MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG

MARCHIVUM Druckschriften digital

Neue Mannheimer Zeitung. 1924-1943
141 (1930)

455 (2.10.1930) Mittagsblatt

urn:nbn:de:bsz:mh40-354389

Einzelpreis 10 Pf.

Neue Mannheimer Zeitung

Mannheimer General-Anzeiger

Bezugspreise: In Mannheim und Umgebung durch Träger frei Haus monatlich RM. 3.—, in unseren Geschäftsstellen abgeholt RM. 2.50, durch die Post ohne Zustellgebühr RM. 3.—. Einzelverkaufspreis 10 Pfg. — Abholstellen: Waldhofstraße 6, Schwetzingerstraße 19/20, Meerfeldstraße 13, No Friedrichstraße 4, Fe Hauptstraße 63, W Cottaustraße 8. — Erscheinungsweise wöchentlich 12 mal.

Verlag, Redaktion und Hauptgeschäftsstelle: R 1, 4—6. — Fernsprecher: Sammel-Nummer 24951
Postscheck-Konto Nummer 17590 Karlsruhe. — Telegramm-Adresse: Nemazeit Mannheim

Anzeigenpreise: Im Anzeigenteil RM. —.40 die 22 mm breite Colonelzeile; im Reklameteil RM. 3.— die 79 mm breite Zeile. — Für im Voraus zu bezahlende Familien- und Gelegenheits-Anzeigen besondere Sätze. — Rabatt nach Tarif. — Für das Erscheinen von Anzeigen in bestimmten Ausgaben, an besonderen Plätzen und für telephonische Aufträge keine Gewähr. — Gerichtsstand Mannheim.

Beilagen: Sport der N. M. Z. * Aus der Welt der Technik * Kraftfahrzeug und Verkehr * Die fruchtbare Scholle * Steuer, Gesetz und Recht * Neues vom Film Mannheimer Frauenzeitung * Für unsere Jugend * Mannheimer Reisezeitung * Mannheimer Vereinszeitung * Aus Zeit und Leben * Mannheimer Musikzeitung

Mittag-Ausgabe — Donnerstag, 2. Oktober 1930 — 141. Jahrgang — Nr. 455

Die Fertigstellung des Reichshaushalts

Eifrige Arbeit am Etat für 1930, der in 14 Tagen an den Reichsrat gelangt

Und die Notverordnung?

Drahtbericht unseres Berliner Büros

⊡ Berlin, 2. Okt.

Die sachlichen Arbeiten zur Fertigstellung des Reichshaushalts sind soweit fortgeschritten, daß damit gerechnet werden kann, den Etat für 1930 in etwa vierzehn Tagen vom Reichskabinett verabschieden zu lassen. Der Reichshaushalt wird dann sofort dem Reichsrat zugeleitet werden, der für seine Beratungen etwa vier Wochen Zeit braucht. Infolgedessen ist anzunehmen, daß der Etat in der zweiten Novemberhälfte im Reichstag vorliegen wird.

In Verbindung mit dem Reichshaushalt stehen rund

ein Dutzend Gesetzentwürfe, die durch das Finanzprogramm der Reichsregierung notwendig werden.

Davon müssen einzelne Gesetze ganz neu aufgestellt werden, wie das Gesetz über den Ausgabenplafond und über die verschärfte Haushaltskontrolle bei Ländern und Gemeinden. Andere Gesetzentwürfe stellen Aenderungen bestehender Gesetze dar, wie der des Beamtenbesoldungsgesetzes und des Gesetzes über die Vermögens- und Einkommenbesteuerung. Weiter ist notwendig eine Aenderung des Umsatzsteuergesetzes. Das Steuervereinheitlichungsgesetz liegt ja bereits dem Reichstag vor. Etwaige Abänderungswünsche können während der Beratungen selbst berücksichtigt werden.

In politischen Kreisen wird noch erörtert, ob die Regierung im Reichstag eine Aussprache und Beratung über die Notverordnungen zulassen wird. Es ist zwar von Regierungsseite eindeutig erklärt worden, daß eine Aenderung der Notverordnungen nicht in Frage komme. Doch ist es immerhin möglich, daß einzelne Schönheitsfehler beseitigt werden können. Jedenfalls scheint in Regierungskreisen Neigung zu bestehen, eine Beratung der Notverordnungen im Reichstag zuzulassen, wenn die Gewähr vorhanden ist, daß sich für die Umwandlung der Notverordnungen im Gesetze eine Mehrheit findet.

Wann ist Reichstag?

Drahtbericht unseres Berliner Büros

⊡ Berlin, 2. Oktober.

Wir hatten gestern gemeldet, daß die Reichsregierung beabsichtigt, den Reichstag nicht erst, wie ursprünglich geplant, zum 13., sondern bereits für die nächste Woche einzuberufen, um die Entscheidung über das Sanierungsprogramm so schnell wie möglich herbeizuführen. An anderen amtlichen Stellen wird erklärt, daß eine solche Vorverlegung des Einberufungstermins schon aus technischen Gründen nicht möglich sei, weil die Arbeiten zur Umgestaltung des Plenarsitzungssaals bis zum kommenden Montag nicht beendet werden konnten.

Daß die Regierung zum mindesten ernstlich den Plan erwogen hat, bereits am 6. Oktober vor den Reichstag zu treten, kann nicht bezweifelt werden, da unsere Information aus allererster Quelle stammt. Es wäre nur zu bedauern, wenn das Vorhaben der Regierung an technischen oder bürokratischen Schwierigkeiten scheitern sollte. Die sozialdemokratische Fraktion ist zum Freitag einberufen. Das Preußenkabinett wird sich noch in dieser Woche in einer besonderen Sitzung mit dem Regierungsprogramm beschäftigen. Der preußische Ministerpräsident soll eine sachliche Prüfung und Mitarbeit im Reichsrat zugesagt haben.

---

* **Die Erhöhung des Arbeitslosenbeitrages.** Die im Reichsanzeiger veröffentlichte Verordnung über die Erhöhung des Beitrages zur Arbeitslosenversicherung tritt nach Artikel 2 der Verordnung am 6. Oktober 1930 in Kraft.

* **Die Stärke des spanischen Heeres.** Wie Havas aus Madrid berichtet, ist die Stärke des spanischen Heeres für das Jahr 1931 auf 90 000 Mann festgesetzt worden, davon 32 000 Mann spanische Truppen in Spanisch-Marokko und 58 000 Mann in Spanien selbst.

Hindenburg

1847 – Zu seinem 83. Geburtstage – 1930

Keine Schwerzeit in Deutschland während des Krieges und nach dem Kriege, in der nicht der Name Hindenburg Glaube, Hoffnung und Zuversicht gewesen wäre. Seelenstärkung und Willensaufrichtung. Wie nach dem Wunder von Tannenberg und dem Eintritt in das Amt des Generalstabschefs des Feldheeres in der schier hoffnungslosesten Epoche des gewaltigen Ringens, als nach Italien auch Rumänien in den Ring unserer Gegner getreten war, und vor Verdun unsere beste Manneskraft dahinstechte, so nach dem Zusammenbruch, als er bei seinen Soldaten und seinem Volke blieb und nach der Uebernahme der Reichspräsidentenschaft, die den Unbedürftigen aufs neue an die Front rief. Immer war er bereit, zu dienen, sich an das Ganze hinzugeben und für die Idee Deutschland sich aufzuopfern. Immer kam das Andere, die Pflicht, zuerst, blieb sie Polarstern seines Lebens und Schaffens und immer stand er mit seinen Wünschen und Bedürfnissen im Schatten seines Ichs, das Vorbild und Beispiel war. Bis auf diesen Tag! „Ich habe das Heldenringen meines Vaterlandes gesehen," bekennt er in den Erinnerungen „Aus meinem Leben", „und glaube nie und nimmermehr, daß es sein Todesringen gewesen ist." Denn: „der alte deutsche Geist wird sich wieder durchsetzen, wenn auch erst nach den schwersten Läuterungen in dem Glutofen von Leiden und Leidenschaften."

Im Ringen um solche „Läuterungen" stehen wir auch heute wieder. Wo Bruder gegen den Bruder aufblickt, und viele Menschen in Deutschland meinen, daß nichts wichtiger sei, als den letzten i-Tüpfel eines Programms oder, was noch schlimmer ist, einer Phrase zu verteidigen. Wo ernste, harte Arbeit im Zwang des Tages wenig geachtet wird, und leichte Luftschlösser vor den Steingrund gesetzt sind, in dem wir mühsam um karge Lebensmöglichkeit ringen.

„Etwas fürchten und hoffen und sorgen muß der Mensch für den kommenden Morgen."

Sicher, und Hindenburg selber sagt es in seinen Erinnerungen, daß „Deutschland, das Aufnahme- u. Ausstrahlungszentrum so vieler unerschöpflicher Werte menschlicher Zivilisation u. Kultur, so lange nicht zu Grunde gehen wird, als es den Glauben behält an seine große weltgeschichtliche Sendung."

Aber: es gilt auch, den Boden für die neue Sendung vorzubereiten; gilt: Bestellung und Aussaat, auf das einmal Ernte werden kann. Bei dieser Bestellung und Aussaat sind wir. Unter den denkbar ungünstigsten Wetterumständen und Arbeitsmöglichkeiten. Aber das Werk muß getan werden im Glauben an die Ernte, daß einmal aller Nebel verblasen ist, der heute unseren Blick trübt und unseren Mut oft schlaff macht. Und daß dann neue Sonnen über einem neuen Reich des Friedens, des Ausgleichs und eines neuen Glücks leuchten werden. Nie jedoch wird solch Werk werden, wenn nicht vor dem Glauben die nüchterne Erkenntnis der Forderung des Tages steht: seine Pflicht zu tun. In Hindenburgs Geist und Gedächtnis. Wieviel Wenn und Aber den Tag umstricken. Und Gleichgültigkeit obenan steht. Denn Gleichgültigkeit wirkt wie „Untätigkeit", sagt der Marschall. Und die durchsäuert den Boden für Unzufriedenheit.

Darum, noch einmal: anpacken, mitschaffen und glauben. Dann wird es werden: trotzdem!

Das sei unser Gelöbnis zum 2. Oktober 1930, dem 83. Geburtstage des Mannes, der uns immerdar, im Krieg und Frieden Beispiel und Vorbild war und bleibt!

Des Kanzlers Glückwunsch an Hindenburg

Drahtbericht unseres Berliner Büros

Berlin, 2. Okt.

Der Reichskanzler hat in nachstehendem Schreiben dem Herrn Reichspräsidenten die Glückwünsche der Reichsregierung zu seinem heutigen 83. Geburtstage übermittelt:

„Hochgeehrter Herr Reichspräsident!

Durch die Gnade des Himmels ist es Ihnen vergönnt, heute das 83. Lebensjahr zu vollenden. Ich beehre mich, als Reichskanzler und zugleich namens der Reichsregierung Ihnen zu dem Ehrentage die aufrichtigsten Glückwünsche darzubringen. Ich gebe der Hoffnung Ausdruck, daß dem deutschen Volke in Ihnen das Vorbild Ihrer unermüdlichen Pflichttreue noch lange erhalten bleiben möge.

Ich darf am heutigen Tage der großen Verehrung gedenken, die Sie, Herr Reichspräsident, bei der gesamten Bevölkerung unseres Vaterlandes genießen, und die gelegentlich Ihrer Anwesenheit bei den Feiern der endgültigen Befreiung des Rheins und der Pfalz sich ganz besonders zeigte.

Ihr diesjähriger Geburtstag fällt leider in eine Zeit besonders schwieriger politischer und wirtschaftlicher Verhältnisse Deutschlands. Mit mir vertraut aber Volk und Regierung darauf, daß es unter Ihrer obersten Führung dennoch gelingen wird, die Schwierigkeiten zu überwinden.

Mit verehrungsvollsten Empfehlungen verbleibe ich, hochverehrter Herr Reichspräsident,

Ihr stets sehr ergebener

(gez.) Dr. Brüning."

Der Reichspräsident wird heute seinen Geburtstag zurückgezogen in Dietramszell verbringen und erst am Freitag nach München kommen. Er beabsichtigt, nach den Beisetzungsfeierlichkeiten des Prinzen Leopold sich noch für einige Tage Erholung in Dietramszell zu gönnen, voraussichtlich bis nächsten Sonntag.

Die vom Reichspräsidenten geschaffene Stiftung Hindenburg-Spende schüttete anläßlich des Geburtstages ihres Schöpfers und Vorsitzenden 425 000 Reichsmark aus. Rund 2200 besonders notleidende Kriegsbeschädigte, Kriegerhinterbliebene und Veteranen wurden mit Stiftungsgaben von je durchschnittlich 230 Mark bedacht.

Wie wir zu vorstehender Mitteilung erfahren, sind im Bereich Badens bei der diesmaligen Ausschüttung 68 Personen mit 13 000 Mark bedacht worden.

Völlig überflüssig

Drahtbericht unseres Berliner Büros

⊡ Berlin, 2. Oktober.

Die Not der Zeit hat endlich dazu geführt, mit einer Behörde aufzuräumen, die seit langem vollständig überflüssig ist. Es handelt sich um die Vertretung der Reichsregierung in München, die gegenwärtig der frühere Staatssekretär im Auswärtigen Amt, Freiherr von Hankel, ausübt. Ebenso überflüssig wie die Vertretung der Reichsregierung ist auch die Vertretung Preußens in der bayerischen Hauptstadt. Es kann angenommen werden, daß auch die preußische Vertretung in absehbarer Zeit aufgehoben wird, zumal sich auch im preußischen Landtag für einen dahin gehenden Antrag ebenso eine Mehrheit gefunden hat wie für den Antrag, die Reichsgesandtschaft in München aufzuheben.

Bekämpfung jeder Panikstimmung

Drahtbericht unseres Berliner Büros

⊡ Berlin, 2. Oktober.

Der Reichsfinanzminister Dietrich hat gestern in einer Rundfunkrede in Berlin das Wirtschafts- und Finanzprogramm der Regierung erläutert und sich bei der Gelegenheit abermals scharf gegen eine Panikstimmung gewandt. In der „D. A. Z." setzt Dietrich auseinander, worin sich die gegenwärtige Lage von ähnlichen früherer Zeiten unterscheidet, zunächst nämlich dadurch, daß die bevorstehenden Schwierigkeiten rechtzeitig erkannt und die Abhilfemaßnahmen in einem Zeitpunkt vorgeschlagen werden, der noch reichlich Raum zum Ueberlegen und zum Beschließen gebe, zweitens dadurch, daß die Regierung ihre Karten offen auf den Tisch des deutschen Volkes lege, wobei sie davon ausgehe, daß dieses Verfahren allein die Mitwirkung aller einsichtigen Elemente Deutschlands gewährleistet. Sie könne dies umso leichter, als die augenblickliche Situation nicht von ihr verschuldet, sondern lediglich durch die Wirtschaftskrisis hervorgerufen sei. Das werde durch eine einzige Zahl bewiesen, nämlich durch die 985 Millionen, die als Zuschüsse des Reichs an die Arbeitslosenversicherung für das Etatsjahr 1930 in Rechnung gestellt seien. Dietrich ist der zuversichtlichen Ueberzeugung, daß es nur eine Willensfrage sei, ob es gelingen werde, die Schwierigkeiten zu überwinden.

Sozialdemokratische Kampfwut

Drahtbericht unseres Berliner Büros

⊡ Berlin, 2. Okt.

Zum ersten Mal nach den Wahlen haben am Dienstag die Funktionäre der sozialdemokratischen Parteiorganisation eine Versammlung abgehalten. Sie soll ziemlich stürmisch verlaufen sein. Der Gewerkschaftler Aufhäuser proklamierte die allbekannten Forderungen der Sozialdemokratie, namentlich auf sozialem Gebiet. Besonders stürmischen Beifall erntete er, als er energische Abstriche am Reichswehretat verlangte. Bemerkenswert war Aufhäusers Eingeständnis: „Wir bejahen den Staat nur soweit, als er Leben und Zukunft des arbeitenden Volkes bejaht."

Nachdem dann noch ein paar Ausländer gesprochen, hob eine Diskussion an, die an Heftigkeit nichts zu wünschen übrig ließ. Aus der Versammlung heraus wurde eine außerordentlich scharfe Kritik an der Parteileitung geübt und ein Schlußantrag, der der unerquicklichen Debatte ein Ende machen sollte, abgelehnt. So zankte man sich bis nach Mitternacht herum.

In seinem Schlußwort erklärte dann Herr Aufhäuser,

die Sozialdemokratie werde vom ersten Tag des neuen Reichstags an gegen die Notverordnungen kämpfen und Punkt für Punkt fordern, daß sie gestrichen würden.

Wenn die Fraktion damit keinen Erfolg hätte, würde sie von sich aus ein Mißtrauensvotum gegen die Regierung stellen.

Die Berliner Funktionäre zeichnen sich allerdings durch besonderen Radikalismus aus, so daß nicht ohne weiteres zu beurteilen ist, inwieweit diese schroffe Absage sich mit der Auffassung der Fraktionsmehrheit deckt. Der Vorsitzende Künstler ermunterte dann noch den Reichswehrminister, einen Prozeß gegen ihn anzustrengen, damit er Gelegenheit hätte, nachzuweisen, daß allen amtlichen Dementis zum Trotz die Beziehungen der deutschen Reichswehr zur roten Armee nach wie vor weiter bestünden.

Straße und Rathaus

Sozialdemokratische Unterstützung kommunistischer Anträge

Drahtbericht unseres Berliner Büros

⊡ Berlin, 2. Oktober.

In verschiedenen Berliner Bezirksversammlungen ist es gestern wieder zu kommunistischen Tumulten gekommen. Im Bezirk Friedrichshain mußten mehrere Tribünenbesucher durch die Polizei

MARCHIVUM

entfernt werden. Die Sitzung flog auf. Noch toller ging es in der Neukölner Bezirksversammlung zu. Dort marschierten die „roten Sportler" auf. Den Anlaß zur Demonstration gab ein kommunistischer Antrag gegen eine Maßnahme des Magistrats, durch die den kommunistischen Arbeitersportvereinen die Benutzung städtischer Räume nur gegen Entgelt gestattet werden soll. Die etwa 600 Demonstranten versammelten sich vor dem Neukölner Rathaus und suchten in das Innere einzudringen, so daß die Tore geschlossen werden mußten.

Einer Abordnung der kommunistischen Protestler gegenüber erklärte der sozialdemokratische Fraktionsführer, daß seine Fraktion beschlossen habe, den kommunistischen Antrag zu unterstützen. Er wurde denn auch, während eine johlende Menge vor dem Rathaus tobte, angenommen.

Die Britische Reichskonferenz

Drahtung uns. Londoner Vertreters

§ London, 2. Oktober.

Schon am ersten Tage der britischen Reichskonferenz war es unverkennbar, daß die Vertreter der Dominien mit überaus ausgeprägten wirtschaftlichen Forderungen nach London gekommen sind und nicht daran denken, sich durch politische und juristische Fragen von ihren Hauptforderungen ablenken zu lassen. Australien und Kanada haben bereits hohe Schutzzolltarife eingeführt. Südafrika befindet sich auf dem gleichen Wege, aber es zeigt sich, daß die englische Presse die Lage mißverstanden hat, wenn sie von den Dominien Angebote von Zollermäßigungen für England erwartet und glaubt, daß man nur schöne Versicherungen als Gegenleistung zu geben brauche. Die Reichsländer stehen demgegenüber auf dem Standpunkt, daß sie in den letzten zehn Jahren bereits ausreichende Zugeständnisse an England gemacht haben, die nicht die genügende Erwiderung von englischer Seite gefunden habe.

*

Bis aus den gestrigen Reden der Ministerpräsidenten in der Eröffnungssitzung der Konferenz hervorgeht, wenden sich die überseeischen Reichsländer nicht nur scharf gegen die von Snowden angedrohte Beseitigung von Vorzugszöllen in England, sondern

verlangen entschieden die Ausdehnung des Vorzugszollsystems.

Es war bezeichnend, daß Macdonald in seiner Begrüßungsansprache das Programm der Konferenz so darlegte, daß verfassungsrechtliche Fragen zuerst kommen, dann politische Angelegenheiten und erst am Schluß wirtschaftliche Zusammenarbeit. Jeder einzelne der überseeischen Gäste faßte die Aufgaben in umgekehrter Reihenfolge auf. Hier ergibt sich bereits ein Gegenstand des Konfliktes, der die Konferenz mehr und mehr beherrschen wird. Es wird jedoch wohl noch mindestens eine Woche dauern, ehe konkrete Pläne für die wirtschaftliche und handelspolitische Zusammenarbeit der Reichsglieder vorgebracht und erörtert werden. Erst dann wird die Konferenz ihren kritischen Stand erreichen.

Fliegerunfall

Telegraphische Meldung

V Paris, 2. Oktober.

Bei den französischen Divisionsmanövern in Coutances ereignete sich am Mittwoch ein schwerer Flugzeugunfall. Ein Militärflugzeug stürzte aus 200 Meter Höhe ab und fing unterwegs Feuer. Einer der Piloten suchte sich rechtzeitig durch einen Absprung zu retten, stürzte aber mit zerschmetterten Gliedern ab. Ein am Apparat verbliebener zweiter Pilot verlor indessen nicht die Kaltblütigkeit. Es gelang ihm, das Flugzeug im letzten Augenblick noch einmal wieder zu fangen und in brennendem Zustand auf den Boden zu setzen. Der mutige Pilot kam mit einigen Knochenbrüchen davon.

Mussolini zur Wirtschaftskrisis

Drahtung uns. römischen Vertreters

§ Rom, 2. Oktober.

Zur Eröffnung des Nationalrates der Korporationen hielt gestern Mussolini die mit größter Spannung erwartete Rede über die gegenwärtige Lage und die künftigen Aussichten der italienischen Wirtschaft. Mussolini gab im Zusammenhang mit der Weltwirtschaftskrise offen die schwierige Lage in der italienischen Oekonomie zu, äußerte jedoch die bestimmte Zuversicht der faszistischen Regierung, innerhalb drei Jahren den Sanierungsprozeß zu vollenden, falls nicht ein unvorhergesehenes Ereignis, wie Krieg eintrete. Italien, fügte Mussolini hinzu, war, ist und wird in jeder Weise bestrebt sein, den Krieg zu verhüten.

Im weiteren Verlauf der Rede erläuterte Mussolini die Unterstützungsaktion zu Gunsten der nationalen Industrien und geißelte in schärfsten Ausdrücken die unlautere Spekulation gewisser Volksausbeuter, die wie er besonders betonte, die Todesstrafe verdienen.

Die Rede bedeutet offensichtlich eine Kampfansage gegen die Wirtschaftskorruption und läßt strenge Kontrollmaßnahmen der faszistischen Regierung voraussehen.

Pariser Anbiederungsversuche bei Italien

Drahtung unseres Pariser Vertreters

V Paris, 2. Oktober.

Nachdem es um die französisch-italienischen Flottenverhandlungen einige Zeit lang ruhig geworden ist, ergreift der „Petit Parisien" heute anscheinend auf einen amtlichen Wink hin den Faden, um sich über das Thema der italienisch-französischen Beziehungen, insbesondere der Handelsbeziehungen auszulassen und sich in übrigens recht plumper Form wieder mit den Italienern anzubiedern. Zwischen Frankreich und Italien gebe es noch eine Reihe von Problemen zu lösen, so schreibt der „Petit Parisien", die nicht immer mit den nützlichsten und besten Methoden behandelt wurden. Andererseits bestehen zwischen Italien und Frankreich auf wirtschaftlichem Gebiet große gemeinsame Aussichten. In entgegenkommender Weise bietet der „Petit Parisien" an, Frankreich könne vielleicht bei dem wirtschaftlichen Ausbau Italiens einen Beweis seiner Solidarität abgeben. Auf diese Weise könne man eine Atmosphäre schaffen, in der die politischen Schwierigkeiten ganz von selbst verschwinden würden.

Der Prozeß gegen die Reichswehroffiziere

Fortsetzung der Plaidoyers

Telegraphische Meldung

— Leipzig, 1. Okt.

Nach der Mittagspause nahm Rechtsanwalt Kamecke-Berlin, der Verteidiger Ludins im Hochverratsprozeß, das Wort. Er stellte fest, daß der Konflikt der jungen Offiziere letzten Ende in dem Satz wurzele: Die Reichswehr ist das Instrument der Regierung. Da die Reichsregierung des Vertrauens des Parlaments bedürfe, könne man Reichsregierung gleichsetzen mit parlamentarischer Mehrheit. Sei eine solche parlamentarische Mehrheit pazifistisch eingestellt, so sei der Geist der Regierung den Aufgaben der Wehrmacht diametral entgegengesetzt. Von Seiten der Regierung sei nichts geschehen, den Ehrgeiz zu stärken oder auch nur die Angehörigen der Wehrmacht vor den Angriffen von links zu schützen. Demgegenüber hätten die jungen Offiziere die Aufgabe vor sich gesehen, eine Annäherung ans Volk wieder herbeizuführen. Es sei nicht verwunderlich, wenn die Offiziere sich im Ernst mit dem Gewissenskonflikt auseinandergesetzt hätten, unter Umständen auf ihre Volksgenossen von rechts oder links schießen zu müssen; denn der Soldat sei keine bloße Maschine, sondern ein Mensch von Fleisch und Blut.

Die Angeklagten hätten nur eine Sehnsucht gehabt, die sich verkörpere in den Worten: Mein Volk! Und sie seien erfüllt gewesen von dem heißen Bestreben, das Volk wieder freizumachen und ihm seine alte Geltung zu verschaffen. Man müsse doch auch berücksichtigen, daß die Gespräche alle von juristisch nicht vorgebildeten Offizieren geführt worden seien. Alle Zeugen hätten unter Eid versichert, daß weder von einem demnächstigen Putsch noch von einem solchen in ferner Sicht die Rede gewesen sei. Ludin habe auch niemals für die Nationalsozialistische Deutsche Arbeiterpartei geworben, die der Reichsanwalt heute trotz aller Gegenversicherungen Hitlers als illegale bezeichnet habe. Nach der einschlägigen Rechtsprechung des Reichsgerichts sei eine revolutionäre Propaganda an sich noch nicht strafbar, sie werde es erst in dem Augenblick, in dem sich diese Propaganda einsetze für ein Unternehmen, das hochverräterische Ziele verfolge. Davon könne aber nach der unter Eid erfolgten Aussage Hitlers, jedenfalls bezüglich der NSDAP., keine Rede sein. Was übrigbleibe, sei nicht strafrechtlich zu verfolgen, sondern lediglich disziplinarisch zu ahnden. Sein Antrag laute deshalb auf Freisprechung Ludins und dessen sofortige Haftentlassung.

Hauptmann und Regimentsadjutant Meindel

setzte sich als militärischer Verteidiger für die Angeklagten ein. Es gibt, so legte er dar, kaum einen treueren, ernster denkenden und sich selbst mehr in den Hintergrund stellenden Offizier als Ludin, der von seinen Mannschaften Blumen- und Kartengrüße sowie andere Liebesbeweise in die Gefangenenzelle bekommen hat. Auch Scheringer erfreut sich trotz seiner etwas rauheren Art gleichfalls der größten Wertschätzung. Hauptmann Meindel vertrat die Auffassung, daß man auch zu einer Verneinung der militärischen Delikte des Ungehorsams, der Aufwiegelung und der Erregung von Mißvergnügen gelangen müsse, weil die Angeklagten nicht eine der Disziplin abträgliche Haltung in die Truppe hineingetragen hätten, sondern überall Gefühle der gleichen Art, wie sie bei ihnen vorhanden gewesen seien, vorfanden. Er beantragte Freisprechung in strafrechtlicher Hinsicht und Verweisung der Sache auf den Disziplinarweg.

Der morgige Tag soll das Plaidoyer des letzten Verteidigers, Rechtsanwalts Dr. Sack, die Replik des Reichsanwalts und die Schlußworte der Angeklagten bringen. — Wie der Vorsitzende betonte, muß der Rest des morgigen Tages sowie der Freitag der Beratung des Urteils vorbehalten bleiben, das voraussichtlich Samstag vormittag gegen 10 Uhr verkündet werden wird.

Großfeuer

* Worms, 2. Okt. In der Nacht auf 1. Oktober wurde gegen 10 Uhr Großfeuer in der Papierfabrik Eller, Alzeyerstraße 24, gemeldet. Der Brand hat das Papierlager und einen Teil des Fabrikgebäudes zerstört.

Der Skandal um Böß

Drahtbericht unseres Berliner Büros

☐ Berlin, 2. Oktober.

Das Urteil gegen den Bürgermeister Böß, das im Grunde ja auf eine Freisprechung herauskommt, hat allenthalben lebhafte Ueberraschung hervorgerufen, obwohl bereits gewisse Anzeichen darauf hindeuten, daß die sehr eifrig betriebene Entlastungskampagne für den Oberbürgermeister nicht ohne Erfolg bleiben würde. Da die Verhandlung hinter hermetisch verschlossenen Türen stattgefunden hat, ist man über die näheren Gründe, die das Gericht zu einem so stark von dem erstinstanzlichen Urteil abweichenden Spruch veranlaßt haben, auf Mutmaßungen angewiesen. Es müssen ja wohl Momente vorgelegen haben, die einen solchen Wandel der Auffassung bedingten.

Inzwischen sind im Untersuchungsausschuß des preußischen Landtags neue Anklagen gegen Böß erhoben worden, gegen die er sich noch zu rechtfertigen haben wird. Man erörtert die Möglichkeit, daß der Ausschuß die Akten, auf Grund deren das Oberverwaltungsgericht seine Entscheidung fällte, anfordert, um die Schuldfrage zu klären. Auf jeden Fall ist das jetzt ergangene Urteil endgültig und rechtskräftig, da es in derartigen Disziplinarverhandlungen keine höhere Instanz mehr gibt.

Die Wahl eines neuen Oberbürgermeisters wird vor dem 1. Februar 1931 nicht erfolgen können, denn, wenn Böß am 1. November im Besitz seiner Pensionierungsgenehmigung durch den Magistrat ist, so bleibt er nach dem Kommunalgesetz noch drei Monate im Amt. Die Wahl seines Nachfolgers kann also frühestens am 11. Januar 1931 erfolgen.

Der Berliner Magistrat hat es für geschmackvoll gehalten, dem Oberbürgermeister Böß in einem Telegramm seine Genugtuung über die Abänderung des Urteils des Bezirksausschusses auszudrücken.

Zuerst wollte man einen Delegierten zu Herrn Böß schicken, um ihn zu dem Ausgang seines Disziplinarverfahrens zu beglückwünschen. Dann entschied man sich für das Huldigungstelegramm. Gegen den Beschluß haben die Deutschnationalen gestimmt. Bürgermeister Scholtz war in der Sitzung nicht anwesend.

So erfreulich es sein mag, daß die Anschuldigungen gegen Böß sich bis zu einem gewissen Grade als übertrieben herausgestellt haben, so ist wahrhaftig doch kein Anlaß vorhanden, aus Herrn Böß einen Märtyrer zu machen und ihm Lorbeerkränze zu winden. In der Berliner Bevölkerung wird man jedenfalls für diesen Schritt des Berliner Magistrats, der bekanntlich in seiner Mehrheit aus Sozialdemokraten besteht, wenig Verständnis haben, denn das eine bleibt auf jeden Fall bestehen, daß unter dem Regime des Oberbürgermeisters Böß sich in Berlin ein Korruptionssystem hat ausbreiten können, das den Ruf der Reichshauptstadt aufs allerschwerste gefährdet hat.

Die „Germania" weist darauf hin, daß die vom Oberverwaltungsgerichte verhängte Geldbuße psychologisch betrachtet als geringe Strafe wirke, praktisch gesehen aber in der Stufenfolge der Sprachpraxis (Warnung, Rüge, Verweis, Geldstrafe, Dienstentlassung) eine nicht unerhebliche Schärfe bedeute.

Zwei Tote, drei Schwerverletzte bei einem Autounglück

— Genthin, 2. Okt. Eine Anzahl Schauspieler, die bisher am Apollo-Theater in Düsseldorf beschäftigt waren, befand sich gestern mit dem Auto auf der Fahrt nach Berlin, um dort ihr neues Engagement anzutreten. Vor dem Dorfe Parchen fuhr das Auto aus nicht bekannter Ursache so heftig gegen einen Lastkraftwagen mit Anhänger, daß es in Stücke zerrissen wurde. Die Schauspieler Dannhofer und Niederwerer wurden auf der Stelle getötet. Die Damen Maria Schindel, Katharina Alutan und Emmi Schrittel wurden so schwer verletzt, daß sie ins Krankenhaus eingeliefert werden mußten.

Die Hundertjahrfeier der Berliner Museen

In der alten Aula der Berliner Universität fand der Festakt anläßlich der Hundertjahrfeier der Berliner Museen statt, einer Feier, zu der sich zahlreiche Museumsleiter und Kunstfreunde des Auslandes in Berlin eingefunden haben, gewiß ein ehrendes Zeichen für den Anl, deren sich deutsche Museumstechnik im Auslande erfreut.

Nach einer musikalischen Einleitung der Ouvertüre zu Glucks „Iphigenie in Aulis", die unter Generalmusikdirektor Klempererß Leitung zum Vortrag gebracht wurde, ergriff der Generaldirektor der staatlichen Museen, Prof. Dr. Waetzoldt, das Wort. Er begrüßte zunächst die Ehrengäste, insbesondere die Vertreter der Reichsregierung, des Reichstags und des Reichsrats, der preußischen Staatsregierung, des Preußischen Landtags und des Staatsrates, sowie der Stadt Berlin. Mit besonderer Genugtuung verzeichnete der Redner die Tatsache, daß soviel ausländische Gäste erschienen seien. Schon in der Vorgeschichte der Museen, so führte Generaldirektor Waetzoldt aus, prägen sich als Zielsetzung aus die pädagogische und die wissenschaftliche Absicht. Die preußischen Schlösser waren bereits unter Friedrich dem Großen bis zu einem gewissen Grade museumsartig zugänglich. Einzelne Künstler durften die Kunstwerke studieren und kopieren.

Es ist das Verdienst Friedrich Wilhelms II., bereits im Jahre 1797 den Auftrag erteilt zu haben, eine Auswahl der für ein Museum geeigneten Kunstwerke aus dem Besitz der Schlösser zu treffen. Hofrat Hirt legte schon ein Jahr später einen Museumsplan vor, der Elemente wissenschaftlichen Denkens mit den pädagogischen Bedürfnissen der Akademie verschmolz. In die eigentliche Gründungsgeschichte leitet die Kabinettsorder Friedrich Wilhelms III. über vom 29. März 1810, die den Gedanken billigt, in Berlin eine öffentliche „gutgewählte Kunstsammlung" anzulegen.

Zum wahren geistigen Ahnherrn der Berliner Museen ist Humboldt geworden. Seine staatsmännischen Taten, den Anteil an der Gründung der Universität Berlins und an der Entstehung unserer Museen zeigen die Verknüpfung der Staatsidee Preußens mit der Kunstidee Goethes und Schillers.

Die Berliner Museen sind Staatsinstitute. Der Staat erblickt in ihnen eine der vornehmsten Formen der Repräsentation staatlicher Kulturpolitik, er stellt sie in den Dienst der Erziehung der Volksgenossen. Allen Anstrengungen der Zeit vor 100 Jahren, in Berlin ein großes, den älteren Sammlungen der europäischen Hauptstädte ebenbürtiges Museum zu schaffen, waren natürliche Schranken gesetzt, der Erbbesitz der Hohenzollern an Kunstwerken ersten Ranges war nicht mit den alten Kunstschätzen der Wittelsbacher, Wettiner oder gar der Habsburger zu vergleichen.

Die Bauten Messel-Hoffmann sind jetzt schon ein Stück Geschichte geworden. Die Museumsinsel war jahrelang der Schauplatz des Museumskrieges. Daß die preußische Staatsregierung der Versuchung widerstanden hat, die undankbare Bauaufgabe liegen zu lassen, bleibt eine bewundernswerte Leistung und verpflichtet uns zu tiefer Dankbarkeit. Das Problem der Neubauten ist das Problem der Generationen.

In dieser Feierstunde sehen wir die musealen Dinge in festlicher Beleuchtung. Freude und Sorge klingen heute zusammen. Die berechtigten Klagen einzelner Abteilungen sollen von der Jubiläumsrhetorik nicht erstickt werden. Es wäre feige und verlogen, Staatsregierung und Volksvertretung in der Hoffnung zu wiegen, sie würden nun für lange Zeit nichts mehr von uns hören.

Preußen ist stets ein armer Staat gewesen, Preußens Volk ist es aber, das seiner Armut immer wieder gerecht geworden ist. Was auch die Zukunft bringen mag, sie wird nichts ändern an der Hingabe an unseren Beruf, an der Treue unserer Staatsgesinnung und an der Liebe zu unserem deutschen Vaterland.

Danach sprach der preußische Minister für Kultus und Unterricht: In einem Zeitalter, das das Geschick der Nation bestimmenden Massen darf der Satz, daß die Kunst ein Gut des gesamten Volkes sein müsse, kein reiner Feiertagssatz sein. Soll also unsere Erinnerungsfeier mehr sein als ein Ausruhen, soll sie eine Gesinnungsfeier sein, dann müssen sich alle, denen die Sache der Museen eine Angelegenheit des Kulturgewissens ist, auf die Aufgabe besinnen, daß künftig ein großer Teil der Energie und der selbstlosen Arbeit freigemacht wird für die Erziehung der Gesamtheit unseres Volkes zur Kunst und damit zur geistigen Volkswertung. Ich muß wiederholen, es ist eine Existenzfrage für die staatliche Kunstpflege überhaupt und für den Stand der staatlichen Museen im besonderen, daß es gelingt, den Sinn aller Schichten unseres Volkes für die Welt der künstlerischen Werke zu retten und der in aller Not immer wieder hervorbrechenden Sehnsucht nach dieser Welt gerecht zu werden, die der zuverlässigste Garant dafür ist, daß zuletzt doch immer wieder im einzelnen Menschen wie im ganzen Volke die Sorge für die Materie verdrängt wird von dem opferbereiten Willen für den Geist.

Festvorstellung in der Berliner Staatsoper

Berlin, 2. Oktober.

Die preußische Staatsregierung hatte zur 100-Jahrfeier der staatlichen Museen ihre Gäste zu einer Aufführung des „Rosenkavaliers" geladen. Es war ein eigenartiger starker Eindruck, Hunderte von Gelehrten, Museumsleitern und Kunstfreunden aus Deutschland und der ganzen Welt angesichts dieser festlichen Oper versammelt zu sehen. Der preußische Kultusminister und Reichswehrminister Groener waren neben einer Anzahl Vertreter der Regierungen und der Behörden anwesend. Die Aufführung in der Inszenierung von Härth und unter der musikalischen Leitung von Max von Schillings fand starken Beifall.

⊙ **Das Nationaltheater teilt mit.** Heute abend gelangt das Lustspiel „Vater sein dagegen sehr" von Carpenter zur Erstaufführung. In der am Samstag stattfindenden Erstaufführung von Busonis „Turandot" singt Else Schulz die Titelpartie, Helmuth Neugebauer den Kalaf, Wilhelm Fenten den Altoum, Nora Landerich die Adelma, Christian Köster den Barak, die Herren Bartling, Mang und Poisin die Hofbeamten, Marianne Keller die Königinmutter. — Die Titelpartie des anschließend zur Erstaufführung kommenden „Blanki Schicht" ist mit Sadoyo de Vries besetzt, ferner wirken mit die Damen Heindl, Klose, Keller, Landerich, Meineert und die Herren Neugebauer, Friedmann, Fenten, Weiß, Köster, Mang, Poisin, Jöcher und Scheepers.

Statistik Deutscher Kunstvereine

Gelegentlich der anfangs Oktober in Speyer stattfindenden Hauptversammlung des Verbandes Deutscher Kunstvereine ist eine interessante Statistik erschienen über die Leistungen, Mitgliederzahl der Kunstvereine. Für den Gau Südwestdeutschland, dem die Kunstvereine Bruchsal, Darmstadt, Frankfurt a. M., Freiburg, Gießen, Heidelberg, Heilbronn, Karlsruhe, Kassel, Mannheim und Stuttgart angehören, ergibt sich z. B. die Tatsache, daß insgesamt im Jahre 1929 für Ausstellungsbetrieb, für Verlosungsankäufe usw. nahezu ½ Million Mark ausgegeben wurden und daß namentlich durch die Verlosungsankäufe den bildenden Künstlern eine wesentliche Hilfe in dieser schweren Zeit geboten werden konnte.

Die Einnahmen an Mitgliederbeiträgen, Eintrittsgeldern usw. wurden hierbei fast restlos aufgebraucht. Allerdings ist die betrübliche Tatsache zu verzeichnen, daß, mit drei kleinen Ausnahmen, alle Kunstvereine einen nicht unwesentlichen Rückgang der Mitgliederzahl zu verzeichnen haben.

Interessant ist auch die Tatsache über das Verhältnis von Einwohnerzahl und Mitgliedschaft in den einzelnen Städten. Den stärksten Anteil stellen die Städte Karlsruhe, Kassel mit über 12 bei je 1000, Stuttgart und Gießen mit etwa 11 bei je 1000 Einwohnern. An letzter Stelle steht Heidelberg mit 8,5 bei je 1000, dann Mannheim mit 8,9 bei je 1000, wobei sogar noch zu bemerken ist, daß ein Teil der Mitglieder des Mannheimer Kunstvereins Ludwigshafen zählt, sodaß Mannheim vielleicht an niedrigster Stelle steht.

Günstig sind auch die Verhältniszahlen in Bruchsal und Heilbronn mit fast 10 auf je 1000. Insgesamt sind in den Kunstvereinen fast 14 000 Mitglieder vertreten, darunter in Stuttgart allein 4400. Wenn auch der Freie Bund in der Pflege der bildenden Kunst für Mannheim von ausschlaggebender Bedeutung ist, so ist doch bedauerlich, daß die fruchtbringende Tätigkeit des Mannheimer Kunstvereins durch die Bürgerschaft, durch die Kunstfreunde nicht stärker unterstützt wird.

MARCHIVUM

Was der Hausbesitzer wissen muß!

Zwei Vorträge über aktuelle Themen

Die am 29. September im Friedrichspark abgehaltene Versammlung erfreute sich eines sehr guten Besuches. Nach der Begrüßung der Erschienenen durch den Vorsitzenden v. Au sprach

Rechtsanwalt Dr. Weingart

über das Aufwertungsschlußgesetz. Am 14. Juli 1930 hat der Reichstag im Plenum das von allen Wirtschaftskreisen dringend geforderte Aufwertungsschlußgesetz verabschiedet. Mit der Annahme dieses Gesetzes ist endgültig der Schlußstein in der Zwangswirtschaft auf dem Gebiete des Realkredites gesetzt worden. Die Verabschiedung dieses Aufwertungsschlußgesetzes wurde um so notwendiger und dringender, als der Fälligkeitszeitpunkt (1. Januar 1932) bedrohlich näher rückte. Der jahrelange Alpdruck ist endlich von den Schuldnern genommen worden, wenigstens zum größten Teil. Alle Gefahren sind damit noch nicht beseitigt. Jetzt aber, nachdem das Aufwertungsschlußgesetz die notwendige rechtliche Grundlage geschaffen hat, gilt es, auch tatsächlich mit der Durchführung der Umschuldungsaktion zu beginnen, d. h. die

allgemeine Ueberführung der Aufwertungshypotheken in normale privatrechtliche Vertragshypotheken

vorzunehmen und die dazu notwendigen Verhandlungen mit den Gläubigern aufzunehmen; denn man wolle so rasch wie möglich die Zwangsgesetzgebung im Hypothekenwesen beseitigen.

Es sei nicht leicht gewesen, die maßgebenden Stellen von den notwendigen Belangen des Haus- und Grundbesitzes zu überzeugen. Es hat viel Aufklärungsarbeit und unzählige Verhandlungen, Besprechungen und Vorschläge gekostet, ehe man so weit war, daß ein Aufwertungsschlußgesetz von der Regierung vorgelegt wurde. Das vor allem auch eine den tatsächlichen Verhältnissen angemessene Regelung für die Umschuldung getroffen hat, die der Lage des Schuldners und Gläubigers und insbesondere auch der Lage des Realkreditmarktes Rechnung trägt. Wenn auch Reichsrat und Reichstag in einigen Bestimmungen einseitig gläubigerfreundliche Abänderungen vorgenommen haben, so sei das Aufwertungsschlußgesetz in der jetzt beschlossenen Fassung dennoch die geeignete Grundlage für die notwendige Umschuldungsregelung, die sich ohne gesetzliche Bestimmungen nicht durchführen läßt. Die Hauptsache bleibt immer noch eine Umschuldung auf der Grundlage privater Vereinbarungen zwischen Gläubiger und Schuldner unter Zugrundelegung des Aufwertungsschlußgesetzes.

Die Erhöhung des Zinssatzes von 5 v. H. auf einen den normalen Zinssätzen des Realkreditmarktes angepaßten Hundertsatz, den die Reichsregierung bestimmen soll und der höchstwahrscheinlich auf 7½—8 v. H. festgesetzt werden wird, ist ohne Zweifel eine geeignete Basis, um den Gläubiger zu veranlassen, Vereinbarungen mit dem Schuldner über ein Bestehenlassen bezw. eine Umwandlung seiner Aufwertungshypotheken zu treffen. Da das Aufwertungsschlußgesetz am 1. Oktober 1930 in Kraft tritt, so wird es höchste Zeit, daß die Reichsregierung nun auch unverzüglich mit dem zu erwartenden erhöhten Zinssatz herauskommt und diesen endgültig festsetzt; denn in diesem Herbst werden aller Voraussicht nach die Umschuldungsverhandlungen bereits in großem Umfange einsetzen. Daß der Grundeigentümer für die Zinserhöhung einen Ausgleich erhalten muß, ist gar keine Frage.

Im Anschluß an diese Ausführungen behandelte der Referent ein weiteres wichtiges Aufwertungsgesetz: „Das Gesetz über die Bereinigung der Grundbücher.“ Der Eigentümer eines Hauses hatte nach § 7 des Aufwertungsgesetzes das Recht, nach der ersten bezw. nach der zweiten und dritten Aufwertungshypothek, soweit diese noch innerhalb der mündelsicheren Grenze liegen, sich eine neue Hypothek in der gleichen Höhe wie die jeweils vorangegangene Aufwertungshypothek ins Grundbuch eintragen zu lassen. Dieses Recht erlischt nun mit dem 31. März 1931. Auch die übrigen Bestimmungen dieses Gesetzes wurden von dem Referenten erläutert.

Landesverbandssyndikus Dr. Dierle-Karlsruhe

referierte über die Erhöhung der Gebäudesondersteuer. Bei einem kurzen Rückblick auf die am 17. April d. Js. vom badischen Landtag durch Sozialdemokratie und Zentrum beschlossene Erhöhung bemerkte der Redner, der Sozialdemokratie könne man es ja schließlich nicht übel nehmen, wenn sie den Hausbesitz heranhole, weil sie eigentumsfeindlich eingestellt sei, aber die Hauptschuld habe das Zentrum. Nach scharfen Worten gegen die Regierung besprach der Redner die Verordnung des Finanzministers, der zu entnehmen ist:

Die erhöhte Gebäudesondersteuer wird von allen Gebäuden, für die bisher monatlich 18 Pfg. bezw. wenn sie vorwiegend zu eigenen gewerblichen Zwecken benutzt werden, 14 Pfg. für je 100 RM. Vorkriegssteuerwert zu zahlen waren und bei denen die Friedensmiete 6,1 Prozent oder mehr des Vorkriegssteuerwertes betrug, erhoben. Die Neuregelung trifft also nicht die Hauseigentümer, deren Häuser eine Friedensmiete von weniger als 6,1 Prozent ihres Vorkriegssteuerwertes, mit dem sie zur Gebäudesondersteuer veranlagt sind, eingebracht haben. Ferner fallen unter diese Erhöhung nicht die Häuser, die am 31. Dezember 1918 nicht oder höchstens bis zu 50 Prozent ihres Vorkriegssteuerwertes mit Hypotheken belastet waren und deren Eigentümer daher eine Ermäßigung der Gebäudesondersteuer im Monat auf 5, 7,5, 10 oder 15 Pfg. von je 100 Mk. Gebäudesteuerwert zu verlangen haben, es sei denn, daß der jetzige Eigentümer das Haus in der Zeit vom 1. Januar 1920 bis zum 15. November 1923 erworben hat. Die in einem 100-Satz des Steuerwertes bemessene Friedensmiete wird, soweit sie 6 Prozent des Steuerwertes übersteigt, auf volle Zehntel nach unten abgerundet.

Diese Erhöhung der Gebäudesondersteuer soll das Gegenstück sein zu der bisherigen Ermäßigung aus § 8a, Abs. 1, Ziffer 2 des Gebäudesondersteuergesetzes. In Wirklichkeit greift sie aber viel weiter, als der § 8a Ermäßigungen einräumt. Die Ermäßigungen beziehen sich nämlich nur auf zwangsbewirtschaftete Gebäude, ferner ausschließlich auf solche, die ganz oder teilweise vermietet sind.

Die Erhöhung dagegen bezieht sich nicht allein auf die zwangsbewirtschafteten, sondern auch auf die von der Zwangswirtschaft befreiten Gebäude.

Zur Errechnung der erhöhten Gebäudesondersteuer ist auszugehen von der Friedensmiete. In dem Erlaß selbst ist nicht ganz eindeutig ausgesprochen, was unter Friedensmiete verstanden wird. Unter Absatz B 1, Ziffer 2 wird zwar ausgeführt, daß als Friedensmiete die Miete zu gelten hat, die für die mit dem 1. Juli 1914 beginnende Mietzeit vereinbart oder nach den Bestimmungen des Reichsmietengesetzes vom 24. März 1922 in der Fassung der Bekanntmachung vom 20. Februar 1928 festgesetzt war. Zusatzmieten, also Mieterhöhungen seit dem 1. 7. 1914, sollen ausgeschieden sein. Im Nachsatz sagt jedoch der Erlaß, daß dieser Standpunkt zweifelhaft sein kann. Für uns ist nicht zweifelhaft, was Friedensmiete ist. Das Reichsgesetz über den Geldentwertungsausgleich bei bebauten Grundstücken sagt deutlich, daß als Friedensmiete der Goldmarkbetrag gilt, der für die mit dem 1. 7. 1914 beginnende Mietzeit vereinbart war. Darnach kann es nicht mehr zweifelhaft sein, daß die heutige Miete zur Errechnung der erhöhten Gebäudesondersteuer nicht in Frage kommen kann. Maßgebend allein hierfür ist die am 1. 7. 1914 vereinbarte Miete.

Besonders einschneidend ist die im Erlaß enthaltene Bestimmung, wonach Wertberichtigungen bezw. Wertveränderungen eines Gebäudes in verschiedener Hinsicht eintreten können. Als solche sind u. a. zu betrachten Aenderungen von Größe, Beschaffenheit und Nutzung des Gebäudes gegenüber dem 1. April 14, bei Aenderungen der Größe und der Beschaffenheit des Gebäudes jedoch nur, wenn es sich nicht um Wertveränderungen durch solche Um- und Einbauten handelt, die gebäudesondersteuerfrei sind. Als Wertberichtigungen sollen weiter gelten Wertveränderungen nach oben und unten, die sich ohne solche Aenderungen von Größe und Beschaffenheit und Nutzung der Gebäude lediglich aus Wertberichtigungen nach dem Stand der Wertverhältnisse vom 1. April 1914 infolge Wertverschiebungen aus lokalwirtschaftlichen Gründen ergeben. Danach ist den Städten auch das Recht in die Hand gegeben, zu beantragen, daß

Gebäude neu eingeschätzt

werden und zwar aus dem zweifachen Grunde: einmal, weil der Wert eines Gebäudes gestiegen ist durch Verbesserung und dann, weil die Lage den Wert eines Gebäudes erhöht hat. Sollten von den Städten solche Anträge gestellt werden, so wird der Hausbesitz ihnen schärfsten Widerstand entgegensetzen und auch überall dort eine Neufestsetzung beantragen, wo der Wert der Gebäude infolge Verschlechterung der Lage gesunken ist.

Ueber das Veranlagungsverfahren selbst ist nicht viel zu sagen. Die Bestimmungen sind im Erlaß ausgedrückt. Hervorzuheben wäre nur, daß im äußersten Falle, wenn die Friedensmiete nicht festgestellt werden kann, auch die im Gebäude wohnenden Mieter von den Städten um Auskunft angegangen werden können.

Nach diesen Ausführungen wurde in eine Besprechung beider Referate eingetreten, verschiedene Anfragen erledigt und zum schärfsten Kampf um die Hausbesitzerrechte aufgefordert. Der Vorsitzende ermahnte die Versammlungsbesucher nochmals, geschlossen zu bleiben, um dem dunklen Gespenst, das nicht nur den Hausbesitz, sondern die ganze Wirtschaft bedroht, entgegentreten zu können. Nach Besprechung einiger kommunaler Angelegenheiten, wie Straßenreinigungskosten, Eingemeindungspolitik, die eine Nachtragsumlage bringen werde, wurde die Versammlung geschlossen.

Sch—r

Zur Einverleibung von Friedrichsfeld und Seckenheim

Der „Staatsanzeiger“ enthält folgende Bekanntmachung des Ministers des Innern:

Mit Entschließung vom 30. September 1930 wurden die übereinstimmenden Beschlüsse der Stadt Mannheim, der Stadtgemeinde Friedrichsfeld und der Gemeinde Seckenheim mit der Stadt Mannheim zu einer einfachen Gemeinde mit Wirkung vom 1. Oktober 1930 auf Grund des § 4, Absatz 1 GO. genehmigt.

*

* **Start des Wasserflugzeugs.** Das Wasserflugzeug D 335 war gestern morgen der Anziehungspunkt für viele hundert Menschen. Gegen zwei Uhr mittags erfolgte ein Start von der Sandbank auf der Ludwigshafener Seite. Das Flugzeug kreiste über Ludwigshafen, um dann noch einmal auf dem Rhein niederzugehen. Kurz vor halb drei Uhr erfolgte der zweite Start. Ohne Zwischenfälle erhob sich das Flugzeug und verschwand in Richtung Worms.

Kraftwagenlinien der Reichspost

Auf den unter dieser Ueberschrift in Nr. 439 veröffentlichten Artikel erhalten wir von der Oberpostdirektion Speyer folgende Erwiderung:

Das Städt. Nachrichtenamt hat vor einigen Tagen in der Presse die Behauptung aufgestellt, die Deutsche Reichspost habe sich nicht gescheut, das Einnahmeergebnis der Rhein-Haardtbahn dadurch zu beeinträchtigen, daß sie zum Dürkheimer Wurstmarkt unmittelbar neben dieser Bahn einen Kraftpostbetrieb nach Bad Dürkheim einrichtete, wodurch sie die Rhein-Haardtbahn „um einen ganz erheblichen Betrag“ geschädigt habe.

Hierzu ist folgendes zu sagen: Sonderfahrten mit Kraftwagen (Gelegenheitsfahrten) darf nicht nur, wie der Einsender zu glauben scheint, die Deutsche Reichspost, sondern jeder private Unternehmer ohne besondere Genehmigung (Konzession) ausführen. Tatsächlich hat ja auch eine ganze Reihe von Kraftfahrunternehmern Fahrten zum Wurstmarkt veranstaltet, z. T. auf derselben Strecke, die die Rhein-Haardtbahn befährt. Es ist daher nicht ganz verständlich, warum der Einsender sich gerade gegen die Fahrten der Deutschen Reichspost wendet und gerade der Reichspost vorwirft, sie habe sich nicht gescheut, das Einnahmeergebnis der Rhein-Haardtbahn zu beeinträchtigen.

Dieser Vorwurf entbehrt zudem der inneren Berechtigung. Seit Jahren war zu beobachten, daß die Rhein-Haardtbahn den gewaltigen Personenverkehr an den Tagen des Wurstmarktes nicht völlig bewältigen konnte. Unter der unzulänglichen Beförderungsmöglichkeit hatten insbesondere die Bewohner der Zwischenorte von Oggersheim bis Bad Dürkheim zu leiden, da die Rhein-Haardtbahnzüge schon in Ludwigshafen a. Rh. oder spätestens in Oggersheim voll besetzt waren. Diesem Uebelstand sollte ein Kraftpostverkehr abhelfen. Da aber heuer infolge der allgemein schlechten Wirtschaftslage der Besuch des Dürkheimer Wurstmarktes bedeutend schwächer war als in den Vorjahren, war es diesmal der Rhein-Haardtbahn möglich, den Verkehr zu bewältigen. Sie beförderte nach Zeitungsberichten während des Wurstmarktes 48 000 Personen. Die Deutsche Reichspost dagegen führte nur am Samstag, 13. September eine Kraftpostfahrt nach Bad Dürkheim aus und am Sonntag, 14. September, zwei Fahrten. An den übrigen Tagen verkehrten überhaupt keine Wagen. Mit diesen drei Fahrten konnten insgesamt 120 Personen befördert werden. Es ist unerklärlich, wie hier das Städt. Nachrichtenamt Mannheim behaupten kann, daß die Reichspost einen Teil des Verkehrs an sich ziehen und die Rhein-Haardtbahn „um einen ganz erheblichen Betrag“ schädigen konnte.

Der Preis von 1,05 ℳ für die einfache Fahrt war schon von Anfang an festgesetzt. Er entsprach dem von anderen Kraftbetrieben verlangten Preis. Der Preis von 1,25 ℳ war versehentlich von dem Vertreter eines Reisebüros angegeben worden, der Vorbestellungen für Plätze in den Kraftpostwagen entgegennahm.

*

* **Gültigkeit der Sonntagsrückfahrkarten zur Rückfahrt an Samstagen.** Die bereits angekündigte Gültigkeit der Sonntagsrückfahrkarten zur Rückfahrt an Samstagen oder am Tage vor einem Festtage tritt am 4. Oktober in Kraft.

* **In der Schlosserei schwer verletzt.** In einem Großbetriebe auf dem Waldhof zog sich gestern ein Modellschlosser aus Sandhofen eine so schwere Fußquetschung zu, daß er mit dem Sanitätsauto dem Krankenhause zugeführt werden mußte.

Nachtkabarett im Gloria-Palast. Für das am 4. Okt. stattfindende Nachtkabarett 19, außer den bekannten Künstlern, zur Vorführung der modernen Tänze Tanzmeister Karl Helm und dessen Schwester gewonnen.

Büdo für alle Schuhe

Der Etat

Ein Zeitbild von Jo Hanns Rösler

Die behutsame Behörde rechnete und rechnete.

„Aber der Bau wurde doch bewilligt?“

„Bewilligt wurde er“, nickte der Bürgermeister, „sogar einstimmig. Die Notwendigkeit einer Straßenbahnwartehalle am Wurzener Weg ist offensichtlich. Aber wir haben in unserem Haushaltsetat nur dreißigtausend Mark für Neubauten angesetzt, und dieser Betrag ist bis zum letzten Pfennig aufgebraucht. Wie hoch, Herr Baumeister, berechneten Sie die Baukosten?“

„Zweitausendfünfhundert Mark.“

„Das ist die endgültige Summe?“

„Ja. Die Kosten für eine moderne neue Straßenbahnwartehalle belaufen sich bis zur betriebsfertigen Uebergabe auf genau zweitausendfünfhundert Mark.“ Der Bürgermeister zuckte die Schultern. „Es nützt alles nichts. Wir haben den Betrag nicht zur Verfügung. Und wenn auch die Stadtverordneten in jeder Sitzung noch so drängen, ich bin an meinen Etat gebunden. Vielleicht vertagen wir für heute den Fall, Herr Baumeister, und finden inzwischen eine andere Lösung.“ —

Zehn Tage später fand eine neue Sitzung statt. Der Bürgermeister bedauerte: „Wir haben den Fall nach allen Seiten erwogen. Es ist mir unmöglich, Ihnen den Auftrag zum Bau einer neuen Straßenbahnwartehalle zu geben.“

„Ich habe dies bereits vorausgesehen“, nickte der Baumeister, „ich kann Ihnen daher heute einen neuen Vorschlag unterbreiten. Wie ich mich erkundigt habe, sind wohl Ihre Mittel für Neubauten erschöpft, aber Sie haben noch genügend Gelder für Umbauten zur Verfügung.“

„Die einzelnen Posten sind nicht übertragbar.“

„Auch das weiß ich. Aber an der Stelle, wo wir die Wartehalle errichten wollten, befindet sich ein Gasthof. Dieser hat eine geschlossene, für sich stehende Eisenveranda. Ich habe nun mit dem Besitzer gesprochen, und er würde bereit sein, uns diese Veranda gegen eine Ablösung zu überlassen.“

„In welcher Höhe?“

„Er verlangt zweitausend Mark.“

„Und Sie würden den zweckmäßigen Umbau übernehmen?“

„Ja. Es sind zwar einige bautechnische Schwierigkeiten vorhanden, aber ich habe bereits die Zeichnungen und Entwürfe mitgebracht.“

„Wie hoch würden sich die Umbaukosten stellen?“

„Dreitausendfünfhundert Mark, Herr Bürgermeister.“

„Da ist die Ablösung inbegriffen?“

„Leider nicht. Die käme noch dazu, so daß die Wartehalle sich bei Inbetriebnahme auf genau fünftausendfünfhundert Mark stellen dürfte.“

„Das ist doch Wahnsinn“, erklärte der Bürgermeister, „wenn eine neue Wartehalle nur zweitausendfünfhundert kosten soll.“

Der Baumeister nickte: „Es ist bedauerlich. Aber da die Errichtung bestimmt wurde, Ihr Neubaurat erschöpft ist, während Sie für Umbauten noch genügend Mittel besitzen, wird Ihnen wohl nichts anderes übrig bleiben, als den Umbau der Restaurationsveranda zur Wartehalle zu bewilligen.“ —

Und so geschah es. —

Auf diese Weise erhielt die behutsame Behörde eine nicht sonderlich zweckmäßig umgebaute Wartehalle für fünftausendfünfhundert Mark, während eine nach den neuesten Erfahrungen zweckdienlich errichtete neue Wartehalle nur zweitausendfünfhundert Mark gekostet hätte.

Siehe, das ist eine wahre Geschichte.

Der weltberühmte Welfenschatz ist in Berlin ausgestellt

Ein Prachtstück des Welfenschatzes: die berühmte Kuppelreliquie

⊙ **Heidelberger Stadttheater.** Hält man sich vor Augen, daß Heidelberg jetzt ein Pachttheater hat, daß also die Ansprüche gegen früher zurückgeschraubt werden müssen, denkt man ferner daran, daß Lehars „Land des Lächelns“ einen wirklichen Tenor verlangt, den sich unser Stadttheater nicht leisten kann, so kann man mit der Aufführung dieser Operette als erster dieser Spielzeit ganz zufrieden sein. Vor allem scheint die Theaterleitung mit dem musikalischen (Ernst J. Topitz) und szenischen Leiter (Arnold Juhn) zwei gute Griffe getan zu haben. Musikalisch hat die Sache Klang und Fluß, die Regie zeigte Geschmack und Phantasie. Ein Urteil über die neuen Operettenkräfte bleibe einer späteren Zeit vorbehalten, wenn sich das spürbare Premierenfieber gelegt hat. jk.

⊙ **Rektoratswechsel in Heidelberg.** Mit dem gestrigen Tage sind die Amtsgeschäfte des Rektors der Universität von dem bisherigen Rektor Prof. Gotschlich an den neugewählten Rektor Prof. Karl Meister übergegangen. — Rektor Prof. Meister wirkt seit 1921 an der Universität Heidelberg als ordentlicher Professor für klassische Philologie. Er ist 1880 in Leipzig geboren, habilitierte sich dort 1909, kam 1924 als Ordinarius nach Königsberg und wurde von dort hierher berufen.

MARCHIVUM

11. Caritastag in Mannheim

Die Verhandlungen des Mannheimer Caritas-Tages nahmen am Montag ihren Fortgang, nachdem ihnen am Samstag eine Beratung der Kommunalpolitiker über die Fragen der Wohlfahrtspflege und Caritas vorausgegangen war. In Fortsetzung der Idee, die dem Doppelfest des Caritas-Tages und Arbeitervereins-Jubiläum zu Grunde lag, wurde am Montag vormittag in eingehenden Referaten die Heranführung des Arbeiterstandes zur aktiven Mitarbeit in der Wohlfahrtspflege gefordert. Der Vorsitzende des Diözesan-Caritasverbandes, Domkapitular Jauch, besprach in einem Referat die Fragen des katholischen Anstaltswesens und zeigte insbesondere die Ersparnisse, die katholische caritative Anstalten der Oeffentlichkeit bringen. J. van Acken beziffert nach genauen Statistiken diese Ersparnisse auf 300 Millionen Mark jährlich.

Nachmittags stellte der Vorsitzende in öffentlicher Mitgliederversammlung noch einmal die Geschichte seit der letzten Caritas-Tagung in Mannheim dar. — Caritas-Direktor Eckert gab an Hand von eingehendem Zahlenmaterial ein Bild der Caritasarbeit in der Erzdiözese Freiburg. — Rektor Gillmann zeichnete das Bild der Auswirkung der Caritas-Idee in der Großstadt Mannheim. Beide Referate fanden die größte Beachtung der Mitgliederversammlung, zu der die Vertreter der Stadtverwaltung und der Vertreter des Kultusministeriums, Schulrat Strobel, Grüße und Glückwünsche überbrachten.

Am Abend vereinigten sich die Vincenz- und Elisabethen-Vereine unter Vorsitz des Bibliotheksdirektors Auer-Freiburg und nahmen mit drei wichtigen Referaten zu den Fragen der Familienhilfe Stellung. — Auch der zweite Tag war vom kraftvollen Willen getragen, die Aufgaben der Zeit anzupacken und sich zu rüsten für die kommenden schweren Tage.

Der dritte Beratungstag stand im Zeichen des Kindes und der Jugend

und wurde durch eine ungewöhnlich starke Beteiligung ausgezeichnet. Um das Kind geht in unseren Tagen der Kampf, speziell der Kampf um die Entchristlichung der Gesellschaft, die von falschen Kinderfreunden verschiedenster Richtungen betrieben wird. Die katholische Liebestätigkeit nimmt diesen erzwungenen Kampf auf. Ihr geht es um das letzte und höchste, um die Seele des Kindes. Ihre Liebe zu dem Kinde ist nicht von heute. Sie ist so alt wie die Kirche selber. Es bestehen darum auch keinerlei Schwierigkeiten, neue Formen anzuwenden, wie unter veränderten Verhältnissen dem Kinde und damit auch den Eltern geholfen werden kann: durch Ausgestaltung der Freizeit, ihre Aufwertung für Leib und Seele des Kindes, frohes Spiel, Wanderung, Belehrung und religiöse Durchdringung.

Generalsekretär Paul Pfister, durch lange Jahre katholischer Seelsorger auf dem Heuberg, jetzt Leiter der Reichsarbeitsgemeinschaft „Kinderwohl" in Düsseldorf, sprach über die katholische Kindergruppenarbeit. — Frl. Meyer, Jugendleiterin in Weinheim, verbreitete sich über das katholische Kinderfest. Eine äußerst lebendige und reiche Aussprache stellte die nächste Marschroute der Bewegung klar heraus.

Ueber das Vormundschaftswesen sprach am Nachmittag Direktor von Mann, Referent im Deutschen Caritas-Verband in Freiburg. Dieses schwerste Gebiet aller Caritas-Arbeit soll in nächster Zeit von höchster autoritativer Stelle allen Katholiken zur besonderen Aufgabe gemacht werden. —

Zum Abschluß der Beratungen sah man wohlgelungene Aufnahmen vom Leben und Treiben in den Anstalten des Caritas-Verbandes.

In der großen, stark besuchten Frauenversammlung am Abend sprach die in Mannheim als Rednerin nicht unbekannte Reichstagsabgeordnete Frau Christine Teusch.

Internationale Konferenz des christl. Fabrik- u. Transportarbeiterverbandes

Mittwoch vormittag trat im Mannheimer Kolping-Haus die 1. internationale Konferenz des christlichen Fabrik- und Transportarbeiter-Verbandes zusammen, um über Fragen der Zündholz-, Kunstseide-, Stickstoff- und Linoleum-Industrie zu beraten.

Der Sekretär des Internationalen Bundes christlicher Fabrik- und Transportarbeiter, F. Brussel-Haag,

hielt die Begrüßungsansprache, in der er die christliche Arbeiterschaft zum internationalen Zusammenschluß aufforderte, der umso notwendiger sei, als sich auch die Arbeitgeber in der chemischen Industrie zu internationalen Kartellen, Trusts usw. verbunden hätten. Es gebe auf der ganzen Welt etwa 1,5 Millionen Arbeiter in der chemischen Industrie, woraus man den Schluß ziehen könne, welche Bedeutung sie erlangen könnten, wenn sie sich international verbinden würden. — Man bildete sodann das Konferenzbüro, zu dessen 1. Vorsitzenden Lins-Berlin, zum 2. Vorsitzenden Brussel-Haag gewählt wurde. Vertreter waren erschienen aus Belgien, Holland, Oesterreich und Deutschland.

Als erster Redner der Konferenz sprach der

Führer der belgischen Delegation, Janssens,

über die Lage in der Zündholzindustrie. Er gab genaues Zahlenmaterial und sprach anschließend über Politik und Kampfmethoden des schwedischen Zündholztrusts, der in einem schweren Kampf mit der Sowjetunion liege. Er schlug zum Schluß eine Entschließung vor, die sich zur Konzentration in der Zündholzindustrie positiv stellt, aber umso mehr die Forderung erhebt, daß das Ziel nur mit moralischen Mitteln erstrebt werden dürfe. Es wird vor allem ein Mitverfügungsrecht der Arbeiterschaft in dem internationalen Zündholzkonzern und in den nationalen Industrien gefordert. Weiter wird verlangt: Erhöhung der Löhne, Verbesserung der Arbeitsbedingungen in der Zündholzindustrie, Einführung der 40-Stundenwoche, Kinderzulage und Entschädigung bei der Entlassung von Arbeitskräften. Sehr scharf wendet sich die Entschließung gegen die Frauenarbeit in der Zündholzindustrie, die auf ein Minimum beschränkt werden müsse. Die Arbeit der Ehefrauen soll völlig verboten werden. Es schloß sich eine lebhafte Aussprache an.

Am Nachmittag folgten die Teilnehmer einer Einladung zur Besichtigung des Oppauer Werkes der J.G. Farbenindustrie. Im Anschluß daran gab das Ortskartell der christlichen Gewerkschaften zu Ehren der Gäste einen Unterhaltungsabend, auf dem der Vorsitzende des Ortskartells Mannheim, Amann, die Gäste herzlich willkommen hieß. Im Mittelpunkt des Abends stand eine Ehrung des 1. Vorsitzenden des christlichen Fabrik- und Transportarbeiterverbandes, Peter Tremmel-Berlin, der 25 Jahre führend in diesem Verbande tätig ist. Der Sekretär des Internationalen Bundes, Brussel, hielt ein Referat, in dem er die grundsätzlichen Gedanken der Bewegung besonders hervorhob.

Trinkt Neie!

Den Rat geb ich eich, liewe Leit:
Benutzt jetzt die Gelegeheit
Unn blaht mol büchtich Neie.
So billich, wie er jetzund is,
Kricht ihr'n nimmer, sell is g'wiß,
Trinkt Wein, 's dut eich net reie.

D'r eene liebt'n babbich sich,
Mit rösche Röschde odder Riß,
En annerer Federweiher.
Zum Zwiewwlkuche schmeckt'r gut,
Wenn er schun e bißl kraawle dut,
Mei' Fall is schtarker Reiher.

Der bahnt eem Darm unn Mache aus,
Dreibt vun de Lemmer weg die Laus,
Scheicht Sorche auch unn Grille.
Drum nochemol: Trinkt neie Wei',
Des is die allerbescht Arznei
Unn dut de Dorscht eem schtille.

Frischluff unn nimmer länger g'wart
Unn nix wie nimmer an die Haardt,
Die Fahrt dut dich nei reie.
Unn wo en frischer Schtrauß dir winkt,
Zum Lied noch hell de Becher klingt,
Kehr ein, dort schenkt mar Neie.

A. Weber.

*

* **Der Frischfleischbezug für die Minderbemittelten wird verbilligt.** Das zollfreie Gefrierfleischkontingent ist am 1. Juli in Fortfall gekommen. Mit Rücksicht auf die harten Vereinbarungen des Handels werden auf Grund der im Gesetz vorgesehenen Uebergangsfrist noch bis zum 15. Dezember 12 500 Tonnen Gefrierfleisch zur zollfreien Einfuhr eingelassen. Entsprechend einer Erklärung, die der Reichsminister für Ernährung und Landwirtschaft bei der Beratung des Gesetzes abgegeben hat, wird die Reichsregierung, nachdem sämtliche beteiligte Kreise gehört sind, vom 1. Oktober an die folgende vorläufige Verordnung in Kraft setzen: Die Minderbemittelten in den Gemeinden, denen bisher zollfreies Gefrierfleisch zugeteilt worden war, erhalten künftighin Bezugsscheine zum verbilligten Bezug von Frischfleisch. Aufgabe der Gemeinden ist es, den Kreis der wirklich Minderbemittelten festzustellen. Die Verbilligung soll 20 Rpf. das Pfund betragen. Die erforderlichen Geldbeträge werden den Gemeinden von der Reichsregierung übermittelt.

Film-Rundschau

Rexy: „Liebe und Champagner"

Eine etwas komplizierte Liebesgeschichte ist es zwar, die dieser stumme Film erzählt, aber der Regisseur Robert Land hat dem nicht besonders starken Manuskript eine fein abgetönte, originelle und im einzelnen reizvolle Form gegeben. Die verschneiten Berge von Garmisch-Partenkirchen bilden den Hintergrund dieses lustigen Spiels, in dem Ivan Petrovich in das Kreuzfeuer von Mutter und Tochter gerät.

Ueberhaupt: Glücklicher Petrovich! Alle jungen Mädchen sind in ihn verliebt, alle hübschen Frauen flirten mit ihm und er kann so barbarisch sein, die reizende Britta Apelgren abzuweisen. Aber die kleine Britta ist so nett, sympathisch und temperamentvoll, daß sie ihm mit der Zeit wirklich gefällt. Doch da kommt die Mutter dazwischen, möchte gerne selbst die Liebe des Jünglings besitzen und bietet alles auf, die beiden auseinander zu bringen. Aber die Liebe siegt bei der Tochter schon zu tief. Britta nimmt ihre Ski und steigt mit trüben Gedanken auf die Berge. Petrovich sucht sie nach, Sturz in den Abgrund — aus der Rettungsexpedition wird eine Verlobung.

Agnes Esterhazy zeigt in der Rolle der auf die Tochter eifersüchtigen Mutter wirkliches Können, sowie Camilla von Hollay als Pensionsvorsteherin. Ernst Scones einer „gewichtigen" Persönlichkeit mit dem ernsten Humor der dicken Menschen, sorgt für die notwendige Heiterkeit.

Ueber den schneeigen Bergen leuchtet eitel Sonne. Köstliche Bilder hat die Kamera eingefangen, herrliche Schneelandschaften ziehen vorüber.

Im Beiblim macht Tom Mix wieder die tollsten Sachen, er muß sogar in der Luft mit den Verbrechern kämpfen. Kein Trubein, keine Loopings können diesen Tausendkünstler aus der Ruhe bringen, der natürlich seine gesamten Widersacher spielend zur Strecke bringt.

Kommunale Chronik

P. **Schriesheim,** 30. Sept. Aus der jüngsten Gemeinderatssitzung ist zu berichten: Auf dem Zentralzuchtviehmarkt in Bladolksell wurde ein Zuchtfarren angekauft. — Bezüglich der Erstellung eines Kelterhauses im Schulhofe wurde mit der hiesigen Winzergenossenschaft ein Vertrag abgeschlossen. — In den nächsten Tagen soll in hiesiger Gemeinde mit der Neueinschätzung der Gebäude zur Feuerversicherung begonnen werden. Es wäre erfreulich, wenn zugleich die Gebäude straßenweise mit Nummern versehen werden könnten.

Kleine Mitteilungen

Da immer noch 170 Wohnungsuchende für Ein- und Zweizimmerwohnungen auf der Kehler Wohnungsliste stehen, hat der Gemeinderat Kehl beschlossen, die im Prinzip bereits genehmigten zwölf Einzimmerwohnungen in der Ehrenmannstraße alsbald in Angriff zu nehmen. Die 68 000 ℳ betragenden Baukosten sind gesichert.

Schwerer Diebstahl

Mannheimer Schöffengericht - Vorsitzender: Amtsgerichtsdirektor Dr. Wolfhart

Seite 1931 hatte sich der 47 Jahre alte Arbeiter Michel aus Sandhofen gut gehalten. Obwohl er stark vorbestraft ist, hatte er den Weg zu ehrlicher Arbeit zurückgefunden. Im Juli 1930 wurde er jedoch wieder rückfällig. Zusammen mit den Brüdern Rubenschuh, die mit ihm im gleichen Hause wohnten, wurden verschiedene schwere Diebstähle ausgeführt. Auch der eine Rubenschuh, der 20 Jahre alte Karl, ist, obwohl schon mehrfach vorbestraft, seit 6 Jahren nicht mehr straffällig geworden. Im Juli brachen sie in Lorsch und Ladenburg in die Güterhallen ein und stahlen, was ihnen in die Finger kam. In Ladenburg erbeuteten sie u. a. 40 Paar Hosen, deren Wert auf 10 Mk. für das Stück geschätzt wurde. Auch Kaffee, Tabak, Zigarren usw. fiel ihnen in die Hände. Alles wurde zu Geld gemacht. In einem Sodawasserhäuschen stahlen sie Waren im Werte von 726 Mark. Das ganze Häuschen wurde ausgeraubt. Bei einem Einbruch in ein Verkaufshäuschen in Käfertal beim OEG.-Bahnhof wurden sie erwischt und verhaftet.

Alle drei Angeklagten machen im Grunde einen ganz guten Eindruck. Sie geben ihre Taten zu und wollen aus Not, verursacht durch jahrelange Arbeitslosigkeit, gehandelt haben. Der Staatsanwalt Dr. Trunk beantragte für Michel 2 Jahre 6 Monate Zuchthaus und 5 Jahre Ehrverlust, für Karl Rubenschuh 2 Jahre 4 Monate Zuchthaus und für den weniger vorbestraften Johann Rubenschuh 1 Jahr 8 Monate Gefängnis.

Das Gericht verurteilte Michel zu 3 Jahren Zuchthaus, 5 Jahren Ehrverlust und Stellung unter Polizeiaufsicht; Johann Rubenschuh zu 1 Jahr 6 Monaten Gefängnis und Karl Rubenschuh zu 2 Jahren 6 Monaten Zuchthaus, 5 Jahren Ehrverlust und Stellung unter Polizeiaufsicht. Sämtlichen Angeklagten wurden 2 Monate Untersuchungshaft in Anrechnung gebracht.

*

Versicherungsschwindel

Erst in der letzten Woche wurden zwei Angeklagte wegen Versicherungsschwindels verurteilt. Der eine Angeklagte, der z. Zt. nicht erschienen war, hatte sich gestern wegen des gleichen Schwindels zu verantworten. Er hatte eine Versicherung über 5000 Mark gemacht, obwohl er von vornherein wußte, daß er die fällige Prämie nicht bezahlen kann. Der Versicherungsinspektor, der die Versicherung wegen der zu erwartenden Provision inszeniert hatte, versprach, die Prämie im ersten Jahr zahlen zu wollen. Später sei es eine Sparkasse, man könne sich nach 8 Jahren 80 v. H. des eingezahlten Betrages zurückzahlen lassen. Großzügig wurde unterschrieben und die Zahlung der Prämie dann abgelehnt. Dumm und einfältig versuchte sich der Angeklagte herauszureden. Als er gefragt wurde, ob er vorbestraft sei, meinte er: „Na, ein wenig." Die Handbewegung sollte andeuten ganz geringfügig. Er war dann selbst ganz erstaunt, als 11 Vorstrafen zur Verlesung kamen, die allerdings weit zurückreichen. „Solche Kleinigkeiten hätte man nicht mehr verlesen brauchen", war alles, was er auf die Verlesung seiner Strafliste zu erwidern hatte. Auf die Versicherungen ist er im allgemeinen nicht gut zu sprechen. Er ist manchmal ganz stolz auf seine „schlauen" Aeußerungen. Mit 80 Mark Geldstrafe, zahlbar in 6 Raten, kam er noch sehr gut weg. Er will sich die Annahme der Strafe noch einmal überlegen.

Schwere Körperverletzung

Ohne einen Fall der üblen Zuhälterei in der Woche geht es nicht ab. Diesmal hatte sich ein 23 Jahre alter Wirtssohn zu verantworten, der teilweise von dem Einkommen seiner Freundin lebte. Diese Hauptzeugin war nicht erschienen. Eine Geldstrafe von 200 Mark wird sie wohl zur Vernunft bringen. Eine frühere Freundin sagte während der Verhandlung sehr zurückhaltend aus. Sie will ihren früheren Freund, der 17 Jahre jünger als sie ist, nie unterstützt haben. Die jüngere spätere Freundin, aus der der Angeklagte wieder einen „ordentlichen Menschen" — er sieht nicht gerade aus, als ob er sich zum Erzieher eignen würde — machen wollte, wurde von ihm in der üblichen Weise beschützt. Einem jungen Menschen von Ludwigshafen, der sich aus Zufall in die väterliche Wirtschaft des Angeklagten verirrte, wurde ganz übel mitgespielt. Für 2 Glas Bier und ein Schorle wurden ihm zusammen 2,80 Mark abgenommen. Die restlichen 20 Pfennig nahm dann der Wirtssohn noch für seine Freundin an sich. Der junge Mann ging dann mit der „Dame" weg, da er glaubte durch sie wieder sein Geld zu erhalten. Er war vom Regen in die Traufe gekommen. Er bekam bei der Dame keine Hilfe, sondern die 7 Mark, die er in der Manteltasche hatte, noch abgenommen. Als er gegen den Diebstahl lauten Protest erhob, kam der Freund der „Dame" herbei und boxte den jungen Mann k. o. Er war ganz böse zugerichtet: neben einem Nasenbeinbruch war er auch einige Zeit bewußtlos, so daß er mit dem Krankenauto ins Krankenhaus eingeliefert werden mußte. Die Zuhälterei stellte der Angeklagte in Abrede, die Körperverletzung gab er zu. Staatsanwalt Oettinger wies auf die gemeine Tat des Angeklagten hin, für die eine Gefängnisstrafe von 1 Jahr 2 Monaten und Ueberweisung an die Landespolizei angebracht sei.

Das Urteil lautete auf 1 Jahr Gefängnis wegen Zuhälterei und schwerer Körperverletzung, abzüglich 2 Monate Untersuchungshaft. In dem einen Falle mußte der Angeklagte wegen Zuhälterei freigesprochen werden.

Spitzenarbeiter

Während der Verhandlung zeigte der sogenannte Turmuhrmacher O. eine Photographie vor, die ihn hoch oben auf einer Kirchturmspitze beim Reparieren einer Kirchenuhr zeigt. Er war also Spitzenarbeiter, aber ohne Meisterprüfung und ohne Meisterleistungen. Im Gegenteil, seine Reparatur erforderte fast immer eine Nachreparatur. Auf einem Dorf hatte er gleichfalls eine Kirchenuhr in Ordnung gebracht, auf seine Art natürlich. Bei einem Wirt hatte er Zechschulden von 19 Mark, außerdem hatte er unter Vorzeigung gefälschter Schriftstücke ein Darlehen von 26 Mark erhalten. — Diese 44 Mark zahlte er vor der Verhandlung zurück. — Einen anderen Gutgläubigen legte er mit einem gefälschten Wechsel, den er angeblich von der betreffenden Gemeinde erhalten haben wollte, mit 200 Mk. herein. Ein 84jähriger Kohlenhändler, der noch einen erstaunlich frischen Eindruck machte, ging auf den Schwindel nicht ein, da er von vornherein der Sache nicht traute. Die ganzen Schwindeleien will der Angeklagte aufgrund seines außenstehenden Guthabens begangen haben, das in Wirklichkeit nicht mehr bestand. 5 Monate Gefängnis war die Belohnung für seine erstklassige Spitzenarbeit.

Ein Schwindlertrio

Zwei dieses Trios sind alte Bekannte auf dem Gericht. Von Zeit zu Zeit haben sich Pf. und E. wegen irgend einer Schwindelei zu verantworten. Vorbestraft sind alle drei. Der eine, E., stellte Anfang Dezember 1929 drei Wechsel über 40, 40 und 45 ℳ aus, obwohl er wußte, daß er sie nie einlösen konnte. Pf. sollte sie in Umlauf setzen und dem Wechselgeber dafür 100 ℳ abliefern. Für die Wechsel bekam dann Pf. Waren, die sofort wieder zu Geld gemacht wurden. E., der gewöhnlich großspurig auftritt, spielt den Biedermann, der unbedingt reell ist. Die Großhändlerorganisation, zu der er gehören müßte, kennt ihn nicht und bezeichnet ihn als einen sogenannten „Aufsack-Großhändler". Für E. und E. reichte die Beweisaufnahme zu einer Verurteilung nicht aus, sie wurden freigesprochen. Pf. erhielt zusammen mit einer früheren Strafe eine Gesamtstrafe von 1 Jahr 1 Monat Gefängnis. —ß—

Ein notorischer Betrüger

Das Schöffengericht Speyer beschäftigte sich in seiner jüngsten Sitzung auch mit einem notorischen Betrüger in der Person des 50 Jahre alten verheirateten Polsterers und Reisenden Friedrich R. aus Offenburg, der zurzeit in Waiblingen im Gefängnis als steckbrieflich vielfach verfolgter Schwindler hinter Schloß und Riegel sitzt. Während seines Aufenthaltes in Speyer im März 1930 hatte er sich bei den Fabrikarbeitersleuten Hobners einlogiert. Nachdem der Schwindler fast einen Monat die Gastfreundschaft dieser Familie genossen hatte, verschwand er gegen Monatsende heimlich mit seinen ganzen Habseligkeiten. Das Gericht verurteilte nunmehr diesen in rückfallbegründeter Weise wiederholt vorbestraften Betrüger zu vier Monaten Gefängnis.

Schwer bestrafter Rubenstreich

Auf gegenseitige Verabredung verübte ein junges Kleeblatt, der 20 Jahre alte Taglöhner Lorenz St., der 20jährige Arbeiter Fritz G. und der 22 Jahre alte Erwerbslose Franz Sch. von Schifferstadt Schweinebiehstahl, um sich Taschengeld zu ergattern. Da die drei Getreuen das Diebesgut aber nicht an den Mann bringen konnten, brachten sie es dem Besitzer wieder zurück. Das Gericht half in der Beurteilung des Falles Milde gelten und verurteilte St. wegen Diebstahls im Rückfall zu einem Jahr Gefängnis, die übrigen Mittäter zu je drei Monaten Gefängnis. Weiterhin wurde bedingte Begnadigung bewilligt, die Juli 1933, falls sie bis zum Oktober 1931 die Gerichtskosten decken.

Betrug und Unterschlagung

Wegen Urkundenfälschung, fortgesetzten Betrugs und Unterschlagung verurteilte das Schöffengericht Karlsruhe den 33jährigen verheirateten Kaufmann August St. aus Karlsruhe zu 1 Jahr 7 Monaten Gefängnis, abzüglich 4 Monate Untersuchungshaft. Der Angeklagte, der als Steuerberater tätig war, hatte Steuerbeträge, die er für seine Auftraggeber ans Finanzamt hätte abliefern sollen, unterschlagen und gefälschte Quittungen angefertigt. Des weiteren hatte er von Ende 1928 bis Mai dieses Jahres einer großen Anzahl Geschäftsleute von Karlsruhe und auswärts vorgeschwindelt, er würde ihr Geld in sicheren Wertpapieren anlegen und sich das Geld für diesen Zweck geben lassen. Die im guten Glauben ausgehändigten Summen von insgesamt 45 000 ℳ wurden von ihm unterschlagen und zur Deckung seiner Schulden verwendet.

Tageskalender

Donnerstag, 2. Oktober

Nationaltheater: „...Vater sein dagegen sehr", Komödie von E. E. Carpenter, Miete C 5, Anfang 20 Uhr.

Apollo-Theater: Gastspiel der Berliner Reisebühne: „Das Land des Lächelns", Anfang 20 Uhr.

Ufa-Palast-Pfalzbau: „Die verkaufte Braut", Kom. Oper von Friedrich Smetana, Anfang 20 Uhr.

Lichtspiele: Alhambra: „Dreyfus". — Capitol: „Im Kampf mit der Unterwelt", — Universum: „Nachtzug". — Scala-Theater: „Flucht in die Fremdenlegion". — Schauburg: „Der Andere". — Palast-Theater: „Im Kampf mit der Unterwelt". — Gloria: „Es war". — Rexy: „Liebe und Champagner".

Autobusrundfahrt: Täglich nachm. 2 Uhr ab Paradeplatz Pfalzgrundfahrt zur Weinlese.

Sehenswürdigkeiten:

Schloßmuseum: Geöffnet täglich von 10—12 Uhr und 15—17 Uhr; Sonntags von 11—17 Uhr durchgehend. Ausstellung „Kupferstiche und Handzeichnungen der Karl-Theodor-Zeit". — **Museum für Natur- und Völkerkunde im Zeughaus:** Sonntag vormittags von 11—13 Uhr und nachmittags von 15—17 Uhr; Dienstag 15—17 Uhr; Mittwoch 15—17 Uhr; Freitag 17—19 Uhr. — **Städtische Kunsthalle:** Geöffnet werktags (mit Ausnahme Montags) von 10—13 und 14—16 Uhr, an Sonn- und Feiertagen von 11—16 Uhr durchgehend. Ausstellung: „Die Kunst der Höhlen und Grotten". — **Planetarium:** 15 und 16 Uhr Besichtigung.

Kölnische Illustrierte
Morgen neu 20 Pfennig
Zu beziehen in unserer Geschäftsstelle R 1, 4/6, den Nebenstellen Waldhofstr. 6, Schwetzingerstr. 19/20, Meerfeldstr. 13 und durch unsere Austrägerinnen

MARCHIVUM

SPORT DER NMZ

Tenniskampf Deutschland-Italien

Italien führt nach dem ersten Tage 2:1

Am Mittwoch nahm auf den Plätzen der TC. Florenz der Tennis-Länderkampf Deutschland — Italien seinen Anfang. Beide Mannschaften waren für diesen Kampf noch einmal umgestellt worden. Für Italien spielen de Stefani an erster, Tarteria an zweiter, del Bono an dritter und der ursprünglich nicht vorgesehene de Minerbi an vierter Stelle. Mannschaftsführer ist de Stefani. Deutschland spielt mit Kuhlmann an erster, Fritz an zweiter, Dr. Buß an dritter und Nourney an vierter Stelle. Ersatz ist der gleichfalls in Florenz anwesende Wegel. Mannschaftsführer Dr. Schomburgk.

Die Spiele setzten bei schönstem Sommerwetter ein. Es war so warm, daß man den Beginn der Spiele auf 14.30 Uhr verlegen mußte. Unter dieser ungewohnten Herbst-Temperatur, unter der eigenartigen Beleuchtung und unter den viel zu harten Plätzen hatten die deutschen Spieler am ersten Tage sehr zu leiden und nur mit diesen Umständen ist es zu erklären, daß die deutsche Vertretung unter ihrer gewohnten Form blieb. Der Besuch war ausgezeichnet, es kamen etwa tausend Personen. Mit der besten Florenzer Gesellschaft war auch der Deutsche Konsul vertreten. Für Donnerstag abend hat die deutsche Mannschaft eine Einladung des Präfekten von Florenz erhalten.

Der erste Tag sollte vier Einzelspiele bringen, jedoch konnten nur drei zu Ende geführt werden. Die Begegnung Nourney — del Bono mußte beim Stande „zwei Satz beide" (2:6, 6:1, 6:2, 6:3) wegen Einbruch der Dunkelheit abgebrochen werden. Nourney war in den beiden ersten Sätzen sehr unsicher, kam aber dann in eine ausgezeichnete Form und hätte zweifelsohne den Punkt für Deutschland gewonnen. Im ersten Spiel schlug de Stefani Fritz 6:0, 4:6, 6:0, 6:3. Fritz fand nur im zweiten Satz seine wirkliche Form, in den übrigen Sätzen war er sehr nervös und verschlug außerordentlich viel.

*

Im zweiten Spiel besiegte Tarteria Kuhlmann mit 6:4, 6:3, 6:3, 6:4. Der Italiener konnte damit Revanche für die Niederlage nehmen, die er bei den Studenten-Weltmeisterschaften in Darmstadt durch Kuhlmann erlitt. Der Deutsche spielte viel zu weich und zu wenig aggressiv. Im dritten Satz hatte Tarteria beim Stande von 5:4 bereits Matchball. Kuhlmann konnte zwar denn diesen Satz noch gewinnen, unterlag aber im vierten endgültig. Den einzigen Gewinnpunkt des Tages für Deutschland buchte Dr. Buß, der gegen de Minerbi 7:5, 6:4, 6:3 gewann. Wirklichen Kampf gab es nur im dritten Satz, denn wurde Dr. Buß zuletzt besser und konnte seine Ueberlegenheit Bälle liefern. Nach Abschluß des ersten Spieltages führte Italien mit 2:1 Punkten.

Grasbahnrennen in Mannheim

Das Meldeergebnis zu dem am 5. Oktober vom Motorfahrer-Klub Mannheim auf den Rennwiesen geplanten Motorradrennen war überaus stark, so daß ein Teil der Meldungen zurückgewiesen werden mußte. Auf der Rennbahn (1700 Meter), die in ausgezeichneter Verfassung ist, bei sehr langen, flachen Kurven, werden sich spannende Rennen abwickeln.

In der Klasse bis 250 ccm. für Ausweisfahrer gehen 10 Mann über 6 Runden an den Start. Es hatten u. a. Guinand Fritz-Pforzheim auf DKW., Erich Bertram-Berlin auf Guy, Herwerth-Pirmasens auf Puch, Gustav Braun-Mannheim auf Herkules, Schwierting-Hannover auf Ariel. (Zu diesem Rennen hat die Zigarettenfirma Helpaus Eckstein-Dresden einen Ehrenpreis gestiftet).

Ganz ausgezeichnet ist die Besetzung im zweiten Rennen über 6 Runden für Solomaschinen nicht über 250 ccm. für Lizenzfahrer. An erster Stelle steht der Deutsche Straßenmeister Arthur Geis-Pforzheim auf DKW. Im gleichen Rennen gehen noch an den Start: Irion-Karlsruhe auf DKW. 245 ccm., Winkler und Gmeich, beide München auf DKW. 249 ccm.

Im dritten Rennen bis 500 ccm. gehen 30 Fahrer an den Start, darunter einige bekannte Mannheimer, wie Gustav Schönfelder auf Indian 350 ccm., Albert Riesenacker und Karl Schmidt auf BSA. 500 ccm., Emil Fuchs auf AJS. 345 ccm., Hans Dietrich auf Elfe 350 ccm. Ferner Schwierting-Hannover auf AJS. 500 ccm., Bertram-Berlin auf Motoraccoche usw.

Das vierte Rennen, Maschinen bis 500 ccm. für Lizenzfahrer, 6 Runden, wird von 20 Mann bestritten. Hier geht es um den Kampf, Deutschland im Länderkampf gegen Italien zu vertreten. Die vier besten Fahrer werden ausgewählt. Hier starten Irion-Karlsruhe auf DKW. 245 ccm., Arthur Geis-Pforzheim, Erich Pätzold-Köln auf Corsica 494 ccm., Franz Jüllinger-Mannheim auf Horex 500 ccm., Null-Berlin auf JW. 350 ccm., Killmeyer-Bielefeld auf Sunbeam, die Münchener Gmeich und Winkler auf DKW. 249 ccm., Giggenbach auf Bayerland Jap und Brand, einer der besten Fahrer der ersten Mannheimer Grasbahnrennen.

Das fünfte Rennen bringt im Großen Preis der Stadt Mannheim den Länderkampf Deutschland gegen Italien, der von Lizenzfahrern für Maschinen aller Stärken über 10 Runden bestritten wird. Von Italien gehen an den Start: Amedo Ruggeri auf Marton, Felice Mazzaro auf Gazzi, Guido Sandi-Amedo Tiglio auf Velocette, Arturo Bortolotti auf Sunbeam und Guglielmo Sandi auf AJS. Deutschland schickt die vier besten Fahrer des vierten Rennens an den Start.

Einen Massenstart gibt es dann wieder im sechsten Rennen für Maschinen aller Stärke und für Ausweisfahrer. (6 Runden). An den Start gehen: Joachim-Mannheim, Guinand-Pforzheim, Riesenacker und Schmidt-Mannheim, Bertram-Berlin, Breitling-Ludwigshafen u. Schwierting-Hannover.

Im siebten Rennen für Lizenzfahrer, Maschinen aller Stärken, treffen wieder ausgezeichnete Fahrer aufeinander; fast die gleichen Fahrer wie im Rennen vier.

Den Abschluß im achten Rennen bildet das Dr. Karl Benz-Gedächtnis-Rennen für Maschinen bis 1500 ccm. für Ausweisfahrer über 6 Runden. Auch hier eine ausgezeichnete Besetzung. Aussichtsreiche Bewerber sind Theobald-München auf BMW. 750 ccm. und Georg Franke-Frankfurt auf AJS. 495 ccm.

Schon die Besetzung der einzelnen Rennen verspricht äußerst interessante Kämpfe. Im Mittelpunkt steht der Mannschaftskampf gegen Italien. Mit dieser zweiten Veranstaltung des Motorfahrer-Klubs Mannheim dürfte wohl der Erfolg und auch der Besuch des ersten Rennens noch überboten werden.

Nach dem Länderkampf in Dresden

Ungarische Pressestimmen

Die ungarischen Zeitungen sind sich in ihrer Stellungnahme zu dem am vergangenen Sonntag in Dresden stattgefundenen Fußball-Länderkampf zwischen Deutschland und Ungarn durchweg darüber einig, daß die physische Ueberlegenheit und der unbeugsame Siegeswille der deutschen Mannschaft über die bessere Technik der Ungarn triumphiert haben. So schreibt die führende ungarische Sportzeitung „Nemzeti Sport" u. a.: „Die deutsche Mannschaft hat seelisch und physisch Hervorragendes geleistet und man kann aus dem Spiel die Lehre ziehen, daß man sie nicht unterschätzen darf. Die einzelnen Spieler sind technisch gut, es fehlt ihnen nur der Zusammenhang." Das Blatt hebt weiter besonders Richard Hofmann hervor, in zweiter Linie Leinberger und Krch. Der dänische Schiedsrichter Andersen habe bei Unregelmäßigkeiten der deutschen Spieler sehr oft ein Auge zugedrückt und dadurch die ungarische Mannschaft benachteiligt. In der zweiten Hälfte sei das ungarische Team völlig kraftlos und deprimiert gewesen und sei zusammengebrochen. Die Deutschen seien dagegen im vollen Besitz ihrer geistigen und körperlichen Kräfte gewesen.

Die „Est" schreibt: „Die ungarische Mannschaft hat ihren bisher größten Zusammenbruch erlitten, als die deutsche Elf zu ihrem ersten Torerfolg gekommen war."

Die „Uj Nemzedik" sagt: „Die physische Kraft der Deutschen hat die ungarische Auswahl-Mannschaft weggefegt."

Dem „Hetfoi Naplo" zufolge hat der deutsche Siegeswille über die ungarische Fußballkunst triumphiert. Es sei unverständlich, daß die Ungarn nach einer 3:0-Führung zum Schlusse eine 3:5-Niederlage erlitten haben.

Europa-Bergmeisterschaft beendet

Caracciola und v. Stuck an erster Stelle

Mit dem Felsen-Bergrennen bei Klausenburg in Rumänien fand die in diesem Jahre erstmalig ausgetragene Europa-Bergmeisterschaft für Automobile ihren Abschluß. In den zehn Läufen, aus denen sich der Wettbewerb zusammensetzte, siegten die beiden Deutschen Rudolf Caracciola-Berlin auf Mercedes-Benz und Hans von Stuck-München auf Auto-Union eine überragende Rolle. Sie holten sich mit weitem Punktvorsprung vor den übrigen Konkurrenten den Europameister-Titel. Caracciola in der Sportwagenklasse, Stuck den der Rennwagen. Caracciola nahm am 10. Lauf in Aciesc nicht teil, dafür war aber 9. von Stuck zur Stelle, der erwartungsgemäß die beste Zeit des Tages erzielte und den bestehenden Rekord für die 5 Km. lange, nur 5,07 v. H. Steigung aufweisende Strecke von 3:29,6 auf 3:08 verbesserte, was einem Stundenmittel von rund 114 Km. entspricht.

Um den Hockey-Silberschild

Die Vorrunde

Ein Spiel der Vorrunde um den Hockey-Silberschild hat bekanntlich bereits im Rahmen der Breslauer Kampfspiele zwischen West- und Süddeutschland stattgefunden, das von Westdeutschland mit 7:0 gewonnen werden konnte. Die beiden anderen Begegnungen der Vorrunde steigen am 2. November. Das Treffen Norddeutschland — Süddeutschland ist bereits vor einiger Zeit nach Hannover anberaumt worden, während der Kampf Mitteldeutschland — Brandenburg jetzt vom mitteldeutschen Verband nach Dresden festgesetzt wurde.

Boxen

Box-Klubkampf

Die Box-Mannschaft des Mannheimer Fußball-Clubs 1908 eröffnet am kommenden Samstag ihre dreißigjährige Boxsaison mit einem Clubkampfe gegen die Mannschaft der Turngemeinde 1879 Heidelberg. Die Heidelberger sind in Mannheim keine Fremden mehr und haben schon in früheren Jahren bewiesen, daß sie zu kämpfen verstehen und sich erst mit dem letzten Gongschlage als geschlagen bekennen. Die Mannschaft von 08 wird im Gegensatz zum letzten Kampf gegen den VfL. von 1886 in stärkster Aufstellung antreten, die allein schon die Gewähr für spannende und interessante Kämpfe gibt. Als Austragungsstätte für diesen Kampfabend hat der Veranstalter die alte traditionelle Boxhalle des „Großen Mannerhof" gewählt, wo früher manche Meisterschaft zum Austrage gelangte.

Pferdesport

Köln a. Rh. (1. Okt.)

1. For Ever-Rennen. Für Zweijährige, 3000 ℳ, 1000 Meter: 1. Hauptgest. Gradiz Viaduct (Huguenin), 2. Bondage und Autor tot. Ferner: Monte, Harnisch, Fra Diavolo, Hermine. Toto: 16. Platz: 12, 16, 17.

2. Landgraf-Rennen. 3000 ℳ, 1400 Meter: 1. Gestüt Rötzgen Papageno (Winter) und Lemins Georgia tot. 3. Halde. Ferner: Moharedsche, Negro, Meerpest, Elan, Rosenkreuzer. Toto: 39, 10. Platz: 22, 15, 20.

3. Colonia-Jagdrennen. Ehrenpreis und 4500 ℳ, 3600 Meter: 1. Erbprinz zu Schwarzenbergs Siberius (Pearce), 2. Simmlant, 3. Illa. Ferner: Fraher Mut, Lord Offaly, Flügelmann, Mistral, Norge, Marionette, Collegial, Polybemia. Toto: 34. Platz: 14, 13, 19.

4. Chamant-Rennen. 5000 ℳ, 2000 Meter: 1. Hauptgest. Gradiz Colleoni (Huguenin), 2. Amalfi, 3. Aulnus. Ferner: Nobelmann. Toto: 87. Platz: 12, 11.

5. Nuage-Rennen. Verkaufsrennen, 3000 ℳ, 2000 Meter: 1. Stocks Lützelschwiendärr (Held), 2. Mauerzinne, 3. Lux. Ferner: Loriba, Diavolo. Toto: 23. Platz: 13, 18.

6. Danubia-Rennen. Ausgleich. Für Zweijährige, 3000 Mark, 1200 Meter: 1. v. Oppenheims Clematis (Munro), 2. Teelsorge, 3. Alpina. Ferner: Feldgeschrei, Bodenbolz, Hederich, Flamingo. Toto: 16. Platz: 12, 15, 21.

7. Hammurabi-Rennen. Ausgleich 2, 3500 ℳ, 1400 Meter: 1. Gontenbergs u. Scheiters Hagestolz (H. Wenzel), 2. Laute, 3. Cressida, Hetzler, tot. Ferner: Rodrikan, Brunftzeit. Toto: 65. Platz: 20, 15.

Tagungen

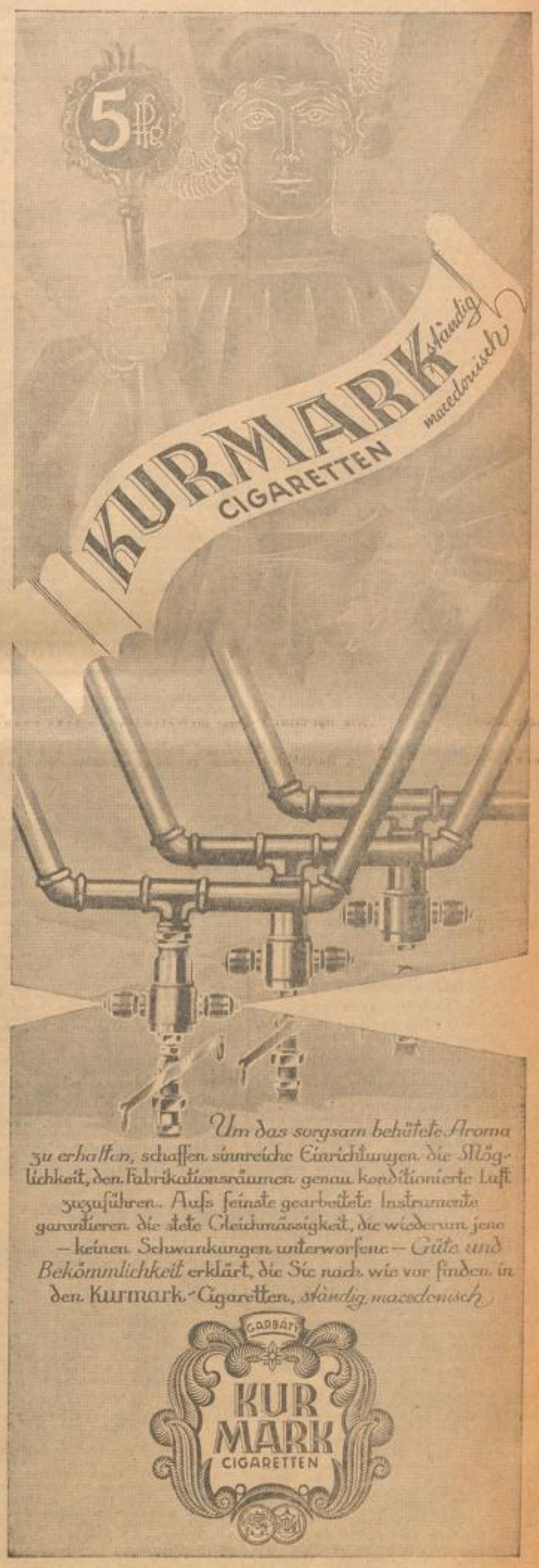
Die Wach- und Schließgesellschaften tagten in Wien

In der vergangenen Woche fand im Kursalon der Stadt Wien die Tagung des Verbandes der Wach- und Schließ-Gesellschaften (Kölner Verband) E. V. statt. Der Verband umfaßt die führenden Bewachungsgesellschaften in Deutschland, Oesterreich, Tschecho-Slowakei, Dänemark, Holland und Schweiz, die ihre Vertreter in großer Zahl zu der Tagung entsandt hatten. Es waren Vertreter des Bundeskanzleramtes, der zuständigen Ministerien, der Polizeidirektion, der Landesregierung, der Handelskammer, der Berufsfeuerwehr, des Industriellen-Verbandes, des Hauptverbandes der Industrie, der Bankenwelt und der Versicherungsanstalten erschienen. Eine Reihe von Vorträgen wurden gehalten. Die Versammlung folgte mit lebhaftem Interesse den lehrreichen Ausführungen, denen sich noch Fachvorträge der Vertreter der großen Bewachungsgesellschaften anschlossen. Der Verband der Wach- und Schließ-Gesellschaften (Kölner Verband) E. V. tagte zum ersten Male seit seinem 26jährigen Bestehen außerhalb Deutschlands. Es war erfreulich, mit welchem großen Interesse auch in Wien die Behörden sich an der Tagung beteiligten.

Selbstschutz und Vorbeugung gegenüber Verbrechen ist eine staatsbürgerliche Pflicht, namentlich in Zeiten wirtschaftlicher Not. Mit dem Schutze des privaten Eigentums wahren die Bewachungsgesellschaften indirekt in hohem Maße öffentliche Interessen und müssen mit den staatlichen Sicherheitsbehörden daher zusammenarbeiten. Es ist immer besser, Verbrechen und Unglück und Feuer- und Wasserschäden zu verhüten, als sie zu bekämpfen. Hierin leisten die Bewachungsgesellschaften anerkanntermaßen wertvolle Dienste.

Wasserstandsbeobachtungen im Monat Oktober

Rhein-Pegel	29.	30.	1.	2.	Neckar-Pegel	29.	30.	1.	2.
Maxau	0,38	0,60	0,56	1,03	0,87				
Schusterwörth	1,43	1,56	1,53	1,85	1,58	Mannheim	3,44	3,39	3,35	3,34
Kehl	2,67	2,82	2,74	2,87	2,70	Jagstfeld	0,63	0,71	0,7[illegible]	0,70
Maxau	4,46	4,68	4,53	4,75	4,56	Plochingen	0,19	0,21	0,21	0,20
Mannheim	3,36	3,53	3,47	3,36	3,30	Heilbronn	1,25	1,24	1,2[illegible]	1,18
Maxau	2,12	2,70	2,36	2,25	2,21					
Köln	2,37	2,15	2,22	2,18	2,32					



HANDELS- UND WIRTSCHAFTS-ZEITUNG

Donnerstag, 2. Oktober 1930 — der Neuen Mannheimer Zeitung — Mittag-Ausgabe Nr. 45

Die deutsche Kraftfahrzeug-Industrie im 3. Jahresviertel

Weitere Abschwächung

Die Lage im deutschen Kraftfahrzeuggeschäft zeichnete sich auch im dritten Vierteljahr 1930 durch anhaltende Depression aus. Auch einer nur vereinzelt aufgetretenen Belebung im Juli, die sich jedoch nur bei Personenwagen bemerkbar machte, war im August eine weitere Abschwächung des Gesamtumsatzes unverkennbar. Auch der September brachte keine nennenswerten Veränderungen im Umsatz. Neben dem gegebenen saisonmäßigen Sinken der Nachfrage ist der Markt natürlich insbesondere durch die schlechte allgemeine Wirtschaftslage und durch die politischen Vorgänge der letzten Zeit beeinflußt. Stark hemmend wirkte ferner die ausländerische neue Heraufsetzung der Steuern für Lastkraftwagen. Besonders bedauerlich ist es, daß an dem an sich schon so niedrigen Umsatz ausländische Marken mit ca. einem Drittel und im Lastkraftwagengeschäft erheblich höher beteiligt sind. Obgleich zugegeben werden muß, daß der Zollschutz unter Berücksichtigung der gegenwärtigen deutschen Verhältnisse effektivungenügend ist, so dürfte doch auch die Industrie selbst nicht ganz schuldlos an diesen Verhältnissen sein, wie beispielsweise auch das Scheitern des Versuches, einen Zusammenschluß maßgebender Werke der deutschen Lastkraftwagenindustrie herbeizuführen, beweist.

Ohne Zusammenschluß und seine Folgewirkungen kann es keine durchgreifende Verbilligung geben und ohne Verbilligung keine erfolgreiche Verdrängung der ausländischen Marken.

Die Produktionsziffern sind bei den deutschen Werken der Gesamtlage entsprechend weiter gesunken und dürften im Durchschnitt höchstens noch 40—50 v. H. der effektiven Kapazität der Werke betragen. Was die Absatzverhältnisse innerhalb der einzelnen Gruppen anbetrifft, so sind bei Personenwagen die mittleren und schweren Typen am meisten zurückgegangen, während sich, wie schon wiederholt berichtet, der Umsatz in Kleinwagen eher etwas belebt hat. Man hofft, daß die für die nächste Zeit bevorstehenden Automobilausstellungen, als erste der Pariser Salon vom 2.—12. Oktober, wieder einige Belebung bringen werden, umso mehr, als verschiedene neue deutsche Modelle mit den letzten technischen Fortschritten gezeigt werden. Das Geschäft in Schwerlastwagen war äußerst gering. Auch in mittelschweren Typen war der Absatz rückläufig. In leichten Lieferwagen und Schnellastwagen bis zu ca. 2 To. Nutzlast, die den größten Umsatz aufzuweisen hatten, machte sich die ausländische, insbesondere die amerikanische Konkurrenz am meisten bemerkbar. In den übrigen Gruppen wie Omnibusse, Spezial- und Kommunalfahrzeuge, Traktoren und Schlepper, Elektrokarren usw. waren nennenswerte Verschiebungen nicht zu verzeichnen. In Motorrädern und innerhalb der Fahrradindustrie trat die rückläufige Tendenz stärker in die Erscheinung.

Das ganze Kraftfahrzeuggeschäft band im Zeichen gedrückter Preise und schleppender Zahlungsweise.

Die Rentabilität der geätigten Abschlüsse wurde in sehr vielen Fällen durch die allmählich beinahe zur Bedingung gewordenen Notwendigkeit der Inzahlungnahme gebrauchter Wagen in Frage gestellt.

Was den Ersatzteilhandel anbetrifft, so ist zwar ein Rückgang der Notenausfuhr zu verzeichnen, der jedoch nur auf die stark gesunkene Aufnahmefähigkeit des deutschen Marktes überhaupt zurückzuführen ist. Die Ausfuhr deutscher Personen- und Lastkraftwagen ist ebenfalls gesunken und zwar insbesondere durch die seit Ende 1929 in den meisten europäischen Ländern erneut durchgeführten z. T. sehr erheblichen Einfuhrzollerhöhungen! Nur das Motorradersatzteilgeschäft, dessen Entwicklung sich im ganzen dem des Wagengeschäftes angleicht, macht insofern eine Ausnahme, als der Export deutscher Fabrikate eine Zunahme erfahren hat.

Lastkraftwagen gegen Reichsbahn

Der Reichsverband der Automobilindustrie teilt mit: Das Communiqué, das der Verwaltungsrat der Deutschen Reichsbahngesellschaft in den letzten Tagen über seine Sitzung herausgebracht hat, hat in der Schwerlastwagenindustrie so erhebliche Bedenken hervorgerufen, daß ihrerseits dringliche Vorstellungen bei dem Reichsverkehrsminister von Guérard zur Klärung der Lage erhoben worden sind. In dieser Aussprache hat der Reichsverkehrsminister ausdrücklich betont, daß er niemals seine Hand bieten würde, eine Politik zu bekämpfen, die eine allgemeine Drosselung der Lastkraftwagenwirtschaft herbeiführen könnte. In den weiteren Erörterungen wies der Reichsverkehrsminister besonders darauf hin, daß auch er eine endgültige Lösung des Problems Reichsbahn—Kraftwagen nur in einer Zusammenarbeit beider Verkehrsmittel erblicken könne.

Der neue Zinssatz für Aufwertungshypotheken:

7½ v. H., für Liquidationspfandbriefe 7 v. H.

Der 1. Oktober ist ein hochbedeutsamer Tag für Aufwertungsforderungen: vom 1. Oktober an kann der Gläubiger die Aufwertungsforderung zur Rückzahlung zum 31. Dezember 1931 kündigen. Die Kündigung muß spätestens bis zum 5. Januar 1931 erfolgt sein. Der gesetzliche Zinssatz für Aufwertungshypotheken ist vom Reichskabinett für die nach dem 1. Januar 1930 noch bestehenden Aufwertungshypotheken von 5 v. H. auf 7½ v. H. erhöht worden. Dieser Zinssatz gilt auch für die Liquidationspfandbriefe der Landschaften, während die Liquidationspfandbriefe der Hypothekenbanken künftighin mit 7 v. H. verzinst werden müssen. Für Tilgungshypotheken darf die Regierung ab 1. Januar 1931 ab den Zinssatz von neuem ändern. Selbstverständlich können Gläubiger und Schuldner für Aufwertungsrechte vom 1. Oktober 1930 ab unter sich einen anderen Zinsfuß vereinbaren, wobei zu bemerken ist, daß auch ein vereinbarter Zinsfuß bis zur Höhe des amtlichen Aufwertungszinssatzes gleichen Rang mit dem Aufwertungsrechte hat. Nur wenn der freiwillig vereinbarte Zinsfuß den amtlichen Aufwertungszinssatz übersteigt, kann der übersteigende Zinsfuß erst an der nächsten freien Stelle dinglich gesichert werden. Ein Zinssatz von 7½ v. H. ist wesentlich niedriger als der augenblickliche Beleihungszinsfuß für erststellige Hypotheken, sodaß der Grundstückseigentümer vorerst sicherlich besser fährt, als bei der Aufnahme einer neuen Hypothek. Die neuen Aufwertungszinssätze werden bis zum 31. Dezember 1934 in Geltung bleiben, sodaß sicherlich manche Aufwertungsgläubiger statt der Kündigung sich mit einer Verlängerung der Aufwertungshypothek zu einem Zinssatze von 7½ v. H. einverstanden erklären werden.

* **Hohenlohe-Werke AG., Hohenlohehütte O.-S.** In der HV., in der ein AK. von 21 000 Zu Stück und 500 000 Zu Vzg. vertreten war, bemängelte ein Aktionär, die Ansammlung zu großer Reserven und verlangte Herabsetzung der Abschreibungen und Ausschüttung einer Dividende von 7 v. H. wie im Vorjahr anstatt der vom Vorstand beantragten 5 v. H. Hierauf wurde erwidert, daß die Gesellschaft eigentlich über Reserven noch mehr hätten machen müssen im Hinblick auf die Anforderungen für Investitionen, mit denen sie zu rechnen habe. Gegen die Anträge des Vorstandes wandte sich auch Ministerialrat Nunberg, Berlin, der schon im Vorjahr als Opponent aufgetreten war und ein Vertreter einer polnischen Aktionärgruppe. Ein Vertagungsantrag dieser Gruppe wurde mit 120 981 gegen 15 400 Stimmen abgelehnt. Der Abschluß sowie die Gewinnverteilung für 1929/30 (5 v. H. Dividende auf Stk. und Vzg. wurden sodann gemäß den Vorschlägen des Vorstandes genehmigt, wobei die Opposition Protest zu Protokoll gab.

* **Zeitz-Ilse-AG. — Vermutlich Dividende in Vorjahrshöhe.** Das am 30. Sept. abgelaufene Geschäftsjahr ist nach dem B.T. relativ günstig verlaufen. Unter diesen Umständen besteht Grund zu der Annahme, daß die Dividende von dem Tag der Vorjahre (8 v. H.) nicht abweichen wird.

Die Hopfentragödie im Elsaß

Straßburg, 30. Sept.

Jahrzehnte hindurch war der Hopfenbau die Haupteinnahme des Vieh-Bauern von Vorsheim bis Markolsheim; daneben die Gerste. Beide Kulturen haben in diesem Jahre im Geldertrag völlig versagt. Der Hopfen hat nicht nur ein schlechtes Jahr, wie früher gelegentlich, sondern der Hopfenbau ist unter dem französischen Regime völlig verloren, weil die Regierung, gegenüber dem an möglichst unbeschwerter Einfuhr interessierten Brauereikapital, nichts zur Rettung der Elsaßhopfen tun will oder kann. In einer großen Bauernbundsversammlung in Strasburg wurde nochmals energisch die Pariser Regierung zu einer Hilfsaktion aufgefordert, wenn nicht, wie es in der noch aufgeregter Debatte angenommenen Entschließung hieß, „endliche politische Folgen" eintreten sollen. Ohne erhöhten Zollschutz sowie ohne Interesse der französischen Brauereien ist der ehemalige elsäßische Hopfenbau dem Untergang geweiht, so wie einst der Krapp- oder der Hanfbau.

Die Gestehungskosten belaufen sich je Zentner auf mindestens 350 Frs., während nach langer Stille die Verkaufspreise jetzt zwischen 250 und 270 Frs. schwanken. In Anbetracht der Jahresarbeit, der Bodenungskosten und Zuzugsgelder (auch in diesem Jahr sind wieder viele Arbeits- und Stellenlose von jenseits des Rheins zum Hopfenzupfen ins Schlettstadter Ried gewandert) erscheint es begreiflich, wenn immer mehr Hopfenbauer zum Ausreißen übergehen. In den ersten Nachkriegsjahren hatten die Hopfenpreise bis zu 5000 Frs. erreicht, heutzutage nicht einmal mehr das zur Deckung der Selbstkosten erforderliche Zehntel.

Die Elsaßbauern, die ihren Betrieb, wie von den Eltern überkommen, auf den Hopfen eingestellt haben, sind in eine zunehmend schwierige Lage geraten: Fächer können kaum den Pachtschilling bestreiten. Der Hopfenanbau, der dicht und schwarzgrün das Kennzeichen des Riedes bildete, verschwindet immer mehr und damit ein überlieferter Stück elsäßischer Landschaft sowie Landwirtschaft. Zum Ersatz für den Hopfen gehen die Landwirte der Rheinäbriter vielfach zum Tabakbau über, der in diesem Jahre, bei durchweg befriedigendem Mengenertrage, die einzige lebensfähigere Geldquelle des Elsaßbauern in der Rheinebene darstellt. Bemerkenswert erscheint ferner, daß der Riedbauer, der früher seinen Wein von den Gebirgsbauern bezog, neuerdings seinen Haustrunk aus der Anlage von „Kiesbreden", Hurisden-Beisen in den Rebkern (Seibel 5279), Oberlin 506), bezieht.

Nürnberger Hopfenmarkt

S. Nürnberg, 1. Okt. (Eigenbericht.)

Die bei Schluß der letzten Geschäftswoche immer mehr zur Geltung kommende freundlichere Tendenz des Marktes hat sich mit Wochenanfang immer mehr befestigt und zu einer bedeutenden Besserung des Marktgeschäftes geführt. An den ersten drei Tagen der laufenden Woche erreichten die Zufuhren nahezu 1000 Ballen, von denen bei guter Nachfrage 800 Ballen übernommen wurden. Die letzter, bestand vor allem Interesse für Hallertauer Mittelhopfen, die infolgedessen auch weiter vorrücken konnten. Sie gingen je nach Beschaffenheit mit 88—95 ℳ aus dem Markt. Nach Teitnangern bestand nur vereinzelt Nachfrage; sie erzielten in mittel 90, in prima 100 ℳ. In Gebirgshopfen und Aischgründern, die täglich gefragt sind, kann sich mangels genügender Zufuhr kein rechtes Geschäft entwickeln. Aischgründer brachten 40 ℳ. Die Marktrendenz ist augenblicklich sehr fest.

Mit dem September ist bereits der erste Monat der laufenden Saison beendet. Von der neuen Ernte wurden bis jetzt 6800 Ballen (1. V. 6900) zum Markt gebracht und davon 4189 (3870) Ballen verkauft. Was die Preisgestaltung anlangt, so konnte sich diese infolge der vorsichtigen Haltung der Interessenten nur langsam klären. Ja, es gingen sogar die Preise anfangs zurück und erst in der zweiten Hälfte des Monats kam es zur Besserung. Es ist anzunehmen, daß sich bei guten Zufuhren das Marktgeschäft bald heben und auch für den Produzenten günstiger gestalten wird.

* **Dividendenermäßigung der Cönsbrücker Kupfer- und Drahtwerke AG. in Cönsbrück.** Der HV. am 5. Nov. wird die Verteilung einer Dividende von 5 (1. V. 6) v. H. vorgeschlagen. Der erzielte Reingewinn beläuft sich bei 409 772 (490 602) ℳ Abschreibungen auf 681 180 (700 000) ℳ. Hiervon werden nach Abführung der Dividende noch 201 190 (190 000) ℳ vorgetragen.

* **AG. für Maschinenbau vorm. Ad. Graf, Konstanz i. B.** Die in Liquidation befindliche Firma (AK. 110 000 ℳ) legt ihre Bilanz für das Geschäftsjahr 1929/30 (31. 8.) und die Liquidationseröffnungsbilanz auf 1. 9. 30 vor. In der letzten Bilanz werden einschl. 30 000 ℳ Verlustvortrag aus 37 68 64 400 ℳ Verlust ausgewiesen. Die umlaufenden Betriebsmittel betrugen 29 668 ℳ (50 847); die Passivhypotheken 100 000 (unv.) ℳ, die sonstigen Schulden 50 008 (72 609). In der L.-Eröffnungsbilanz beträgt der Verlust 109 945 ℳ, also rd. das ganze AK., umlaufende Betriebsmittel verringerten sich auf 17 131 ℳ, sonstige Schulden betragen 60 016, Hypotheken unv. 100 000.

* **Verlustabschluß bei der Leipziger Pianoforte- und Phonolabrikten Hupfeld — Gebr. Zimmermann AG., Leipzig.** Wie von der Gesellschaft mitgeteilt wird, schließt das am 30. 6. abgelaufene Geschäftsjahr mit einem größeren Betriebsverlust ab, der aber durch die stillen und offenen Reserven gedeckt werden kann, so daß das Aktienkapital von 4,5 Mill. ℳ unberührt bleibt. Die Gesellschaft hatte im Vorjahr bekanntlich 6000 ℳ Gewinn zu verzeichnen. Das schlechte Geschäftsergebnis wird zurückgeführt in erster Linie auf die bekannten katastrophalen Verhältnisse in der Pianoindustrie überhaupt. Man glaubt aber in Verwaltungskreisen, daß die eingeleitete Rationalisierung und die Ausdehnung des Fabrikationsprogramms auf andere Artikel, wie Tischlerei und Bauschreiner, dem Geschäft einen neuen Auftrieb geben können.

* **Liquidationsantrag der Süddeutschen Karosseriewerke AG., Heilbronn.** Das ehemals zum Schapiro-Konzern gehörende Unternehmen, über das vor kurzem bekanntlich das Vergleichsverfahren eröffnet wurde, beruft seine Aktionäre zum 20. Oktober zur o. GV. für das Geschäftsjahr 1930 ein. Neben Erledigung der Regularien und der Entgegennahme der Mitteilung gemäß § 240 HGB. soll über die Auflösung der Gesellschaft Beschluß gefaßt werden.

* **Halle-Hettstedter Eisenbahn-Gesellschaft in Halle a. S.** Der AR. beschloß, der am 20. Oktober d. J. stattfindenden Generalversammlung die Verteilung einer Dividende von 2½ (1. V. 3) v. H. vorzuschlagen.

Commerzbank über Konjunktur und Wirtschaftslage

Im September hat die deutsche Wirtschaftslage weder nach der Gestaltung der Weltkonjunktur noch seine Besserung erfahren können. Auf den Weltrohstoffmärkten hat die Abwärtsbewegung der Preise vielfach teilweise erhebliche Fortschritte zu verzeichnen gehabt. Die industrielle Konjunktur ist jedoch, wie es im Oktober-Wirtschaftsbericht der Commerz- und Privat-Bank AG. heißt, keineswegs einheitlich. In der Elektroindustrie scheint sich vor allem infolge ausländischer Aufträge vielfach eine gewisse Besserung ergeben zu haben, eine Erscheinung, die auch in einigen Zweigen der Maschinenbauindustrie wahrzunehmen ist. Sehr unterschiedlich hat sich der Beschäftigungsgrad in den Textilgewerben entwickelt. Immerhin ist hervorzuheben, daß auch in einigen Branchen — wie z. B. in verschiedenen Zweigen der Wolle und Kunstseide verarbeitenden Industrien die Beschäftigung als nicht ungünstig bezeichnet werden kann. Aus der chemischen Industrie lauten die Nachrichten durchaus normal.

Daß, was die deutsche Wirtschaft nach wie vor am stärksten belastet und der Unternehmungslust im Wege steht, ist die Sorge um die öffentlichen Finanzen. Der Bedarf der Arbeitslosenfürsorge geht über den geschätzten Maß weit hinaus und bedroht bei gleichzeitiger Rückgang der Steuereinnahmen infolge der Depression das Gleichgewicht der Finanzen immer aufs neue.

Die Lösung des Arbeitslosen- und des damit eng verknüpften Finanzproblems muß und wird die Hauptaufgabe jeder deutschen Politik bilden, ganz gleich, welche Parteikonstellation jeweils die Regierung bestimmt.

Ganz besonders wird es auch darauf ankommen müssen, eine Nationalisierung der Arbeitslosenversicherung und Arbeitslosenfürsorge zu bewirken. Die in diesen erwähnten Momenten liegende Unsicherheit und die Unklarheit über die Stellungnahme großer Parteigruppen zu dieser Lebensfrage Deutschlands sind es in erster Linie, welche die vielfach Sorge hervorgerufen haben. Ebenso wie bezüglich der Solidität der deutschen Reichsmark dürfte die Befürchtungen berechtigt sein, die sich auf die Erschütterung der Grundlagen der deutschen Wirtschaft beziehen. Wie immer, erweist sich das Stadium der Ungewißheit als überaus lähmend; mit der Klärung und Konsolidierung der politischen Situation dürfte aber eine Festigung des Vertrauens wieder zu gewärtigen sein.

* **Hanfgarnspinnerei AG. Steinlingen.** Die vor einiger Zeit schon mitgeteilte Umbenennung der Firma in „Hanfe u. Co. AG." und Sitzverlegung nach Forst (Sachsen) ist nunmehr im Handelsregister eingetragen worden. Sämtliche wiederum eine badische Aktiengesellschaft. Das Kapital wird von 300 000 ℳ um 3 Millionen auf 2,3 Mill. Mark erhöht.

* **Rheinania Mannheimer Lagerhaus u. Spedition AG., Mannheim.** Nach 50 401 (64 585) ℳ Abschreibungen schließt 1929/30 unter Berücksichtigung des Verlustvortrages von 99 249 (87 87) ℳ die Gesellschaft mit einem Verlust von 11 776 (29 245) ℳ ab bei 750 000 ℳ AK.

* **Leonhard Tietz AG. — Umsatzsteigerung und erhöhte Unkosten.** Von einer der Verwaltung nahestehenden Seite wird mitgeteilt, daß die späteren Monate des laufenden Geschäftsjahres unter Berücksichtigung der ungünstigen Wirtschaftslage verhältnismäßig als befriedigend zu bezeichnen seien. In den alten Betrieben ist eine kleine Umsatzsteigerung festzustellen, dazu kamen der Umsatz in den neu eröffneten bzw. neu übernommenen Häusern in Köln (Schildergasse), Ludwigshafen und Offenburg. Es müsse jedoch auf der anderen Seite berücksichtigt werden, daß die zurückgehenden Warenpreise eine außerordentlich Kalkulation erheblich erschweren. Auch seien die Unkosten nicht unwesentlich gestiegen, wozu insbesondere auch die Erhöhung der Umsatzsteuer von 0,75 auf 1,50 v. H. beigetragen habe.

* **Engelhardt-Brauerei AG. — Voraussichtlich wieder 10 v. H. Dividende.** Die verlautet, daß die Wirtschaftslage den Abschluß 1929/30 ungünstig beeinflußt. Trotzdem dürfte voraussichtlich die gleiche Dividende wie im Vorjahr (10 v. H.) zur Verteilung gelangen, da insbesondere die ersten Monate des verflossenen Jahres relativ gut verlaufen waren. Die Aufsichtsratssitzung wird in der kommenden Woche stattfinden.

* **Deutsche Verlagsanstalt Stuttgart. — Dividendenermäßigung.** Der AR. der Deutschen Verlagsanstalt schlägt der GV. am 20. Nov. für 1929/30 eine ermäßigte Dividende von 10 (12,5) v. H. vor, welcher Abstrich der Rücklage eine gegen das Vorjahr erhöhte Zuweisung erhält.

Rückgängige Konkursziffern

Nach Mitteilung des Statistischen Reichsamtes wurden im September durch den Reichsanzeiger 700 neue Konkurse ohne die wegen Massenmangels abgelehnten Anträge auf Konkurseröffnung und 508 eröffnete Vergleichsverfahren bekannt gemacht. Die entsprechenden Zahlen für den Vormonat stellten sich auf 810 bzw. 511.

Katastrophale Lage am Holzmarkt

Tagung der badischen Waldbesitzer

Der Badische Waldbesitzer-Verband hielt am Samstag in Rastatt seine Mitgliederversammlung ab. Forstassessor Frey hielt ein eingehendes Referat über die Holzmarktlage. Der Redner führte u. a. aus, das Wirtschaftsjahr 1929/30 sei für die Wald- und Holzwirtschaft ein Jahr schwerster wirtschaftlicher Erschütterungen gewesen. Für die Waldwirtschaft habe sich ein außerordentlich harter Rückgang der Nachfrage ergeben. Gedrängt durch finanzielle Nöte, habe sich das inländische Rundholzangebot erhöht. Dazu komme, daß besonders aus Rußland ungeheure Mengen auf den deutschen Markt geworfen wurden. Die Folgen dieser Entwicklung führten zu einem Mißverhältnis zwischen Angebot und Nachfrage. Hauptaufgabe sehe jetzt der Verband darin, die bestehenden Zustände so weit als möglich zu mildern. Der Redner führte sodann die Maßnahmen an, die der Waldbesitz vorgesehen hat und die sich in der Forderung zusammenfassen lassen: Anpassung an die geänderte Marktlage, Vermeidung der Schleuderkonkurrenz. Der Waldbesitz muß durch zweckmäßige Verteilung der Verkäufe danach trachten, das Angebot möglichst klein zu halten, ferner wird es erforderlich sein, sich über die Marktverhältnisse zu orientieren. Der einzelne Waldbesitzer wird noch mehr wie bisher mit seiner Zentralstelle, der Holzverkaufsabteilung des Badischen Waldbesitzerverbandes zusammenarbeiten müssen. Nur ein engster Zusammenhalt sämtlicher Waldbesitzer wird in der Lage sein, die Folgen der Wirtschaftsdepression abzumildern zum Wohle der Wald- und Holzwirtschaft.

* **Karlsruher Produktenbörse vom 1. Okt.** Der Weizenterminmarkt verläuft ohne Anregung. Die erwartete Aufwärtsbewegung von den neuen gesetzlichen Verschiebungen ausgehend ist bis jetzt ausgeblieben. Gerste blieb fest, auch Futtermittel sind vernachlässigt. Stadt. Weizen 25,5—26, deutscher Roggen 17—17,25, Futtergerste 18,25—19, Braugerste 22—23,75, Kraftfuttermischungen über Notiz, deutscher Hafer gab weiter nach 15,5—16, Weizenmehl Mühlenfederung Sept.-Nov. 40,25, diese 2. Sorte 39,25, Roggenmehl 0—10proz. 27,75—28,25, Weizenkleiemehl (Feinkleie) 8,5 bis 9, Weizenkleie fein prompt 6, diese grob 6,5, Biertreber prompt 9,75—10,25, Malzkeime 8—8,50, Trockenschnitzel lose 6,75—7,50, Erdnußkuchen lose deutsche 12,5—13, Kokoskuchen 14—14,25, Sojaschrot 13,5—14, Leinkuchenmehl 18,50 bis 19,50, Palmkuchen 13—13,50, Speisekartoffeln gelbfl. neue Ernte 5,75—6,25, diese weißfl. 5. — Rauhfuttermittel: Wiesenheu lose, gut, gesund, trocken 6—6,50, Kleeheu 5—5,5, Luzerne 6,5 bis 7, Stroh dreschgerecht 3,5—4.

* **Schifferstadter Getreidenotiz vom 1. Okt.** Auf der gestrigen Notiz notierten: Weizen 25—26; Roggen 14 bis 22; Tauwetter 13—16; Rotkraut 3—4; Weißkraut 1,50 bis 1,80; Wirsing 1,50—2; Spinat 1—1,50; Karotten 2,50 bis 2,75; Zwiebeln 2—2,25; Kopfsalat 3—4; Endivien 1 bis 2; Rosenkohl 10; Blumenkohl 8—30. Kaufig mäßig, Anlieferung flott.

* **Vogel u. Bernheimer AG. Eßlingen.** Die Vogel u. Bernheimer, Zellstoff- und Papierfabriken AG., Eßlingen, hielt am Montag ihre Generalversammlung ab. Nach dem Geschäftsbericht für 1929/30 ist der Ausbau der Werke dieser Gesellschaft nahezu vollendet, was sich in einem Zugang von 2 Mill. ℳ auf den Anlagekonten auswirkt. Es stehen nun Immobilien mit 1,48 (0,88) und Maschinen und Einrichtungen mit 2,80 (1,76) Mill. ℳ zu Buch. Debitoren und Vorauszahlungen sind auf 1,36 (2,02) zurückgegangen. Dagegen nahmen die Vorräte auf 3,77 (3,15) zu, wovon 2,74 auf Rohstoffe und 1,03 auf Halb- und Fertigfabrikate entfallen. Andererseits erhöhen sich die Kreditoren auf 4,71 (2,92). Im Betrieb habe der Ausfall infolge mancher unvorhergesehener Schwierigkeiten Störungen verursacht und nicht so früh, wie erwartet, die Ausnutzung der erhöhten Kapazität gestattet. Außerdem habe sich seit Mitte letzten Jahres der Konjunkturrückgang fühlbar gemacht, sodaß bei einer kleinen Steigerung der Unkosten und Steuern der Rohgewinn zurückging und nach 835 000 (800 000) ℳ Abschreibungen nur ein Reingewinn von 214 000 (400 000) ℳ erzielt wurde. Daraus wird eine Dividende von 5 (8) v. H. auf 4,2 Mill. ℳ Aktienkapital ausgeschüttet. Trotz des Konjunkturrückganges habe man aber auch die erhöhte Produktion voll absetzen können.

Badisch-Pfälzische Obstmärkte

* **Obstmarkt Steckach vom 30. Sept.** Zufuhr und Preise: 188 Körbe Tafelobst, Preis 26—38 per Kilo, 91 Sack Mostobst, Preis 19—20 per Zentner.

* **Pfälzische Obstgroßmärkte vom 29. Sept. Edenkoben:** Anfuhr gut. Absatz flott. Nachfrage in Trauben konnte nicht befriedigt werden. Preise: Zwetschgen 26—27, Trauben Muskat 23—24, Portugieser 13—18, Oberländer 20—22, Kepfel 20—23, Tomaten 10—16. — **Bad Dürkheim:** Absatz flott. Versch. Birnen 19—22, Zwetschgen 20—24, Tomaten 17—22, Quitten 20, Kepfel 22, Trauben weiß 19—22, schwarz 16—18. — **Neustadt a. d. H.:** Kepfel 25, Birnen 5—28, Kastanien 30—36, Bohnen 12, Äpfel 25—30, Pfirsiche 30—37, Quitten 20—30, Tomaten 12—15, Trauben 20—30, Zwetschgen 20.

Schlachtvieh- und Nutzviehmärkte

* **Schweinemarkt Eisenheim vom 1. Okt.** Es waren 201 Stück Ferkel aufgetrieben. Verkehr gut. Ueberstand 25 Stück. Der Preis für unter sechs Wochen alte Tiere betrug durchschnittlich 20 ℳ, für über sechs Wochen alte 44 ℳ je Paar.

* **Schweinemarkt Rastatt vom 29. Sept.** Aufgetrieben: 396 Ferkel, 17 Läuferschweine. Verkauft wurden 380 Ferkel und 12 Läuferschweine. Der niederste Preis für Ferkel war 26 ℳ, der mittlere Preis 40 ℳ, der höchste Preis 60 ℳ; für Läuferschweine war der niederste Preis 75 ℳ, der mittlere Preis 90 ℳ, der höchste Preis 120 ℳ das Paar.

* **Viehmarkt Stockach vom 30. Sept.** Zufuhr: 20 Ochsen, verkauft 7, Preis 500—720 ℳ, 5 Bullen, verkauft 2, Preis 500—700 ℳ, 15 Kühe, verkauft 10, Preis 400—550 ℳ, 19 Kalbinnen, verkauft 7, Preis 450—600 ℳ, 27 Rinder, verkauft 14, Preis 350—580 ℳ, 1 Kalb, verkauft, 100 ℳ, 278 Schweine, verkauft 200, Preis 20—30 ℳ pro Paar. Der Handel war mäßig, bei Schweinen lebhaft.

* **Viehmarkt Tiengen vom 30. Sept.** Zufuhr und Preise: 15 Milchschweine bis 6 Wochen 30—35 ℳ, 180 Milchschweine über 6 Wochen 45 bis 70 ℳ, 6 Läufer 75—80 ℳ je Paar, 25 Ochsen, verkauft 18, Preis 500—800 ℳ, 2 Bullen, verkauft 1, Preis 650 ℳ, 19 Kühe, verkauft 9, Preis 300—500 Mark, 5 Kalbinnen, verkauft 3, 24 Rinder, verkauft 18, Preis 300—500 ℳ. Der Handel war gut.

Devisenmarkt

Im Laufe Frankfurter unserer Börse zahlen

New-York	4,2	Schweiz	81,03	Stockholm	18,73
London	20,42	Holland	168,57	Madrid	45,55
Brüssel	58,38	Italien	22,00	Kopenhagen	1,12,30
Mailand	22,01	Budapest	73,41	Prag	12,41½

Frachtenmarkt Duisburg-Ruhrort - 1. Oktober

Die Nachfrage nach Kohlenraum war heute etwas lebhafter. Es konnte mehr Tonnage als gestern eingesetzt werden. Auch wurden zu Berg verschiedene Aufträge vergeben. Die Frachten erfuhren trotz alle dergleichen keine Aenderung. Die Bergschlepplöhne blieben unverändert. Infolge Wasserstandes zog der Talschlepplohn etwas an; es wurden 5 Pfg. bezahlt.

Vom deutschen Weinmarkt

Die Lese geht zu Ende — Unbefriedigende, zum Schluß etwas bessere Mostpreise — Effektenbörse und Kreditbasis des Weinhandels — Nur geringe Umsätze im freihändigen Geschäft

Die Lese der roten Trauben ist beendet, das Rotmostgeschäft noch im Gange. In der Pfalz haben die erzielten Rotmostpreise recht wenig befriedigt. Der Portugieserertrag brachte in fast sämtlichen Weinbaumorten Mengenerträgnisse, wie sie in den letzten 20 Jahren kaum einmal erzielt worden sind. Das Verkaufsgeschäft bewegte sich dagegen in sehr mäßigen Grenzen. Die Rotmostpreise, die mit etwa 11—12 ℳ für die Vogel von 40 Liter eingesetzt hatten, gingen allmählich bis auf 7 ℳ zurück. Im Durchschnitt dürften etwa 30 ℳ erzielt worden sein. Einzelne Winzergenossenschaften haben sich entschlossen, den Rotmost ihrer Mitglieder selbst einzukellern und keine Verkäufe vorzunehmen.

Der auf eine Dreiviertelernte zu schätzende und daher größer als letztes Jahr anzunehmende Weißherbst hat am 20. September gleichfalls seinen Anfang genommen. Bei Mostgewichten von 65—70 Grad stellen sich die Säuregrade im Mittel auf etwa 9—11 pro Mille. In der Oberhardt nutzegen sich die ersten Verkäufe in Weißmost zu 30 ℳ je Vogel. In der Mittelhardt wie an der Unterhardt scheint sich das Weißmostgeschäft vom Anfang an lebhafter gestalten zu wollen, denn die Nachfrage aus Weinhandelskreisen erweist sich als wesentlich größer, denn beim Rotmost. Aehnlich wie in der Pfalz liegen die Verhältnisse in anderen Weinbaugebieten, wie in Rheinhessen und Baden. In Gundersheim in Rheinhessen bezahlte man für das Viertel (8 Eimer) Traubenmaische 1,05 ℳ, während im Vorjahr bis zu 2,20 ℳ erzielt wurden; in Mittelbaden ist die Nachfrage noch unbedeutend; kleine Partien des Neuen sollen zu 40—60 ℳ für je 100 Liter verkauft worden sein.

Sowohl im Mosthandel wie im freien Weingeschäft spricht auch die politische Lage mit. Diese hat bekanntlich einen enormen Rückgang an den Weinexportmärkten zur Folge gehabt, wodurch sich zahlreiche Weinhandlungen, die in der Zwischenzeit ihr Geld der Börse anvertraut hatten, einer eingeschränkteren Kreditbasis gegenüber sehen. Das gleiche gilt aber auch für den Konsum, dessen Kaufkraft in allen Kreisen als geschwächt zu gelten hat. Es liegen infolgedessen kaum irgendwelche nennenswerten Bestellungen bei den Kommissionären oder dem Weinhandel vor. Für den neuen Weißwein betragen die normalen Verkaufspreise des Weinhandels in der Pfalz gegenwärtig etwa 330—400 ℳ je 1000 Liter. Alte Weine, 1928er kosteten 700—900 ℳ, 1929er Dürkheimer 870—1000 ℳ. In Nierstein erzielten die 1200 Liter 1928er 1450—1550 ℳ, 1929er 1750—1820 ℳ, in Gundersheim 1928er 55—600, 1929er 650—800 ℳ. Der Mittelrhein erzielt bei kleinen Abschlüssen für das Fuder von 1000 Liter 1929er (verk.) 650—770 ℳ, Naturwein bis zu 1050—1150 ℳ. Bei Versteigerungen in Boppard bewegten sich die Preise für das Fuder 1929er zwischen 700 bis 850 ℳ, für 1928er zwischen 770—1150 ℳ.

An der Mosel reifen die Trauben nur langsam und die Aussichten für die diesjährige Ernte sind nicht gut, soweit das Erträgnis in Frage kommt, wogegen man allerdings glaubt, daß die Qualität dem Jahrgang 1921 entsprechen wird. Obwohl der Handel in letzter Zeit etwas angezogen hat, ist eine Preisbesserung nicht eingetreten. 1929er Moselwein ging zu 800—1000 ℳ (verk.) und zu 1000—2000 ℳ (naturr.), 1928er zu 600—1000 bezw. 1000—1500 ℳ; Saarwein, geringerer Sachen, zu 625—675, bessere zu 700—1000 ℳ aufwärts je Fuder von 900 Liter um. — In Franken trat für 1929er Kreuznacher etwas besserer Nachfrage auf, es kam aber nur zu kleinen Abschlüssen, bei denen für die 100 Liter und geringeren und mittleren Lagen 60—87 ℳ, aus besseren Lagen 95—102 ℳ bezahlt wurden; beste Lagen erzielten 120—150 ℳ, Spätlesen 180—240 ℳ.

MARCHIVUM

SÜDWESTDEUTSCHE UMSCHAU

Donnerstag, 2 Oktober 1930 | Tägliche Berichte der Neuen Mannheimer Zeitung | 141. Jahrgang / Nr. 455

Aus Baden

Staatliche Personalveränderungen

Ernannt wurden Land- und Amtsgerichtsdirektor Theodor Hönl in Offenburg zum Amtsgerichtsdirektor in Freiburg, Amtsgerichtsrat Otto Steurer in Gengenbach zum Land- und Amtsgerichtsdirektor in Offenburg, Amtsgerichtsrat Erich Eha in Karlsruhe zum Landgerichtsrat daselbst, Regierungsrat Erwin Backfisch im Justizministerium zum Amtsgerichtsrat in Karlsruhe, Staatsanwalt Dr. Hans Mohr in Waldshut zum Amtsgerichtsrat in Gengenbach, Staatsanwalt Hans Schickert in Karlsruhe zum Regierungsrat im Justizministerium, Gerichtsassessor Paul Schuster aus Karlsruhe zum Staatsanwalt in Waldshut.

*

× **Baiertal** bei Wiesloch, 2. Okt. Am Sonntag, den 5. Oktober, nachmittags 2 Uhr, treffen sich die Angehörigen des ehemaligen Landsturm-Infanterie-Bataillons 14/9. Donaueschingen zu einer Wiedersehensfeier im Gasthaus zum Adler in Baiertal.

Sonnenuntergang im Heidelberger Schloßgarten

* **Heidelberg**, 1. Okt.

Früh schon steigt die Sonne herunter zum Rande der Ebene. Die sechste Abendstunde hat sie erwählt, um von dem Park des Heidelberger Schlosses Abschied zu nehmen. Langsam kommt sie um die Ecke des Gaisbergs gezogen. Erst ein leichtes Leuchten, dann voller und voller rollt das rote Licht des feurigen Balls heran. Das warme Rot des Sandsteins der Ruine wirft seinen Schein auf Bäume und Hänge. Am Elisabethentor vorbei brechen sich die Strahlen Bahn. Ein Glitzern und Flimmern in dem Dunkel der hohen Tannen.

Ich stehe vor dem Koloß des gesprengten Krautturmes. Ein mächtiges Stück tief drunten im Graben. Ueberzogen von dem Laub der wilden Rebe. Grün, rot und braun zeigen sich die Blätter. Und bis hoch hinauf in dem zerborstenen Gemäuer fassten die Ranken Fuß. Dort oben ist das Rot des Weinlaubs am stärksten. Daraufhin schießen die Strahlen der Abendsonne los, spielen, leuchten, malen und zaubern. Welch herrliches Gemälde! Vom brennendfeurigen Rot bis zum purpursamtenen Schimmer eine wunderbare Farbenreihe. Dauernd wechselnd, neu vergoldend mit der langsam schreitenden Fahrt. Als ob sie dem herabgestürzten Gestein große Ehre antun wolle, überschüttet sie durch die Lichtung der Bäume hindurch dieses Gemäuer mit besonderer Farbenpracht. Droben auf der Plattform des Turmes die leichte Birke. Wie glänzt ihr reiches Haar im Scheine des rosigen Lichts, wie funkelt das weiße Stämmchen. Es ist, als ob die scheidende Sonne gerade dieses Fleckchen Erde mit besonderer Gunst begnade.

Aber auch vorn auf der großen Terrasse werden die letzten Besucher für ihr langes Verharren belohnt. Die dunkeln Kulissen der Bergwände im Neckartal leuchten noch einmal auf, in dem perlenden Wasser des stürzenden Wehrs spiegelt sich das Licht, und wo das Rot des wilden Weins die Villen überzieht, die Wände und Hänge bekleidet, da bleibt das Auge trunken haften an der überwältigenden Pracht des abendlichen Bildes.

Eichendorffs Wanderverse kommen mir beim Beschauen all der Schönheit in den Sinn:

Doch da sie jetzt um einen Fels sich wandten,
Tat's plötzlich einen wunderbaren Schein:
Kirchtürme, Fluren, Fels und Giebel brannten,
Und weit ins farbentrunkne Land hinein
Schlang sich ein Feuerstrom mit Funkensprühn,
Als sollt die Welt in Himmelsloh'n verglühn.

—d.

50 Jahre „Schwetzinger Zeitung"

* **Schwetzingen**, 2. Okt. Die „Schwetzinger Zeitung" konnte am 1. Oktober das Jubiläum des 50jährigen Bestehens feiern. Das Blatt hat sich, trotz in den letzten Jahren wiederholt auftretender Konkurrenzbestrebungen, immer als alleinige Zeitung der Stadt behauptet.

*

K. **Neckargemünd**, 2. Okt. Anstelle des nach Hamburg versetzten Regierungsinspektors Hermann Osmers wurde Steuerpraktikant Paul Schuster von Köln an das Finanzamt Neckargemünd versetzt.

* **Offenburg**, 1. Oktober. Eine außerordentliche Generalversammlung der Süddeutschen Eigenheimgesellschaft (Südeg) Offenburg, fand am Samstag, den 27. September in Offenburg statt. Sie war aus allen Teilen Deutschlands gut besucht. Das kommende Bausparkassengesetz bringt für die Bausparkasse einige sehr einschneidende Aenderungen, und die Südeg Offenburg hat sich bereits, soweit es möglich war, — das Gesetz ist noch nicht in Kraft getreten — auf die reichsgesetzlichen Vorschriften umgestellt. Vorstand und Aufsichtsrat wurde einstimmig die rückhaltslose Anerkennung für die bisherige Arbeit ausgesprochne. Südeg konnte seit März ds. Js. den schönen Beitrag von ℳ 1 320 400 zinsloses Baugeld an Baulieblhaber bezw. zur Ablösung hochverzinslicher Hypotheken zur Verfügung stellen.

Fest des heiligen Michael

* **Gutach**, 1. Okt. Das Kirchenpatrozinium in unserer Notkirche wurde in feierlicher Weise abgehalten. Festprediger war Religionslehrer Tröndle aus Freiburg. Nachmittags fand im Saale zum Adler die übliche Gemeindefeier statt, wobei die Feuerwehrmusik und der Kirchenchor mitwirkten. — Anläßlich der 60jährigen Erinnerung an die Kapitulation von Straßburg wurden die zwei noch in unserer Gemeinde lebende Veteranen von 1870/71 Saleß Schultis und Theodor Klausman durch den Militärverein entsprechend geehrt. Vorstand Albert Burger übergab mit Ueberbringung der Glückwünsche für beide Veteranen ein hübsches Geldgeschenk.

Ertrunken

* **Ueberlingen**, 1. Okt. Den Tod im See fand die 71 Jahre alte Schriftstellerin Eva Fischer. Ueber die Ursache des Todes nimmt man, da keine Zeugen da sind an, daß Fräulein Fischer auf dem direkt am Wasser entlang führenden Weg von Schwindel befallen wurde, in den See stürzte und trotz des niederen Wasserstandes den Tod fand. Fräulein Fischer befand sich in letzter Zeit wegen ihres leidenden Zustandes im Krankenhaus.

Bestattung von Geheimrat Dr. Artmann

* **Heidelberg**, 2. Oktober.

Auf dem stillen Heidelberger Friedhof versammelte sich gestern nachmittag eine überaus große Trauergemeinde, um Geheimrat Dr. Fritz Artmann das letzte Geleite zu geben. Weit ragte der Wagenpark gegen den Stadtteil Rohrbach mit Mannheimer, Ludwigshafener und anderen auswärtigen Autos hinaus, aber auch den Berg hinauf stand eine stattliche Wagenreihe. Unter den Anwesenden bemerkte man u. a. Vertreter der badischen und bayerischen Regierung, der Industrie, des Handels, der Städte, der Wissenschaft sowie den engeren Freundeskreis des Verstorbenen.

Kurz nach 3 Uhr begann die Trauerfeierlichkeit mit einem Larghetto aus einer Händel-Sonate und einer Arie von Mattison. Darnach hielt Pfarrer Haag-Schlierbach die Gedächtnisrede aufgrund des 6. Verses des 101. Psalms: „Meine Augen sehen nach den Treuen im Lande, daß sie bei mir wohnen." In tiefem Schmerz, so führte der Geistliche aus, stehe man vor der Bahre des Entschlafenen, der auf ein großes arbeitsreiches Leben zurückblicken konnte. Mit ihm ist ein Mensch dahingeschieden, dem

die Treue das Fundament seines Lebens

war. Vor zwei Jahren stand Geheimrat Artmann selbst als erschütterter Trauernder an dieser Stätte, an der Bahre seiner verstorbenen Gattin, die in 35jähriger Ehe in Freud und Leid seine Treue erfahren hatte. Artmann habe stets ein offenes Haus und eine offene Hand gehabt und gerne habe er sich gesellig im treuen Freundeskreis bewegt. Freude zu spenden sei ihm ein immerwährendes Bedürfnis gewesen, ebenso Helfer und Berater zu sein. Seine Treue habe am hellsten in seiner Arbeit gestrahlt, der er mit unermüdlichem Fleiß, mit unendlicher Gewissenhaftigkeit zugetan gewesen sei und der er seine genialen Ideen gewidmet habe. Der Verstorbene, der überall Ansehen und Liebe genossen habe, sei von einer tiefen Bescheidenheit gewesen. Daneben habe er Stärke und Mannhaftigkeit bewiesen. Während der blutigen Tage in der Pfalz habe er rücksichtslos für die Wahrheit und für sein Vaterland gekämpft und als echter Westfale treu zu seiner Familie, zu sich selbst, zur Arbeit und zum Vaterland gestanden, aber auch treu zu seinem Gott, da er kein Freund von leeren göttlichen Begriffen gewesen sei. Zu jeder Stunde sei er sich seiner Verantwortung gegenüber seinen Mitmenschen bewußt gewesen, habe immer die Not gesehen und zu lindern versucht.

Mit tiefbewegter Stimme gedachte der Vorsitzende des Aufsichtsrats der Ludwigshafener Walzmühle A.-G.,

Dr. Richard Kahn-Starrs

des verstorbenen treuen Freundes, der der Gesellschaft Mentor und Schirmherr gewesen sei. Sein letzter Gruß brachte den tiefen Schmerz und die große Trauer um Fritz Artmann zum Ausdruck, den ein Blitzstrahl, den man nicht wahrhaben wolle, vernichtet habe. Die Firma trauere um den anerkannt überragenden Führer der Gesellschaft, die er seit dem Jahr 1900 zu seiner Neuschöpfung werden ließ. Er hat sie trotz innerer und äußerer Gefahren zu großer Bedeutung geführt. Noch zwei Tage vor seinem Tode sprach er in einem Briefentwurf von der Verworrenheit der Zeit. Er begnügte sich nicht mit dem Merkantilen, sondern wollte seinem Werk, seiner Industrie, der Wirtschaft, der Stadt und dem Vaterland dienen. Sein Tag begann mit der Sorge um das Werk und endete damit. Um Handel und Industrie, um Staat und Stadt habe er sich große Verdienste erworben. Fritz Artmann werde bei der Gesellschaft stets weiterleben. Ehre seinem Andenken.

Der Vertreter der Angestellten und Arbeiter, Herr Mohr, gedachte des warmherzigen, hochgeschätzten Chefs. Bewegt legte er einen Kranz an der Bahre nieder.

Nach dem Arioso von Händel begleitete die Trauergemeinde in schier endlosem Zug die sterblichen Reste von Fritz Artmann unter den Klängen des Harmoniums „Jesus meine Zuversicht" zum Krematorium, wo sich schon eine größere Schar Trauernder eingefunden hatte. Nach Harmoniumspiel sprach der Geistliche noch ein Gebet, während dem sich der Sarg in die Tiefe senkte. ol.

Aus der Pfalz

Südbayerische Sonderfahrten in die befreite Pfalz

* **Ludwigshafen**, 2. Okt. Der Verkehrsverband München und Südbayern veranstaltet auf Veranlassung des Landesfremdenverkehrsrates für Bayern am Samstag, den 11., und Sonntag, den 12. Oktober, eine Sonderfahrt in die befreite Pfalz. Zweck der Fahrt ist, der südbayerischen Bevölkerung Gelegenheit zu geben, die schönen Städte und Gebiete der schönen Pfalz zu besuchen.

Vom Fuhrwerk überfahren

* **Zeiskam**, 2. Okt. Der Sohn Otto der Witwe Katharina Spritzler saß mit noch einigen Kameraden auf dem Fuhrwerk des Bürgermeisters Wolf, als das Pferd plötzlich scheute. Sp. fiel vom Wagen, dessen Hinterrad ihm über die Brust und Kopf ging. Er erlitt einen dreifachen Rippenbruch und eine leichte Verletzung der Lunge. Außerdem wurden ihm sämtliche Vorderzähne eingedrückt.

Pfalzfahrt des BAC.

* **Speyer**, 1. Okt. Am Samstag und Sonntag unternahm der Bayerische Automobil-Club bei starker Beteiligung eine Befreiungsfahrt durch die Pfalz. Vom Sammelplatz Schwetzingen aus ging die Fahrt über Speyer, Kaiserslautern, durch den Pfälzer Wald nach Pirmasens zur elsässischen Grenze und zum Schloß Ludwigshöhe, wo eine der Pfalzbefreiung geltende Gedenkstunde das Motto der Fahrt in den Vordergrund stellte.

Schadenfeuer. — Brandstiftung

* **Speyer**, 2. Okt. Am Dienstag abend brannte die gegen Rheinhausen gelegene große Scheune des Landwirts Joseph Lerch vollständig nieder. Die ungedroschene große Fruchtmenge, und die landwirtschaftlichen Maschinen und Geräte wurden ein Raub der Flammen. Der Schaden wird auf etwa 10 000 ℳ geschätzt; er soll durch Versicherung gedeckt sein. Da Brandstiftung vermutet wird, hat sich die Gendarmerie der Angelegenheit angenommen.

Noch einen Monat Wasgenwald-Bahn

* **Landau**, 2. Okt. Da die bayerische Regierung sich über die Frage, wer die Wasgenwald-Bahn weiter zu betreiben habe, noch nicht klar ist, hat sich das Reichsministerium für die besetzt gewesenen Gebiete mit dem Weiterbetrieb der Bahn für einen Monat und zwar für Oktober aus Mitteln des Westhilfsfonds einverstanden erklärt. Man hofft, daß Bayern die bereits mitgeteilten Bedingungen des Reichs zur Uebernahme der Bahn annehmen wird.

Beginn der Zuckerkampagne

* **Morschheim** bei Kirchheimbolanden, 2. Oktober. Zur Zeit wird am hiesigen Bahnhof Vorsorge getroffen, um die jetzt beginnende Zuckerrübenanfuhr bewältigen zu können. Wie aus zuckerrübenbauenden Landwirtskreisen verlautet, ist mit einer Massenanfuhr zu rechnen, zumal die Ernteaussichten aus der hiesigen Gegend und aus dem Zellertal zufriedenstellend sind. Als Preisgrundlage sind 1,50 Mark für den Zentner verakkordiert worden.

Selbstmordversuch

* **Pirmasens**, 2. Okt. In der Nacht auf Mittwoch brachte sich ein Fabrikarbeiter in seiner Wohnung einen Schuß in die Schläfe mit einem Browning bei. Der hinzugerufene Arzt legte dem Mann einen Notverband an und veranlaßte die Ueberbringung in das Krankenhaus. Der Zustand des Verletzten ist bedenklich. Der Grund zur Tat ist unbekannt.

Miele
Hauswaschanlagen
für Hotels, Restaurants, Krankenhäuser, Sanatorien, Villen usw.

Mielewerke A.G.
Mannheim, O 5. 3 Fernruf 23438
Ueber 2000 Werksangehörige.

MARCHIVUM

STEUER GESETZ UND RECHT

Donnerstag, 2. Oktober 1930 | Beilage der Neuen Mannheimer Zeitung | 141. Jahrgang / Nr. 455

Gesetzlicher Schutz des Bausparers

Die Bausparbewegung macht in Deutschland immer mehr Fortschritte. Der Wunsch, ein Eigenheim zu besitzen, die steuerlichen Vorzüge, der Wunsch nach Sachbesitz, alles dies machen diese Bewegung zu einer wichtigen Angelegenheit der breiten Schichten des Volkes. Leider fehlen aber die dunkeln Seiten nicht; der Zusammenbruch der Bausparkasse „Selbsthilfe der Arbeit" in Frankfurt, hat schweren Schaden verursacht. Mehr als 5000 Bausparer mit einer Gesamtbausparsumme von rund 50 Millionen Mark Bausparverträge sind schwer getroffen; es sind bereits annähernd 2 Millionen Mark bar in die Kasse dieser Bausparkasse geflossen. Der Ruf nach Schutz des Bausparers, von den zahllosen kleinen „Unternehmungen", die still, aber nicht schmerzlos für den Bausparer, verschieden sind, ganz abgesehen, ist mehr als begreiflich. Der Gesetzentwurf zum Schutz des Bausparers hat den Reichswirtschaftsrat und den Reichsrat eingehend beschäftigt. Der Reichswirtschaftsrat hat den Schutz des Bausparers nach dem Entwurf nicht als genügend angesehen. Er forderte insbesondere die Vorschrift, daß zur Deckung von Ausfällen von den Bausparkassen eine ausreichende Sicherungsreserve geschaffen werden müsse, und das Eigenkapital und gesetzliche Reserven der Bausparkassen in einem gesunden Verhältnis zu den abgeschlossenen Vertragssummen stehen müssen.

Es wird ferner gefordert, daß das Reichsaufsichtsamt für Privatversicherung das Recht habe, gegen irreführende Bausparpropaganda vorzugehen. Leider hat sich der Reichsrat diesen Forderungen nicht völlig angeschlossen;; er hat aber wenigstens das eine getan, daß er unbedingt einen Schutz gegen irreführende Propaganda verlangt hat. Allzuviel ist damit leider nicht erreicht. Man kann die mündliche Propaganda nicht der Aufsicht des Reichsaufsichtsamts unterwerfen und was von dieser Aufsicht überhaupt zu halten ist, haben wir im Falle der Fasag in Frankfurt recht wenig erfreulich noch in Erinnerung. Der Bausparer muß sich überhaupt von der Meinung abdringen lassen, als ob mit Staatsaufsicht allzuviel erreicht werden kann, er wird sich am besten nur an die Organisationen der Bausparkassen wenden, die jahrelang schon bestehen, fest fundiert sind, und die vor allen Dingen das Depotrecht von der Regierung erhalten haben. Hierin ist eine gewisse Garantie schon zu erblicken. Es sind allerdings neuerdings jetzt sogar Bestrebungen vorhanden, wonach besondere Presseorgane zur Beratung des Bausparers geschaffen werden sind. Ein solches erscheint in Heidelberg und wird mit großer Aufmachung betrieben. Es hat aber vor kurzem erst, gerade die Selbsthilfe der Arbeit in Frankfurt, in hohen Tönen empfohlen. Wieviel Schaden hierdurch angerichtet worden ist, läßt sich kaum ermessen. Kurz zusammengefaßt: Der Gedanke des Zweckbausparens ist außerordentlich gut, in den angelsächsischen Ländern hat er größte Fortschritte erzielt und sich segensreich bewährt, bei uns ist er noch in den Anfängen, sein absolut guter Kern verdient, bei der nötigen strengen Kontrolle, jede Förderung.

Rechtsanwalt Dr. Otto Simon.

„Dienstaufwand" bei leitenden Angestellten

Dienstaufwandentschädigungen, die zwischen Angestellten und Arbeitgeber ausdrücklich vereinbart sind, sind nach § 3 Nr 6 des Einkommensteuer-Gesetzes steuerfrei, wenn sie „nur in Höhe des nachgewiesenen Dienstaufwandes gewährt werden oder die tatsächlichen Aufwendungen offenbar nicht übersteigen." Ein älterer Erlaß des Reichsfinanzministeriums (vom 31. Dezember 1925) hat die Finanzämter angewiesen, ausdrücklich vereinbarte Dienstaufwandentschädigungen im allgemeinen nicht zu beanstanden, wenn sie 7½ v. H. der laufenden Bezüge nicht übersteigen.

Bei leitenden Angestellten großer Firmen mit lebhaftem Geschäftsbetriebe kann nach einem neuen Urteile des Reichsfinanzhofs (vom 10. April 1930) als unvermeidlich angenommen werden, daß die leitenden Persönlichkeiten eine Reihe von Aufwendungen haben, die „Werbungen" bleiben, aber ihnen durch ihr Gehalt und die üblichen Reisekosten-Liquidationen nicht abgegolten und die auch nicht im einzelnen ersetzt werden. Ein bei der Stellung des Steuerpflichtigen notwendiger und als glaubhaft anzunehmender Aufwand kann, wie der Nachrichten-Dienst der Vela (Vereinigung der leitenden Angestellten e. V.) aus dem Urteile des Reichsfinanzhofes mitteilt, auch ohne eingehende Ermittelungen als Werbungskostenanteil anerkannt werden. Ein Sachverständiger (die Handelskammer) soll unter Umständen das Finanzamt dabei beraten. Das ein leitender Angestellter nicht alle Aufwendungen liquidiert, ist nach jenem Urteile als durchaus verständlich anzusehen.

* **Grenzen der Notarshaftung.** Nach der Rechtsprechung des Reichsgerichts ist der Notar nicht verpflichtet, von sich aus selbst das Grundbuch einzusehen; wohl aber gehört es zu seinen Amtspflichten, vor der Beurkundung eines Grundstückskaufvertrages sich davon zu überzeugen, daß der Käufer zuverlässige Kenntnis von dem Hypothekenstande hat. Der Notar hat festzustellen, ob die Beteiligten sich eine solche zuverlässige Kenntnis verschafft, ob sie selbst das Grundbuch eingesehen haben oder auf welche Unterlagen sich sonst ihre Kenntnis stütze. Mindestens muß der Notar, wenn er nicht seinerseits das Grundbuch einsehen will oder kann, die Beteiligten darauf hinweisen, daß die Beurkundung nur auf ihre Gefahr geschehen könne. Unterläßt er einen solchen Hinweis, so läßt die Rechtsprechung eine Ausnahme von der Haftung für den Fall zu, daß der Notar nach den Umständen des Falles, insbesondere nach der Persönlichkeit der Erschienenen mit Grund davon ausgehen darf, daß sie sich von dem Inhalt des Grundbuches zuverlässig überzeugt haben. (Reichsgericht III 69/30 v. 8. VI. 1930.)

„Juristische Rundschau"

Von Rechtsanwalt Dr. Max Hachenburg-Mannheim

Max Hachenburg gewidmet ist das jüngste Heft der „Deutschen Juristenzeitung". Der gestern Siebzigjährige verfaßt in dieser Zeitschrift seit achtzehn Jahren die „Juristische Rundschau", die jeweils einen außerordentlich interessanten Ueberblick über alle wichtigen Rechtsfälle und juristische Einzelfragen von höchster Warte aus gibt.

Es gehört mit zu den schönsten Ehrungen des Jubilars, an den eine von den ersten Juristen Deutschlands unterschriebene Huldigungsadresse im gleichen Heft gerichtet ist, daß er wie gewöhnlich auch diesmal mit seiner „Juristischen Rundschau" zu Wort kommt. Wir glauben deshalb, dem heutigen Tage nicht besser entsprechen zu können als Max Hachenburg selbst das Wort zu erteilen, indem wir einen Teil dieser Rundschau zum Abdruck bringen. Schriftleitung.

*

Die Notverordnung des Reichspräsidenten v. 26. Juli 1930 hat im V. Abschnitte, überschrieben „Verhütung unwirtschaftlicher Preisbindungen", der Regierung die Macht verliehen, Verträge oder Beschlüsse i. S. des § 1 KartellVO. v. 2. Nov. 1923 für nichtig zu erklären oder eine bestimmte Art ihrer Durchführung zu untersagen. Sie kann ferner die Anwendung von Geschäftsbedingungen verbieten, „die jemanden in bezug auf die Art der Preisfestsetzung oder die Forderung von Preisen" rechtlich oder wirtschaftlich beschränken. Vielleicht hätte man dies in besserem Deutsch ohne die Worte „in bezug auf" ausdrücken können. Aber man versteht, was gemeint ist. Man wartete auf den Gebrauch dieser Vollmachten. Am 30. Aug. 1930 ist eine AusführungsVO. hierzu erschienen. Es werden Verträge für nichtig erklärt, soweit sie dem Abnehmer einer Ware für Waren anderer Art oder Herkunft oder für gewerbliche Leistungen Verpflichtungen „in bezug auf die Preisfestsetzung oder die Forderung von Preisen auferlegen". Die Anwendung von Geschäftsbedingungen dieses Inhalts wird untersagt. Das Ziel dieses ersten Vorstoßes ist klar. Es richtet sich nicht gegen die Preisbestimmungen der Kartelle und die Bindung ihrer Mitglieder, sondern gegen die Fesselung der Abnehmer. Diese dürfen nicht in der Entfaltung ihrer Tätigkeit durch die „Geschäftsbedingungen" der Syndikate geknebelt werden. Zunächst erstreckt sich das Verbot nur auf Waren und Leistungen, die der Abnehmer nicht vom Syndikat erhält. Die Vorschriften für die Syndikatswaren sind noch nicht getroffen. Dessen Preisbindungen wirken weiter. Man erwartet offenbar schon von dieser Befreiung des Handels eine Besserung der Preisbildung. Mit der Richtigkeit muß auch die in den Abschlüssen enthaltene Vereinbarung des Verbandsschiedsgerichts fallen. Auch diese Bestimmung wird als Druckmittel erscheinen. Ueber die durch die wirtschaftliche Not gebotene Befreiung des Handels dürfen nicht Schiedsgerichte, die als ständige Einrichtung der einen Vertragsseite bekannt sind, entscheiden. Die Anerkennung eines solchen Schiedsspruches, der den Abnehmer an den Bedingungen festhalten wollte, würde wohl auch „gegen die öffentliche Ordnung verstoßen" (§ 1041 Abs. 1 ZPO., neue Fassung v. 20. Juli 1930).

*

Der amerikanische Präsident Hoover hat eine eigene Kommission zur Beratung über die Möglichkeit der Durchführung von Gesetzen bestellt. Die Nachricht lautet allgemein. Man kann sich aber sehr wohl denken, daß hierbei an ganz spezielle Gesetze gedacht ist. In erster Linie wird ja wohl die Prohibition stehen. Ihre Anhänger behaupten zwar, daß sie ihre Wirkungen erreiche. Die Gegner aber können auf die zahlreichen Uebertretungen und deren Bestrafung, noch mehr aber auf die zahlreichen straflosen Verfehlungen verweisen. Vielleicht wird die Kommission zum Ergebnis kommen, daß eine Anordnung des Staates allein doch nicht genügt, um Gesetz zu werden. Sie muß auch im Rechtsbewußtsein der großen Mehrheit des Volkes wurzeln. Lehnt sich diese dagegen auf, so nützen alle Betrachtungen von sachkundiger Seite nichts. Schwierigkeiten scheinen auch die Gesetze über Demonstrations- und Streikverbote zu machen. Wenn sich auch in Amerika eine Zunahme der Erwerbslosen zeigt, so werden auch hier die Gesetze nicht in der Lage sein, die Betroffenen von jeder in die Oeffentlichkeit getragenen Aeußerung fern zu halten. Hebt einmal der wirtschaftliche Kampf, den wir in Europa kennen gelernt haben, auch in Amerika an, so wird auch hier die Durchführung der jetzt bestehenden, aus dem früheren wirtschaftlichen Zustand erklärlichen Gesetze nicht erzwungen werden können. Es gibt eben Fälle, bei denen das Gesetz weichen muß.

Die 4. Strafkammer des Landgerichts II Berlin hat bei einer Anklage wegen Beleidigung eines früheren preußischen Ministers auf Freispruch erkannt. Aus der Verkündung durch den Vorsitzenden glaubte man zu entnehmen, daß er überstimmt wurde. Ausdrücklich gesagt hat er es nicht. Es muß aber doch so deutlich gewesen sein, daß sich die Presse des Falles bemächtigte. Je nach der Parteirichtung wird nun der Vorsitzende gelobt oder getadelt. Die, welche sich über den Freispruch freuen, verwerfen die in der Begründung liegende Mißbilligung des Urteils durch den Vorsitzenden. Wer das Urteil für falsch erklärt, freut sich, daß ein „Zipfel des Geheimnisses" gelüftet wurde. Wäre nicht der politische Beigeschmack, so hätte man die Verschiedenheiten dieser Auffassungen wohl nicht angetroffen. Die Tageszeitungen hätten sich überhaupt kaum für den Fall interessiert. Das besagt aber, daß man das politische Moment abstreifen muß. Es bleibt lediglich die Frage zurück, ob man von dem Richter verlangen muß, das Beratungsgeheimnis absolut, so absolut zu wahren, daß auch niemand vermuten kann, wie das Urteil zustande kam. Vielleicht überschätzt man bei uns die Bedeutung der geheimen Beratung. Es gibt Länder, in denen diese öffentlich ist. Die Richter stehen auch hier unter der Kontrolle der Zuhörer. Nun gibt es in Deutschland zweifellos Richter, die mit strikter Konsequenz das Beratungsgeheimnis hüten. Sie verraten mit keiner Miene und mit keinem Wort, daß sie das Urteil für falsch halten und bei der Abstimmung unterlegen sind. Es gibt aber zahlreiche temperamentvolle Richter, in denen der Kampf um den nach ihrer Meinung unrichtigen Spruch nachwirkt. Es geht gegen ihre Natur, dies ganz zu unterdrücken. So muß denn auch die Art ihrer Urteilsverkündung menschlich gewürdigt werden. Das wird jeder begreifen, der in einer Sache von Wichtigkeit die Empfindung eines nach seiner Ansicht das Recht verletzenden Urteils, bei dem er unterlag, mit sich herumträgt. Wir verlangen vom Richter heute, daß er nicht nur Jurist, sondern auch Mensch ist, vielleicht in erster Linie Mensch. Er ist wertvoller, als der, der kalt und fremd den Tatsachen gegenübersteht und nur die rein logischen Konsequenzen auch in formeller Hinsicht zieht. Dieser fügt sich dann auch kühl in das gegen seine Stimme erfolgte Urteil, weil dieses infolge Majoritätsprinzips als recht gilt. Der andere Richter, der mit seinem Herzen bei der Sache ist, der sie mitlebt und bei dem sie ein starkes Rechtsempfinden auslöst, wird ein besseres Unterpfand für die richtige Rechtsfindung sein als jener. Ihm wird man dann aber auch den Ausdruck seines Empfindens gegenüber einem falschen Urteil, das er verkünden muß, nicht verübeln dürfen.

*

Ein trauriger Fall von Kindesmißhandlung hat in Berlin zu einem Strafverfahren gegen die Mutter des armen Wesens geführt. Der Staatsanwalt hatte 6 Monate Gefängnis beantragt. Das Gericht erkannte auf 3 Monate. So schmerzlich solche Fälle berühren, so wäre darin doch nichts Außergewöhnliches zu sehen, das zu einer Bemerkung Anlaß gäbe. Merkwürdig aber ist der in die Rede des Staatsanwalts eingeflochtene Appell an die Presse. Er fordert sie auf, anknüpfend an diesen Fall der Mißhandlung, im Interesse der Kinder tätig zu werden. „Sagen Sie der Bürgerschaft, daß sie den Mut aufbringen solle, Anzeige zu machen, damit wir streng, auf das allerstrengste bestrafen können. Wirklich, Sie erweisen damit vielen Kindern einen Dienst der Barmherzigkeit." Wie stark muß der Eindruck der Verhandlung und der Anblick des mißhandelten Kindes gewesen sein, wenn der Vertreter der Anklage den Rahmen seiner Aufgabe sprengt und durch die Presse die Hilfe der Bevölkerung anruft. Man sieht zugleich auch, daß immer mehr auch seitens der Gerichte und der Staatsanwaltschaft die Wichtigkeit der Presseberichte verstanden und ihre Wirkung auf die Bevölkerung erkannt wird. Wie verhält sich nun die Presse hierzu? Mir liegt eine Bemerkung einer großen Berliner Zeitung gegenüber diesen warmen Worten des Staatsanwalts vor. Dort wird gefragt, was denn die Presse appellieren soll, wenn der Staatsanwalt solche Anträge stelle und das Gericht solche Urteile fälle. „Dient damit die Staatsanwaltschaft, dient damit das Gericht dem Interessen jener Kinder, die, wie Sie soeben packend gesprochen haben, täglich in Folterkammern ihr Martyrium erleiden?" Oder liegt ein vollständiges Mißverstehen des Berichterstatters vor. Sollte die Staatsanwaltschaft Freisprechung beantragen oder nur eine Geldstrafe oder eine höhere Strafe? Nicht das Urteil, nicht der Strafantrag war zu kritisieren. Den Fall selbst rief ja nur der Staatsanwalt zur Hilfe auf. Es ist zu hoffen, daß diese Art der Aufnahme des staatsanwaltschaftlichen Appells vereinzelt ist. Die Presse würde sonst wieder ein gutes Stück des Terrains, das sie erobert hat, verlieren.

Neue Reichsfinanzhofs-Entscheidungen

1. Sogenannte echte Mitgliederbeiträge sind umsatzsteuerfrei, weil ihnen keine bestimmte Gegenleistung gegenübersteht. V A 182/29.

2. Bei einem gepachteten Unternehmen kann der Pächter nicht für die Steuerschulden eines früheren Pächters nach § 90 AO. in Anspruch genommen werden. V A 698/29.

3. Wer nachhaltig gleichartige Leistungen zum Selbstkostenpreis bewirkt, ist mit dem Ersatz der Aufwendungen umsatzsteuerpflichtig — § 1,1, § 8,1 UStG. — V A 282/29.

4. Ein Verein von Einzelhändlern, der die Rabattgewährung organisiert, fördert durch diese Tätigkeit die Interessen seiner Mitglieder und nicht die Interessen des ganzen Berufes, er kann darum nicht als steuerfreier Berufsverband im Sinne des § 9 Abs. 1,8 EStG. angesehen werden. — I A 456/29 vom 23. 1. 1930.

5. Sind für die Beurteilung der Steuerpflicht Tatsachen aufzuklären, die nur von den Steuerpflichtigen aufgeklärt werden können, dann dürfen die Pflichtigen ihre Mitwirkung nicht versagen. Andernfalls haben die Steuerbehörden das Recht, aus dem bisher ermittelten Teile des Tatbestandes Schlüsse zu ziehen, wie sie den Erfahrungen des Lebens entsprechen. — § 34 EStG. — § 13 EStG. I A 870/29 vom 30. 1. 1930.

6. Die Abzugsfähigkeit des Lohnes, der vom Vater an den volljährigen Sohn für seine Mitarbeit im Betrieb bezahlt wird, vom steuerpflichtigen Einkommen des Vaters ist nicht unbedingt davon abhängig, daß ein ausdrücklicher besonderer Arbeitsvertrag vorliegt und Lohnsteuer sowie Beiträge zu den gesetzlichen Versicherungen geleistet werden, was aus Unkenntnis, Nachlässigkeit u. dergl. unterbleiben kann. Es genügt unter Umständen, wenn nach dem Alter und den Fähigkeiten des Kindes anzunehmen ist, daß der Sohn anderwärts dem Erwerbe nachgehen könnte und es im Sinne der Beteiligten liegt, daß die Tätigkeit auch zu Hause nicht unentgeltlich ausgeübt wird. VI A 744/29.

7. Ausgaben für die Beherbergung und Verköstigung der den Haushalt der Eltern teilenden Kinder gemäß § 18 Abs. 1, Satz 2 EStG. sind auch dann nicht abzugsfähig, wenn die Kinder als Angestellte der Eltern zu betrachten sind und nicht im Einzelfall besondere Umstände vorliegen. — VI A 810/29. Kn.

* **Gesundheitsschädliche Büroräume.** In einer Entscheidung spricht sich das Reichsarbeitsgericht dahin aus, daß zwischen dem Verschulden eines privaten Arbeitgebers hinsichtlich der Auswahl von Arbeitsräumen und dem einer Behörde grundsätzlich kein Unterschied zu machen ist, um so mehr als einer Behörde in der Regel größere und unbeschränktere Mittel zur Verfügung stehen, den sozialen Verpflichtungen nachzukommen. Im Gegensatz zum privaten Unternehmer kann auch der Behörde nicht das Recht zugebilligt werden, ihre Angestellten einfach aus diesem Grunde zu entlassen, denn ihr stehen viel größere Möglichkeiten zu, ihre Arbeitskräfte umzugruppieren und gesundheitsschädliche Räume zu sperren. Dabei können zwecks Beseitigung gesundheitsschädlicher Zustände gewisse Unbequemlichkeiten im Verkehr oder inneren Dienst und Kosten nicht in Betracht kommen. (RAG. 38/1930).

Die juristische Person als Schuldner

nach dem Aufwertungsstundungsgesetz

Nach § 7 des Aufwertungsstundungsgesetzes vom 18. Juli 1930 (RGBl. S. 300) kann die Aufwertungsstelle einem Schuldner unter gewissen Voraussetzungen, die in der Person des Schuldners gelegen sind, eine Zahlungsfrist bewilligen. Es ist hier auf die persönlichen Verhältnisse des Schuldners abgestellt. Die Zahlungsfrist benachteiligt natürlich den Gläubiger.

Es erhebt sich die Frage, ob das Privileg der Zahlungsfrist auch einem Schuldner, der nicht physischer Mensch, sondern juristische Person ist, zukommen kann. An sich kann, da das Aufwertungsstundungsgesetz sich nur mit dem Schutz von Menschen befaßt, auf die wirtschaftliche Lage der Aktiengesellschaft, G. m. b. H. etc. nicht abgehoben werden. Diese über die Bestimmungen des Aufwertungsgesetzes hinaus zu schützen und zu privilegieren, besteht kein Anlaß. Im Gegensatz zum Menschen kann die juristische Person nicht „verhungern". Und dennoch mag es Fälle geben, wo auch die juristische Person ein Entgegenkommen im Sinne des § 7 a. a. O. verdient. Man hat hier besonders an die sogen. Einmanngesellschaft zu denken, bei der sich alle Anteile (Aktien) in einer Hand befinden oder wo es sich um ein Familienunternehmen handelt, bei dem einige wenige Personen im wirtschaftlichen Sinne das Unternehmen sind. Bekanntlich stellt in solchen Fällen die juristische Person die äußere Form dar, in der sich geschäftlich ein einzelner oder einige wenige familiär Engverbundene betätigen. Gleiches dürfte oftmals für die Grundstücksverwertungsgesellschaften gelten, bei denen man sogar von dem Erfordernis der engen Verbundenheit der Gesellschafter wird absehen können. Auch heute ist noch von Bedeutung, was das Hypothekenvereinigungsamt Charlottenburg in einem Gutachten vom 21. März 1917 zu dieser Frage geäußert hat. Es heißt da:

> „Im allgemeinen ist davon auszugehen, daß bei der Vereinigung sämtlicher Anteile einer G. m. b. H. in der Hand einer Person das Gesellschaftsvermögen tatsächlich nur ein Teil des Vermögens dieser Person ist und der Geschäftsbetrieb der Gesellschaft nur ein Teil des Geschäftsbetriebes jener Person. Derartige Gesellschaften, welche nur den Erwerb, die Verwaltung und Veräußerung einzelner Grundstücke bezwecken, werden auch tatsächlich nicht gebildet, um eigentliche Gesellschaftszwecke zu erreichen, sondern um die persönliche Haftung der Gesellschafter zu beschränken und Besitzwechselabgaben zu ersparen. Es würde unbillig sein, wenn derjenige Schuldner, der ein Grundstück nicht unmittelbar, sondern durch eine ihm gehörige G. m. b. H. besitzt, aus diesem Grunde seinen Gläubiger gegenüber besser gestellt sein würde als ein anderer Grundstückseigentümer. Diese Unbilligkeit erscheint noch größer, wenn er, wie im vorliegenden Falle, zugleich die Bürgschaft für die Hypothekenschuld der Gesellschaft übernommen hat, da die der Gesellschaft bewilligte Stundung nach der herrschenden Auffassung auch ihm als Bürgen zugute kommen würde."

Dies Gutachten war in anderem Zusammenhang erstattet worden. Aber sollte mit Recht dort der Schuldner nicht besser gestellt werden, weil er juristische Person ist, so soll er nunmehr bei gleicher Sachlage auch nicht schlechter gestellt sein.

In diesen Fällen wie auch bei der sog. Einmanngesellschaft wird man also die wirtschaftlichen Verhältnisse nicht allein der juristischen Person, sondern auch die der hinter ihr stehenden Menschen nach Maßgabe des § 7 a. a. O. einer Betrachtung zu unterziehen haben.

Dr. L.

Verantwortlich: Kurt Fischer
Verantwortlich für Politik: G. A. Weickmann — Feuilleton: Dr. Stefan Hessler — Kommunalpolitik und Lokales: Richard Schönfeldter — Sport und Bewegung: Willy Müller — Handelsteil: Karl Ehmer — Gericht und alles Übrige: Franz Kircher. — Anzeigen und geschäftliche Mitteilungen: Josef Bauer, sämtlich in Mannheim — Herausgeber, Drucker und Verleger: Druckerei Dr. Haas, Neue Mannheimer Zeitung G. m. b. H., Mannheim, R 1, 4—6
Für unverlangte Beiträge keine Gewähr — Rücksendung erfolgt nur bei Rückporto

MARCHIVUM

Wir betrauern tief den Verlust des Herrn

Geheimer Kommerzienrat

Dr. h. c. Fritz Artmann

Generaldirektor der Ludwigshafener Walzmühle A. G.

Als Mitglied des Aufsichtsrats der uns angeschlossenen Südwestdeutschen Versicherungs-Aktiengesellschaft hat er unseren Bestrebungen stets ein wärmes Interesse gewidmet und die ganze Kraft seiner Persönlichkeit für sie eingesetzt. — Sein Andenken wird in Ehren bei uns fortbestehen.

Köln, den 30. September 1930.

Gerling-Konzern

Der Aufsichtsrat: **Dr. H. R. von Langen**, Vorsitzender

Der Vorstand: **Robert Gerling**

13304

MÖBEL-SONDER-VERKAUF

Rudolf Landes ◆ MANNHEIM **nur Qu 5, 4**

Amtl. Veröffentlichungen der Stadt Mannheim

Gebäude-Sondersteuer

Wir ersuchen um Zahlung der Gebäudesondersteuer für den Monat September 1930 bis spätestens 6. Okt. 1930. Wer bis zu diesem Tage nicht zahlt, hat 10 v. H. jährlich Verzugszinsen zu entrichten und die mit hohen Kosten verbundene Zwangsvollstreckung zu erwarten. Kassenstunden: bei der Stadtkasse Samstags von 8—12 Uhr, an den übrigen Werktagen von 8—½12 Uhr und von ½15—16 Uhr; bei den Gemeindesekretariaten der Vororte nach den in den Rathäusern ausgehängten Anschlägen. 43

Stadtkasse.

Morgen früh auf der Freibank **Kuhfleisch**.
Anfang Nr. 350. 38

Zwangs-Versteigerung

Freitag, den 3. Oktober 1930, nachm. 2 Uhr werde ich im hiesigen Pfandlokal Qu 6, 2 gegen bare Zahlung im Vollstreckungswege öffentlich versteigern: 1 Kassenschrank, verschiedene Oelgemälde, 1 Nähmaschine, 1 Grammophon und Möbel verschiedener Art. 13 416

Mannheim, den 1. Oktober 1930.
Lindemeier, Obergerichtsvollzieher.

Offene Stellen

Werbekräfte an die Front! Hier gibt's Arbeit, die sich lohnt

An Großbanken angegliederte seriöse **Bausparkasse** sucht überall gediegene **Bezirks- und Orts-Vertreter**

Erstklassige Vergütung. Bewerbungen bef. unt. **E M 272 Rudolf Mosse, Mannheim.** V19

Einem strebsamen Herrn

auch Nichtkaufmann, bietet sich Gelegenheit zur Uebernahme eines am hies. Platze zu errichtend. Geschäftes (kein Laden). Das Geschäft bringt laufende Einnahmen und guten Verdienst; keine Reisetätigkeit, nur Versand. Erforderliche Einarbeitung erfolgt. Zur Uebernahme gehören 600 ℳ Barmittel. Angebote unter D T 4262 an **Annonc.-Exped. Deg, Köln.** 13 398

Junge, intell. Stenotypistin

die schon auf Anwaltbüro tätig war, mögl. per sofort für Anwaltbüro gesucht. Angebote mit Zeugnisabschriften, Gehaltsansprüchen usw. erb. unt. C K 126 an die Geschäftsstelle d. Bl. 13410

Tüchtige Vertreter

zum Vertrieb eines sehr gut. Artikels sof. gesucht. Hoher Verdienst u. sofort Geld. Gefl. Angeb. unter M N 18 an die Geschäftsstelle. *4548

Senden Sie Ihre Adr. **Bis RMk. 25.- täglich** können Sie verdienen. Heimarbeit etc. **7 Herald, München 2** B S. 191 272. B112

Jüngere Kontoristin

mit all. vorkommend. Büroarbeiten vertr., zum sofortig. Eintritt gesucht. Ausführliche schriftliche Angebote unt. R G 22 an die Geschäftsstelle dieses Blattes erb. B4308

Schneiderin B29

perf. im Aendern u. Probieren, erstklassig. Damenkonfektion gesucht. Nur solche, die bereits in gut. Häusern tätig waren, werden berücksicht. Näh. 9. **Rudolf Mosse, O 4, 5**

Stellen-Gesuche

Chauffeur

gel. Autoschlosser, aus achtb. Fam., mit Führersch. Kl. 1, 2 u. 3b, sucht Beschäftigung gleichw. Art. Angeb. unter W O 78 an die Gesch. *4758

Beamtentochter, 27 J. alt, mit bester Schulbildung **sucht Stelle als Sprechstundenhilfe zu einem Arzt.** Referenzen vorhand. Angebote unter V X Nr. 57 an die Geschäftsstelle dss. Blattes erbeten. *4709

Junge tüchtige *4756 **Verkäuferin**

der Lebensmittelbr., sucht per sof. od. spät. Stellung. Angeb. unt. W X 79 an die Gesch.

Netteß solides, mußt. **Fräulein**

sucht Stelle als Stütze im Haushalt od. als Kinderfräulein. Angebote unt. C H 124 an die Geschäftsstelle dss. Blattes *4755

Zu Erich. Haus sucht solid., tüchtiges **Zimmermädchen**

per sof. od. 15. Oktbr. Stelle. Prima Zeugn. Briefe u. W W 81 an die Geschäftsst. *4796

Stellen-Gesuche

19jähriges **Mädchen**

das schon gedient hat u. nähen kann, sucht Stelle als Zimmermädchen bis 15. Okt. od. später. B4354 Näh. U 1, 24, 3. St. l.

Vermietungen

3 große und 2 kleine schöne Räume

für Büro u. Lager geeign. 1 Treppe, m. Toreinfahrt, Hof und Keller, im Zentrum, preiswert zu vermiet. Angeb. u. B Z 135 an die Geschäftsst. *4550

Schön. heller, trocken. **Lagerraum** mit Galerie, ca. 75 qm Nähe Bahnh., evtl. als **Werkstätte** sofort zu vermieten. Zu erfragen M 7, 22, bei Montt. B30

Lagerraum

m. Toreinf. Neckarst., zum 15. 10. zu verm. Näher. H 7, 16, part. *4790

Hell. Lager zu verm.

*4706 K 3, 2, 1 Tr.

Werkstätte, e. als Lager, sof. zu vm. (Gr. Toreinf.) K 2, 15, 1 Tr. l. B4336

Helles, trockenes **Souterrain**

ca. 60 qm, als Lager zu vermieten. *4657 U 6, 6, 2. Stock.

Schöne *4658 **3 Zimmer, Küche**

Bad, Speisek., freie Lage Feudenheims, e. 1. 11. od. früher zu verm. Preis 75 Mark. Zu erfr. bei der Gesch.

Schöne 5707 **3 Zimmer-Wohnung**

mit Bad u. Zubehör, in schöner, ruh. Lage, im Käfertal, bis 1. November zu vermieten. **Nelkenstraße 23.**

Feudenheim

Schöne freigelegene 3 Zimmerwohnung mit eingerichtet. Bad, Zentralheiz. u. Gas, u. sonst. Zubehör auf 1. Nov. zu vermieten. Angeb. unt. W M 73 an die Gesch. B4360

Vermietungen

Villa, vordere Oststadt, zu vermieten

ca. 8—10 große, schöne Zimmer mit reichl. Zub., Garten, Heiz. etc., ev. auch geteilt zu vm. B201 Julius Wolff (R.D.M.), Prinz-Wilhelmstr. 12.

Zwei Lagerräume

auch als Werkstätte geeignet, Licht- und Kraftstrom vorhanden, sofort zu vermieten. *4706 Telephon 285 84. E 7, 10, parterre.

Laden

zu vermieten. Näheres daselbst Seckenheimerstraße 73, parterre. *4760

Große 6-Zimmerwohnung

Küche, Baderaum etc. (gute Stadtlage), 3 Tr. hoch, auf 1. Oktbr. zu vermieten. Jahresmiete 1800 ℳ. Ist neu hergerichtet, daher Unkostenbeitrag (600 ℳ) erwünscht. Angeb. unt. C L 127 an die Geschäftsstelle dieses Blattes. 13 420

Neubau - Wohnungen

in ruhiger, schöner Lage in Neckarau, Blick nach dem Rhein, 3 Zimmer und Küche mit Speisek. sowie Bad und allem Zubehör, alles in solider Ausführung, sofort zu vermieten. Angebote unt. W V 80 an die Geschäftsstelle dss. Bl. *4764

Oststadt

5 Zimmer, Küche, Bad u. Zubehör zu vermieten, evtl. auch als Büro. Näheres: B4301 Augusta-Anlage Nr. 17.

Schöne 4 Z.-Wohnung

Parkring, freie Aussicht Friedrichspark, Friedensmiete, umständehalber sofort zu vermieten. Badübernahme. Eilangebote unter X C 87 an die Geschäftsstelle dieses Blattes. *4806

Wohnungen zu vermieten!

4	Zimmer, Küche, Bad etc.	Tennisplatz Nr.	120.-
4	" " "	Waldpark "	165.-
5	"	alter Comfort, Oststadt "	208.-
6	"	Badezimmer etc. "	260.-
6	"	etc., alter Comfort, Oststadt "	300.-
6	"	" Breitestraße "	175.-
7	"	" comfortabel, L-Quadrat "	320.-
7	"	" Rheinstraße "	175.-

Julius Wolff (R.D.M.) Prinz Wilhelmstr. 12. V301

Schöne 3 Z.-Wohnung

2 Treppen hoch, in gutem Hause Neckarstadt-Ost (Neubau), mit Badezimmer, Speisekammer etc. sofort zu vermieten. Näheres Peter Lob Söhne, Rheinstraße 18, Telephon 210 30. 13341

Beschlagnahmefreie schöne Wohnung.

1 Zimmer und Küche

an berufstätige oder alleinst. Dame zu verm. **Feudenheim, Kornerstraße 45** B4272

Gut möbliertes Wohn- und Schlafzimmer

(2 Betten) mit Küche in gutem Hause, monatl. 85 ℳ, zu vermieten. Angebote unt. U H 18 an die Geschäftsstelle dieses Blattes. B4332

Heidelbergerstraße

2 freundl. möbl. Einzelzimmer mit elektr. Licht preiswert zu vermieten. *4788 P 6, 20, 2 Treppen links.

Schöne **3 Zimmer-Wohnung**

mit Bad u. Speisek., in gut. Hause, 1 Tr. hoch, Neckarstadt-Ost, an anständig. Mieter per 1. November zu vermieten. Angeb. unter W P 65 an die Geschäftsstelle dss. Blattes. B4347

Schöne Wohnküche

für Einzelperson, 5. Stock, oder als Einstellraum zu vermiet., Lindenhof. Ang. unt. W Q 76 an die Geschäftsstelle. *4775

Leeres Zimmer

an berufstät. Frl. zu verm. Lue. Rötterstr. Nr. 64, 4. St. links. *4657

1 od. 2 leere Zimmer

zu vermieten ev. eing. als Notküche. *4760 Näheres in der Gesch.

Leer. Mansard.-Zim.

evtl. möbl., zu verm. Herzogenriedstraße 17, part., links. *4724

Groß. leeres Zimmer

el. Licht, an einzelne berufst. Perf. sof. zu vm. Zu erfr. Riedfeldstraße 14, 4. St., b. P. Müller. *4795

Leer. Mans.-Zimmer

beld., sof. zu v. Prinzenstraße 16, part. 5727

Möbliertes Zimmer sofort zu vm. B4326 Eichkr. 8, pt. rechts

Separ. möbl. Hentzr. **ZIMMER** el. L., das, leer. Zimmer f. Büro od. Vertreter geeign. sof. bill. zu verm. Rupprechtstraße 7, Bäcke. Tel. Nr. 235 37. *4709

Waldpark! An Herrn od. Dame: Gr. Balkonzim. m. Schreibt., auch als Privatb., schöne ruh. Lage, hochpart., Meerlachstr. 30, III, Anzus. 4—7 Uhr nachm. B4324

Gut möbl. B4212 **Mansarden - Zimmer**

i. neuem Hause, Nähe Waldpark, sof. zu vm. R. Rudolf, Haardtstr. 7

Möbl. heizb. Zimmer

billig zu vermieten. Schwetzingerstr. 118, 1. Stock, rechts. *4664

Einf. möbl. Zimmer

sofort zu vermieten. *4674 Dietrich Hafenstr. 12.

Gut möbliert. Zimmer auf 15. 10. an solid. Herrn oder Dame zu verm. Bad u. Tel. im Hause. Näh. Rheinstr. Nr. 4, 3. St. od. Tel. Nr. 280 98. *4703

Gut möbl. Zimmer, ungeheizt, sof. zu verm. N 3, Nr. 11, 4. Stock (Kunstsr.) *4730

Schön möbl. Zimmer

per sof. zu vermieten. R 3, 2 b, 1 Tr. rechts. *4743

Frdl. möbl. Zimmer

m. el. L., leicht heizb., zu vermieten. *4759 Qu 3, 6/7, 3 Tr. lks.

N 4, 2-3, 2 Tr. lks.: Möbl. Zimmer m. el. Licht sofort zu verm. *4757

Sehr gut möbliertes Herren- u. Schlafzimm. sep. Eing. evtl. Tel.-Anschl., sof. zu verm. B4338 O 7, 25, IV.

Möbl. Zimmer m. 2 Bett. sof. zu vm. D 6, 9 bei Strobel. B4341

Zentrum! Großes **gut möbliert. Zimmer** sof. od. spät. zu verm. *4570 F 1, 9, 2 Tr.

Möbl. Zimmer zu vm. B4328 H 4, 27 (Laden)

Möbliertes Zimmer zu vermieten. B4343 Luisenring 51, III.

Eleg. möbl. Wohn- und Schlafzimmer in gut. Hause zu verm. 5691 B 6, 6, 2. Stock, lks., Telephon Nr. 215 29.

Schönes Zimmer

möbl. od. leer, e. einzelne Dame zu verm. Näh. N 6, 2, 2. Stock. 5705

Gut möbl. Zimmer

sof. zu verm. Max-Josephstr. 10, III. r. B4344

Möbliertes Zimmer

sof. zu vm. Kobellstr. Nr. 28 2. St., lks. läut. B4337

Gut möbl. sep. Balkonzimmer mit Schreibt. u. el. Licht zu verm. P 5, 7, 2 Tr. rechts. Haustürschlüssel 8 links *4780

Ungeheiz., ans. möbl. Zimmer *4708 an best. Herrn oder Dame f. 30 ℳ zu vm. Gelentstraße 26, pt. r.

U 5, 21, 2 Tr. rechts

Schön möbl. Zimmer sofort zu vm. *4794

Groß, gl. möbl. Wohn- u. Schlafzimmer mit Kochküche, el. L., sep. Gleichschluß, Gas u. Wasser, sofort zu vm. G 7 Nr. 26, 2. Stock, am Luisenring. *4748

Freundliches Zimmer

m. el. Licht u. Dampfheiz., zu vermieten. Friedrich-Karlstr. 1, 3 Tr., Nähe Wasserturm. *4803

R 6, 5a

Möbl. Parterrezimm. sofort zu verm. *4772

Schön möbl. Zimmer

preisw. sof. zu verm. Rheinstr. 11, 3 Tr. l. Lindenhof. *4774

Schön möbl. sonn. Zim. mit el. Licht, in gut. Hause, sof. zu verm. Beilstraße 1, 2 Trepp. Telephon Nr. 203 02. *4767

Gut möbl. Zimmer

mit Schreibt. u. el. L., Badbenutzung per 15. 10. an solid. Herrn zu verm. Näher. bei der Geschäftsst. *4777

Möbliertes Zimmer

zu vermieten. *4790 Q 7, 24, 2. Stock.

Schön möbl. Zimmer

zu vermieten. *4788 P 4, 2, 3 Tr. links.

Möbliertes Zimmer

sep. Eing., sof. od. 1. 11. zu verm. M 3, 7. B4349

Möbliertes Zimmer

m. el. L. sof. zu verm. Zeppelinstr. Nr. 28, part. links. *4770

Berufst. Frl. o. Herr find. gemütlich Heim bei alleinst. Frau, el. L., Schreibt. *4762 Burgstr. 32, 4 Tr.

Sehr schön möbl. Zim. an Dame o. Herr, sof. zu vm. Mosg. Seckenheimerstr. 56. Eing. Gr. Wollnahstr. B4352

Gut möbl. Zimmer m. Schreibt., evtl. mit 2 Bett, zu vm. *4779 S 4, 28, 3 Trepp.

Miet-Gesuche

Gut möbliert. Zimmer

per sof. in Mannheim gesucht. Preisangeb. unt. Ch 8406 hauptpostlagernd Mannheim. B270

Mehrere gut möblierte Zimmer per sofort gesucht.

Schriftliche Angebote unter O F 122 an die Geschäftsstelle dieses Blattes. 13 372

2-3 Zimmerwohnung

zu anständ. Preis in M'heim o. Friedrichsfeld gesucht. Dringl.-Karte vorh. — Preisangebote unt. W L 70 an die Gesch. *4754

2 Zimmer und Küche

von kinderl. Ehep. gesucht. Dr.-Karte vorh. Lindenhof bevorzugt. Angeb. mit Preis u. W T 78 an die Geschäftsstelle. *4751

Kinderl. Ehepaar, kindersch. sucht *4748 **2 Zimmer u. Küche**

mit Abschluß 2. od. 3. Stock, Vorderhaus. Näh. in d. Geschäftsst.

Beschlagnahmefreie **2 Zimmer - Wohnung**

mit Zubehör, gesucht. Neckarstadt bevorzugt. Preisangeb. u. W J Nr. 68 an die Geschäftsstelle. *4747

Junges Ehep. sucht **1-2 Zimmer u. Küche**

Angebote mit Preis unter W R 70 an die Geschäftsstelle dieses Blattes. B4351

1 Zimmer und Küche

beschlagn.-frei, mögl. sep. od. 1. Kücht., v. kinderl. Ehep. sof. gesucht. Ang. u. U D 14 an die Gesch. *4561

Ein nach hier versetzt. Beamter sucht ordentl. **möbliertes Zimmer**

in gut. Hause Preisangebote u. C O 130 an die Geschäftsstelle dss. Blattes 5722

Akademik. (Pädag.) sucht möbliertes Zimmer

per. Nachhilfestunden u. Beaufsichtigung der Hausaufgaben. *4745 Angeb. unt. W H 67 an die Geschäftsstelle dss. Blattes erbeten.

Kauf-Gesuche

Suche nachweisbar entgehendes **Milch- od. Kolonialwarengeschäft** zu kaufen. Angebote mit Preisangabe unt. X A 85 an die Geschäftsstelle dss. Bl. *4800

Piano

gegen bar zu kaufen gesucht. *4715 Angeb. unter V Z 53 an die Geschäftsstelle dss. Blattes erbeten.

1000 ¾ Ltr. Weinflaschen gebraucht und **1000 1 Ltr. Weinflaschen** gebraucht zu kaufen gesucht. 5720 Angebote mit Preisangabe unter C N 129 an die Geschäftsstelle

Gebr. Ladentisch

ca. 3 Meter, sowie 1 Schreibpult zu kaufen gesucht. Angebote unter W P 74 an die Gesch. *4779

Schaukasten

zu kaufen gesucht. Angeb. unt. C J 133 an die Gesch. 5717

Kaufe besten *4797 **Jagdhund**

Dackel, Rüde, mit gr. Nase und In. Appell, Nichtapportiert, sehr vorstehend, scharf auf Raubzeug, mannscharf, absolut kinderlieb, stubenrein, 2. bis 3. Jahr. Hund f. L. u. Bank. Ausführl. Angebote eml. mit Bildnis erbeten unter W Z 86 an die Geschäftsstelle dies. Bl.

Vermischtes

Kaufe

getr. Kleider, Stiefel, ganze Nachlässe, Pfandscheine, Zahngebisse. **Obstfeld, Nur G 6, 1** Tel. 204 91. 8317

Pianos

erstklass. Fabrikate in allen Preislagen. **Piano-Siering C 7, 6** Tel. 235 90 *462

Kleinsteh. ält. Herr, Pension u. Vermögen, sucht bei kl. Familie oder alleinst. Dame Familienanschluß. Anonym bleibt unberücksichtigt. Angeb. u. R Y 49 an die Geschäftsst. *4800

Prima Pfälzer gelbe Speisekartoffeln

Ztr. 4.— RM., liefert jedes Quantum frei Keller. Joh. Ellminger, Weilendeim a. Sand. 5718

Dickrüben, 5715

Ia. gld. Speisekartoffel, Stroh u. Kleeheu zu verk. Wilh. Schmidt, Heddesheim, Telephon-Anschl. Ladenburg 304.

Gelegenheitskauf! Kleiner schwarzer **Flügel** gute Marke, neuwert. volle Garantie, sehr billig zu verkaufen. Altschuh Pianolager **C 2, 11** Stimmungen. *4792

Drucksachen

in jeder Ausführung liefert prompt **Druckerei Dr. Haas** G. m. b. H. Mannheim, R 1, 4-6

Automarkt

Auto

Hochfeine B4349 **Essex-Limousine** fast neu, Sportz., weit unterm Preis abzugeb., Teilzahlung gestattet. Zu erfragen bei **Helfrich, Ludwigshafen, Hohenzollernstraße 98.** B4340

Immobilien

Haus

mit guteing. Menagerie Innenstadt, sofort zu verkaufen. Zuschr. u. W X 82 an die Geschäftsst. dieses Blattes erbeten. *4791

Geldverkehr

Wer leiht junge Mann in guter Stellung **100 Mark** *4778 gegen hohen Zins, auf kurze Zeit. Angeb. u. W S 77 an die Gesch.

Beamter in ungekündb. Stellung, sucht an seinem Neubau **1500 Mark** *4707 gegen 5—6fache Sicherh. Angeb. unt. V V 95 an die Gesch.

Hypotheken

10000 Mk.

als 2. Hypothek gegen beste Sicherh. gesucht. Angebote u. W Y 88 an die Geschäftsstelle dss. Blattes erbeten. *4796

Unterricht

Gründl. Unterricht in **Violine** und Theorie erteilt **Müller, Pfalzplatz 4** B4348

Fabrik-Sonder-Angebot **Tafel-Silber-Bestecke** mass. Silber 800er allerbilligst, desgl. mit stärkster Silberauflage 100gr, vornehmste Muster zu billig. Fabrikpreisen mit einer 30jähr. schriftl. Garantie für jedes Stück, welches unser Zeichen trägt, z. B. komplette 72teilige Garnitur mit prima Solinger Stahlklingen nur 125.- RM. Auf Wunsch restfreie Klingen. Allergünstigste Zahlungsbedingungen. Verlang. Sie kostenlos Katalog u. Preisliste, mit 1a Referenzen zu Diensten. **A. Pasch & Co., Solingen 106** Besteckfabrik S16

Warum nervös? Stärkenden Schlaf u. Nervenberuhigung können Sie auch auf natürl. Wege erhalten. Versuchen Sie Jungs Nervenkräuter Nr 1. Näh. J. Mattern, G 5, 14, 2 Tr. lks. Sprechz. v. 8—7 Uhr *4785

Direkt ab Fabrik ohne jeden Zwischenhandel **Schlaf-, Speise-, Herrenzimmer u. Küchen** in all. Holzarten, aus best. Material geschmackvoll ausgeführt; äußerst preisw., ständig Lager **Wilh. Lechner jr. Aglasterhausen :: Tel. 33** Ratenabzahlungen mit der Bad. Beamtenbank 8150

Schreiber

Holl. Vollheringe . . . 10 Stück	95 ₰
Frische Süßbücklinge . Pfund	50 ₰
Holl. Bückinge . . . Stück	14 ₰
Bismarckheringe — Rollmops	
Ochsenmaulsalat Dose	42 u. 84 ₰
Neue Salz- und Essiggurken	
Capern offen und in Glaspackung	
Feinste Mayonnaise . . . . Glas	1.-

In nachstehenden Läden **Kabeljau im Ausschnitt** Pfd. 54 ₰
T 1, 6 — L 12, 10
Lange Rötterstr. 1
Gontardplatz 9

5% Rabatt 8326

Schreiber

Immobilien

Haus

Nähe Oststadt, sofort zu verkaufen. *4669 Angebote unt. V L 45 an die Geschäftsst. d. Bl.

Hypotheken

Hypotheken

jeder Art und Höhe 1.u. Ring, **höchste** Beleihung, **niedrigste** Bedingungen **reell** durch **Mannheimer Bankkommissions- & Treuhandbüro J. Pabst** (BDM) Bankdir. a. D. Richard Wagnerstr. 13. **2-6** Uhr, Telephon Nr. **44006** 4450

Unterricht

Babylon

Privat-Sprachinstitut, P 1, 7a, 2 Treppen Einzelstunden u. Kurse in Fremdsprachen **in Englisch** *4662 Beginn der Kurse Anfang Okt. Kurspreis v. 7 Mark monatlich an für 2 Wochenstund. Glänz. Erfolge im In- u. Ausland. Melde jederz.

Einwachs-Apparate!

für festes u. flüssiges Bohnerwachs

Die erprobten billigen, brauchbaren Apparate für jeden Haushalt Mk. **3.75** und **6.-**

Tausendfach bewährt
Mit großem Erfolg auch hier am Platze eingeführt

Vorführungen jederzeit!

BAZLEN Paradeplatz

MARCHIVUM

ALHAMBRA

Die 3. Woche!!!

Heute Donnerstag die

50.

Aufführung des

Richard Oswald Sprechfilmes:

DREYFUS

Trotz des großen Erfolges nur noch wenige Tage!

Anfangszeiten: 3, 5.30, 8 Uhr

SCHAUBURG

Der große deutsche Kriminal-Sprechfilm:

Der Andere

In den Hauptrollen:

Fritz Kortner
Heinrich George
Käthe v. Nagy

Im Beiprogramm: Harry Piel in:

Der König der Sensationen

Anfangszeiten: 3, 5.30, 8 Uhr

ROXY

IVAN PETROVICH

Brita Apelgreen / Agnes Esterhazy / Camilla v. Hollay

in dem Großfilm:

Liebe und Champagner

Ein Erlebnis von Liebe, Glück und Herzeleid beim Wintersport in dem prächtigen St. Moritz.

Im Beiprogramm! **Tom Mix** in:

Die Goldmine von Santa Paxi

Anfangszeiten: 3, 5.30, 8 Uhr

Die große

Pilo-Preis-Frage

ist eine günstige Gelegenheit für Sie! Senden Sie untenstehenden Teilnahme-Schein sofort an die Pilowerke Mannheim.

Bitte deutlich mit Tintestift schreiben

TEILNAHMESCHEIN 270

Man kann den Inhalt von _____ Pilo-Dosen Nr. 25 in die große Dose füllen.

Name: _____

Beruf: _____

Wohnort: _____

Straße: _____ d

Lösungen aus Mannheim und Ludwigshafen einschließlich der eingemeindeten Vororte brauchen nur mit 8 Pfennig frankiert zu werden.

National-Theater Mannheim.

Donnerstag, den 2. Oktober 1930
Vorstellung Nr. 27. Miete C, Nr. 5

Zum 1. Male:

„. . . Vater sein dagegen sehr!"

Komödie in 3 Akten (7 Bildern) von Edward Childs Carpenter
Für die deutsche Bühne bearbeitet von Sil-Vara
Inszenierung: Wilhelm Kolmar

Anfang 20.00 Uhr. Ende gegen 22.30 Uhr

Personen:

Sir Basil Winterton — Hans Godeck
John Ashley — Karl Haubenreder
Dr. Francis Keating — Johannes Heinz
Kate Trent — Helene Leydenius
George Trent, ihr Sohn — Bum Krüger
Bianca Credaro — Lene Blankenfeld
Maria Credaro — Annemarie Schradek
Tony Kratochwill — Anna Usell
Karl Winter — Erich Musil
Lackin, der Kammerdiener — Fritz Linn
Für Basils Rebecca — Gustl Rüttner-Hahn

GLORIA

Heute zum letzten Male!

GRETA GARBO

in ihrem besten Film

„Es war"

von Sudermann. *234

II.

Die 11fache Witwe

das brillante Lustspiel.

Anfang ½3 Uhr, letzte Vorstg. 8¼ Uhr.

Odeon-Lichtspiele G 7, 10

Ab heute bis Sonntag!
Erstaufführung

Die Herrin der Luft

(Gauner unter sich)

Hierzu:

Wilh. Dieterle in

Ich lebe für Dich

Zeugnisabschriften u. Vervielfältigungen prompt und billig im Schreibbüro N 4, 17

Heute Donnerstag abend:

Hahnen-Essen

im Weinhaus

„Zum Rosenstock"

Tel. 31225 P. Bronner N 3, 5

1 ganzer junger Hahn mit Salat od. Kompott Mk. **2.40**

Süßer Weißwein ¼ Liter 30 Pfg.

Verkauf auch über die Straße. 19421

GESCHÄFTS-ERÖFFNUNG UND EMPFEHLUNG

Habe die **Metzgerei** von Ed. Weiss **H 4, 16/18** übernommen und werde dieselbe am **Freitag, den 3. Oktober eröffnen.** Empfehle mich der geehrten Kundschaft zur Lieferung sämtlicher

Fleisch- und Wurstwaren

in nur besten Qualitäten. Es wird mein Bestreben sein, durch reellste Bedienung das Vertrauen der Kundschaft zu erwerben und bitte um geneigten Zuspruch. Auf Wunsch werden Bestellungen ohne jeglich. Aufschlag i. Hause abgeholt u. Waren dorthin abgeliefert.

Für Festlichkeiten empfehle in Aufschnitt und garnierte Platten. ●● Preise sind im Schaufenster ersichtlich.

Siegfried Kilsheimer

Rinds-, Kalbs-, Hammel- und Schweinemetzgerei

H 4, 16/18 — Telephon 284 74

Apollo-Theater Mannheim

Telephon 21624

Täglich 8 Uhr abends. — Nur kurze Zeit!

Gastspiel des

Berliner Metropoltheaters *231

mit FRANZ LEHARS Welterfolg.

Land des Lächelns

Kammersänger **Hans Gredinger**
Grete Müller-Morelli
Leo Wanaus, Claire Mateck, Konrad Hoh
Gustav Mahnke, Else Wesenberg

Musikalische Leitung: Kapellmeister OTTO URACK.

TANZ-Schule J. Schröder

N 2, 12. Tel. 291 37.

Neuer Kursus Dienstag, den 7. Oktober, abends 8 Uhr.

Ab 5. Okt. Repetitorabende nur für Schüler.

TANZSCHULE Stündebeek N 7, 8

Tel. 230 06

beginnt am Montag, den 6. ds. Mts. mit neuen

Anfänger-Kursen

Donnerstag, den 16. Oktober **Kurs für moderne Tänze**

Gefällige Anmeldungen erbeten

Heute Donnerstag

Weinhaus Hentschel

U 4, 19 - Tel. 31181

Polizeistundeverlängerung

Verkauf ab dieser Woche

Schweinefleisch

weit unter Tagespreis

Metzgerei Karl Broß

Rheinhäuserstraße Nr. 51.

Wir verschenken 5000

Proben, damit Sie sich von der wohltätigen Hilfe unserer ausländischen, kritisch empfohlenen „Fahrma" Kapseln überzeugen sollen. Wir können Ihnen die prompte Wirkung nicht verallgemeinern; Sie müssen „Fahrma" selber versuchen. Schreiben Sie sofort unter Angabe Ihrer genauen Adresse. „Fahrma" ist nicht etwa ein gewöhnliches, alltägliches Kopfschmerzmittel, wie sie in Hülle und Fülle angeboten werden. Es hilft überraschend schnell bei: Migräne, Menses-, Kopf-, Nerven-, Zahn-, Wund-, Narben-, Rheumatischen-, Gliederreissen, Krampfzuständen, Herzschwäche, Rheuma, Alkohol- und Nikotin-Exzessen usw. **Käuflich nur in Apotheken zu haben.** „Fahrmasan" Berlin-Schöneberg 1, Kolonnenstraße 65.

Schreiber

Speisefette

beste Qualitätsware zu äußerst billigen Preisen

Kokosfett offen . . . Pfund	44 ₰
Kokosfett in Tafeln 65, 68,	44 ₰
Margarine . . Pfund 1.-, 70,	44 ₰
Deutsches u. amerik. Schweineschmalz	
Landbutter . . Pfund	1.60
tägl. frische Tee-Butter . . . Pfund	1.90

Preis-Abschlag für Waschmittel

Persil ½ Pak. -.40, ½ Pak.	-.75
Ozonil . . . . . ½ Pak.	-.40

5 % Rabatt

Schreiber

Eine frohe Botschaft für alle nervös Schwerhörigen mit empfindlichen Ohren!

Eine Umwälzung auf dem Gebiete der elektrischen Hörapparate bedeutet die neue

Akustik-Silber-Type CX

ohne Mikrophontugeln und daher ohne jedes störende Geräusch. Dieses von allen nervösen Schwerhörigen so lebnlichst gewünschte Instrument spricht klar und rein, besitzt alle technischen Errungenschaften sowie Mittel- u. Kleinhörer, und wird allen Interessenten und Leidensgefährten

am Freitag, den 3. Oktober in Mannheim im Hotel Bauer, am Bahnhof von 10—1 und 3—5 Uhr

durch unseren langjährigen Sachverständigen und Hauptvertreter **Herrn Fr. Behrend, Hannover, Luthersstraße 4** V126 vorgeführt. Kommen Sie und überzeugen Sie sich!

Deutsche Akustik-Gesellschaft m. b. H., Berlin-Reinickendorf-Ost

Größte, älteste und führende Spezialfabrik für Hörapparate.

Sehr wichtig!

Alle Apparate werden auf Wunsch sowohl mit unserem neuen einzigartigen Regulier-Mikrophon wie auch mit Mignon-Kleinhörer versehen.

Warum korpulent? Sie können auf einfachste u. ohne Einschränkung Ihrer Lebensweise Ihre natürliche Körperform wieder erhalten. Sprechzeit von 8—7 Uhr. J. Mattern, G 5, 14, 2 Tr. lks.

Verkäufe

Möbel aller Art

modern und gut erhalten, aus bestem Hause zu günstigen Bedingungen verkauft *4792

Versteigerungshalle N 4, 20

Schlafzimmer

Birke, fast neu RM. 590.-

Rudolf Landes Mannheim, nur Q 5, 4.

Verkauf

v. gedieg. Mobiliar in antik u. modern

Apartes Herrenzim., m. erst. Bücherschr., fast neues Speisezim., m. Glasaufs., Schlafzimmer, Küche, fast neues Klavier, antike Schränke, Biedermeier-Möbel, Schreibtische, Bücherschrank, Standuhr, Bilder, kompl. Betten, Kissen u. Deckbett, Kleiderschrank, Waschkommode, verschiedene Nähmaschine, Tische u. viel mehr verk. billig

Seel, Auktionator,

Q 4, 5. Telph. 325 66. *4794

Chaiselongues

neu, mod. Divan, neu, sowie 1 wenig gebr. Divan sofortigst zu vk. Gr. Merzelstr. 41, III, r. *4793

2 Bettstellen m. Rost

nußbaum,

1 Waschkommode,

mit Marmorplatte,

1 Nachttisch,

1 Schreibtisch

alles gut erhalten, zu verkaufen. *4792 Anzusehen nachmittags von 2 Uhr ab. Sofenheimerstraße 75, 3. Stock links.

Ein großer Teil nicht mehr ganz moderner Küchen, in Küchenschränken, sowie die Einrichtung mit Linoleum fehlt, zu gutn billigen Preisen zu verkaufen. Darunter komplette Küchen, neu u. 250 ℳ an, Küchen-Unterteil, neu, nur 90 ℳ an, Küchentische und Barichten beland. preiswert abzugeben. 2928 Vondes, Mannheim-Lindenhof, Alte Feldstraße, Bellenstraße 2.

Gelegenheitskauf

Wegz. Schlafzimmer Chaiselong., Standuhr sehr billig zu verkauf. K 4, 1, 2 Tr., links. *4790

Schlafzimmer

hell eichen, 2t. Nußenschrank billig zu verk. B4028 H 3, 4.

Eine guterhalt. Küche

1 Gasherd (Stoffing) und 1 Eisschrank für Gastb., anzusehen bei 10 zu vk. Lauzenstraße 25, 4. St. lks. 4789.

Küche, neu,

graulin. Wisch. Wert 320 ℳ für 280 ℳ zu verk. G 2, 14, b. Gerbers. Telfonbla. ott. *4787

Staubsauger

In. Fabrikat, sowie elektr. Bohner gut erhalten, billig abzugeben. B4813 P 6, 22, 4 Tr. lks. Tel. 23879

Büromöbel

neu u. gebr. sowie ganze Einrichtungen, Aktenschränke u. Schreibtische u. a. mehr verk. billig. *4795 O. Seel & Co. Mann., Q 4, 5.

Gut erhalt. *4771 **Schrank-Grammophon** mit Platten preisgw. zu verkauf. Anzusehen von 6—8 Uhr Dalmbrahe 10, 2 Tr. links.

Damen- u. Herr.-Räder

gebr., verkauft *4744 Stamm, L 2 Nr. 8.

Tanzen, Herren- und Mädchenrad, Transportdreirad b. zu vk. Schwetzingerstraße 124 Fahrzeughaus. *4790

7fl. el. Hängelampe

mit Seidenschirm für 12 ℳ z. Birnen zu verk. Rich.-Wagnerstraße 83, part. links. *4791

Neuer Zimmerofen

mit Rohr für 20 ℳ zu verkaufen. *4794 Adr. in d. Geschäftsst.

Eine fast neue Waschkommode m. Spiegelaufsatz, 1 sehr gut erhalt. vollständ. Bett, 1 Nachttisch m. Platzmangel zu verkaufen. H 4, 1, 2 Tr. rechts. Zeitzu Photograph. *4779

Guterh. mod. weißer **Kinderkasten- und Stubenwagen** billig zu verk. Große Merzelstr. 29, 4. Stock. *4721

Sportwagen

gut erhalten, zu verkaufen. *4755 U 4, 16, 2 Tr. links.

Guterhaltener **Kindersportwagen** zu verkaufen. *4780 Adresse in der Geschäftsst.

Gut erhaltene **Herren-Wintermäntel** für mittl. Figur, sehr billig zu verkaufen. Händler nicht erw. Adresse in der Geschäftsstelle. *4760

Neue erstklassige **Herren-Anzüge u. Mäntel** spottbillig zu verkauf. Kein Stück, auch bis heute nicht über 50 ℳ. B4842 P 2, 2, 3. Stock. *4842

Dobermann-Hündin

mit Stammbaum, ½ Jahr alt, unentgeltl. zu verkaufen. *4790 Grünberg, Platzplatz 1.

Pudel

mit reinem Stammbaum, Rüde, 8 Mon. alt, schwarz, billig zu verkaufen. *4741 Appel, F 3, 10.

Gelegenheitskauf!

Pianos

auch ohne Anzahlung

fabrikneue Qualitäts-Instrumente v. tadellosem, einwandfreiem Material, voll. Ton, moderner Konstruktion, 10 Jahre Garantie, zum Spottpreis von

RM. 690.-

auch für spätere Lieferung zu verkaufen. — Ratenzahlung. — Neue Pianos in Miete

RM. 20.-

pro Monat. Volle Anrechnung beim später. Kauf. *4793 Zwanglose Besichtigung. Sie staunen über Qualität u. Leistung. Ia. Referenzen.

W. Ohnesorg

Kunstbesch., C 1, 14.

Imhoff

Betr.

Schmalz-Verkauf!

Die Einkäufe in Schmalz u. Fett vom **26. September** sind unentgeltlich.

Fortsetzung

des Schmalz-Verkaufs

vom 2. bis 13. Oktober einschließl.

Ferner empfehlen wir:

Ia. Arg. Mastochsenfleisch

kurz gefr., alle Stücke Pfund **70** ₰

Echte Frankfurter . . Paar **55** ₰

Leber- u. Blutwurst . . Pfund	50 ₰
Hausm. Leberwurst . . Pfund	60 ₰
„ Blutwurst . Pfund	1.-
Servelat-Würstch. Pfund	90 ₰
Fleischwurst . . Pfund	90 ₰
Krakauer . . . . . Pfund	90 ₰
weißer Magen . . . . Pfund	68 ₰

In bekannt erster Qualität.

Die neue Staatslotterie

81 % STEIGERUNG DER GEWINN-AUSSICHTEN

bei gleichbleibender Losanzahl.

GEWINNSUMME:

62 MILLIONEN BISHER
114 MILLIONEN JETZT

HÖCHST- u. HAUPTGEWINNE GEM. 5/9 DES GEWPL.

2 MILLIONEN RM
1 MILLION RM
4 MAL 500 000 RM
2 MAL 300 000 - -
2 MAL 200 000 - -
12 MAL 100 000 - -

INSGESAMT 348 000 GEWINNE

Ziehung 1 Klasse am 21.–25. Okt.

Lospreise 1. KLASSE	½	¼	⅛	1/16	1/32
	5.-	10.-	20.	40.	80.-

Lose u. allen Einzahlungen bei den Staatlichen Lotterie-Einnahmen in Mannheim.

STÜRMER O7.11 | BURGER S1.5
ERZGRABER G3.9 | DI MARTIN C1.4
MÖHLER K1.6